P.o. germ. 2013 x (26

DEM FERNAND
JELLINEK-
MERCEDES
SEIN
BUCH
·KURT FEC·

J. Blaschke sc.

# Theater

von

August v. Kotzebue.

Sechs und zwanzigster Band.

Die Beichte.
Die gefährliche Nachbarschaft.
Das Köstlichste.
Eulenspiegel.
Die Brandschatzung.
Das verlorne Kind.

Wien, 1811.
In Commission bey Anton Doll.

P.o. 32470

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Theater

von

# Kotzebue.

---

Sechs und zwanzigster Theil.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

17630

# Vorbericht.

Ich habe bey diesem vierten Jahrgang meines dramatischen Almanachs nichts weiter zu bemerken, als daß er dieses Mahl keine Nachbildung aus irgend einer fremden Sprache, sondern lauter Originale enthält. Das erste, die Beichte, mag als Pendant zu dem artigen kleinen Lustspiele, Défiance et malice, dienen, welches vom Herrn Stoll sehr glücklich verdeutscht worden. Für das zweyte, die gefährliche Nachbarschaft, habe ich den Stoff aus einem komischen Ballet geschöpft, welches ich in Neapel aufführen sah. Das dritte, das Köstlichste, wünsche ich an Geburtstagen guter Ehefrauen in frohen Familien-Zirkeln dargestellt. Das vierte, Eulenspiegel, war

einst zu einer kleinen Oper bestimmt; ich fand aber nachher, daß die Musik den leichten Scherz zu sehr ausdehnt, daß er dadurch langweilig wird, und ganz zerrinnt. Sollte dennoch ein Componist sich daran wagen, so erinnere ich bloß, daß, wenn er hoffen will, mit dieser Kleinigkeit Beyfall zu ernten, in seiner Musik durchaus gar keine, auch nicht die kleinste Wiederhohlung vorkommen darf, sonst sind wir beyde verloren. Bey dem fünften und sechsten habe ich nichts zu erinnern.

Der Verfasser.

# Die
# Beichte.

Ein
Lustspiel in gereimten Versen
und in
einem Aufzug.

---

(Erschien 1805.)

## Personen.

Baron Ammer.
Henriette, seine Gemahlinn.
Ein Kind.

Die Scene ist ein freyer Platz mit Bäumen. Im Hintergrunde steht eine Einsiedlerklause, und seitwärts eine Bauerhütte, ihr gegenüber ein Gartenzaun.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

## Erste Scene.

Henriette (tritt auf mit einem Briefe in der Hand).

Folgt mir der Herr Gemahl? — Nein, ich bin ungestört. —
Verdammter Brief, der mich gar saubre Dinge lehrt!
Das also war die Treu, mit der so oft wir prahlen?
Nun warte, guter Freund! dich will ich schon bezahlen. —
O Männer-Tiefe, die kein Bley ergründen kann —
Was fürchten wir den Teufel? ist er mehr als Mann? —
Ja, könnten wir ein Weib dem Fürst der Hölle geben,

Ein braves Weib, was gilt's, er besserte sein Leben;
Denn einer klugen Frau, die auch ein wenig schön,
Wird selbst der böse Feind vergebens widerstehn;
Doch Männer sind ganz unverbesserlich geboren,
An ihnen ist der Hopfen wie das Malz verloren!
Viel fordern sie von uns, für eigne Fehler blind;
Am ärgsten schreyen die, die selbst die Ärgsten sind.
So muß vom Herrn Gemahl ich mich betrügen lassen,
Und dennoch quält er mich trotz einem türk'schen Bassen. —
Was nutzt die Klage? — komm hervor, du saubrer Brief,
Den ich das erste Mahl nur flüchtig überlief.

(Sie liest.)

„Gnädige Frau. Vor neun Jahren hat Ihr „Herr Gemahl wegen eines langweiligen Pro„zesses sich zwey Monath hier aufgehalten, und „vermuthlich, um sich zu zerstreuen, ein jun„ges Mädchen, meine Schwägerinn, verführt.

„Nach seiner Abreise wurden die Folgen sicht„bar. Der leichtsinnige Vater bath um Ver„schwiegenheit, weil er vermählt sey. Man ver„sprach seiner zu schonen, wenn er für das „Kind redlich sorgen würde. Bis vor zwey Jah„ren hat er von Zeit zu Zeit Geld geschickt, „seitdem aber scheint er Wort und Pflicht ganz „vergessen zu haben. Nun ist die Mutter ge„storben, und hat auf ihrem Todtenbette ver„ordnet, das Kind nicht dem Vater, sondern „Ihnen zuzusenden: denn eine weitläuftige „Verwandte von uns, Frau Dorothea Wacker, „eine Bäuerinn aus Ihres Herrn Gemahls Dor„fe, war eben zum Besuch hier, und hat so viel „Gutes von Ihnen erzählt, daß die Selige plötz„lich ein Vertrauen zu Ihrer Großmuth faßte. „Dieser Dorothea Wacker haben wir auch be„reits das Kind mitgegeben, und, da sie schon „vorgestern abgereist ist, so wird sie hoffentlich „früher eintreffen, als dieser Brief. Sollte der „Herr Baron die Sache läugnen wollen, so „wird ihn doch sein Gewissen beym Anblick des „Portraits rühren, welches er einst dem ver„führten Mädchen schenkte, und welches wir dem „Kinde, als dessen einzige mütterliche Erbschaft, „mitgegeben haben."

Vortrefflich! allerliebst! hm! also vor neun
Jahren?
Da wir noch gleichsam in den Flitterwochen waren? —
O ja doch, der Prozeß — das weiß ich noch
recht gut.
Mein Mann vergoß beym Abschied eine Thränenfluth,
Verwünschte den Prozeß, versprach die höchste
Eile,
Doch flugs verliebt er sich indeß aus langer
Weile. —
Geld hat er hingeschickt? — Nun wird es also
laut,
Was so geheimnißvoll der Post er oft vertraut? —
Tiefsinn und scheuer Blick erklären sich allmählich. —
Die hübsche Mutter — Gott sey Dank, sie ist
nun selig;
Und reuig sterbend hat sie meiner noch gedacht,
Ja, voll Vertrauen mir das Sündenkind vermacht.
Wohl seltsam ist's, von mir den Liebesdienst zu
heischen;

Doch ich bin kinderlos, will ihr Vertrau'n nicht täuschen.
Zwar ist mein Mann ein Schelm, wie es nur wen'ge gibt;
Nicht Sinnenrausch allein, er war verliebt! verliebt!
Den Rausch der Sinne — leider! — dürfen wir nicht strafen,
Die Männer sind nun einmahl so gemein erschaffen,
Und wär' dem bessern Weibe Herrschaft nicht verlieh'n,
Sie würden, Thieren gleich, durch alle Wälder zieh'n.
Doch daß er wissentlich auch meine Liebe kränkte,
Daß er sein Bild sogar, dasselbe Bild, verschenkte,
Mit dem als Bräutigam er mir entgegen flog,
Und dann — es sey verloren — ohne Scham mir log —
Das ist zu arg! für diese derbe Lüge müssen
Der saubre Herr Baron nach aller Strenge büßen. —

Der Knab' ist angelangt — hier wohnt Frau
Wackermann —
Jetzt, Weiberlist, ersinne mir den schlau'sten
Plan.

---

## Zweyte Scene.

Der Baron und Henriette.

Baron (lauschend).
Ein Brief in ihrer Hand? Ein Brief? woher?
von wem?
Und ihn zu lesen war mein Schloß ihr nicht bequem?
Sie mußte sich damit in Einsamkeit verlieren?
Vielleicht um Wort für Wort ihn gründlich zu
studieren.

Henriette (hinschielend).
Aha! da ist mein Mann. (Sie versteckt den Brief.)

Baron.
Wie? was? sie steckt ihn ein?
Ich soll den Brif nicht sehn? — Fürwahr, ein
böser Schein!
Nur Schein? — der wär' ein Thor, der dabey ruhig schliefe.

Ein junges hübsches Weib, da kennt man schon
die Briefe.
Geschrieben, oder nur empfangen, gilt
gleich viel,
Denn immer ist die Liebe, ja die Lieb' im
Spiel.

Henriette.

Was mag er bey sich selbst mit krauser Stirn
erwägen?

Baron.

Sie wurde mich gewahr, allein sie ist verlegen.

Henriette.

Steht er nicht trotzig da, als hab' er nie ge=
fehlt?

Baron.

Sieht man nicht deutlich, daß Gewissensangst
sie quält?

Henriette (laut).

Willkommen, Herr Gemahl; schon von der
Jagd nach Hause?

Baron.

Ja, wie Sie sehn, und Sie? woher bey die=
ser Klause?
Der Weg durch tiefen Sand scheint eben nicht
bequem?

Henriette.

Man bleibt hier so allein, das ist oft angenehm.

Baron.

O ja, wenn man etwa Project' im Stillen brütet,
Die schuldbewußte Stirn vor fremden Blicken hüthet;
Doch Sie — man hat Sie vormahls selten hier geseh'n?

Henriette.

In Zukunft werd' ich oft zu dieser Klause geh'n.

Baron.

So? — darf man auch warum? sich zu erkund'gen wagen?

Henriette.

Fürwahr, ich wundre mich, mein Schatz, daß Sie noch fragen.
Es ist natürlich, daß mein Herz die Plätze liebt,
Wo die Vergangenheit mir frohe Bilder gibt.
Erinnern Sie sich noch der Reise vor neun Jahren,
Zu der Sie leider durch Prozeß gezwungen waren?
Vier Wochen nach der Hochzeit, das vergeß' ich nie:

Untröstlich war ja ich, untröstlich waren Sie.
Mich dünkt, im Monath May —

Baron.

Ich bitt', nicht so ausführlich.
Wie kommt die Reise jetzt hierher?

Henriette.

O, sehr natürlich.
Hier ging der Weg vorbey — mein Herz war mir so schwer —
Sie eilten rasch davon, ich hinter Ihnen her,
Und hier hohlt' ich Sie ein. Sie sprangen aus dem Wagen
Noch einmahl zärtlich mir ein Lebewohl zu sagen;
Der Treue Schwur empfing ich hier mit nassem Blick,
Und ging beruhigter nach Ihrem Schloß zurück.

Baron.

Ja, ja, das kann wohl seyn, doch wirkt das noch so mächtig?
Verzeihen Sie, mein Schatz, der Grund ist mir verdächtig.
Sie selber lächeln ja so maliziös dazu?
Und kurz, bekennen Sie, hier gibt's ein Rendezvous.

Henriette.

Ein Rendezvous? mit wem? doch nicht mit Ihren Bauern?

Baron.

Ey, was weiß ich, was hier für junge Herren lauern.
Vielleicht — das Plätzchen ist so heimlich und so still —
Daß man ein Billetdoux hier ruhig lesen will.

Henriette.

Seit aus der großen Welt der Ehstand mich entfernt,
Hab' ich das Schreiben wie das Lesen fast verlernt.

Baron.

Und dennoch, gnäd'ge Frau, wenn ich nicht blind gewesen,
So sah ich Sie vor kurzem noch recht eifrig lesen?

Henriette.

Gedrucktes.

Baron.

Nein, es war ein Brief! und kurz und gut,
Ich will ihn sehn, den Brief.

Henriette.

Was Eifersucht nicht thut!
Erfüllt mein Beyspiel Sie denn nicht mit Scham und Reue?
Ich zweifelte noch nie an meines Gatten Treue.

Baron.

Das glaub' ich wohl, wer einen Mann wie mich besitzt —

Henriette (bey Seite).

Spitzbube!

Baron.

Den sein Herz vor jedem Abweg schützt —

Henriette.

Und meinem Herzen wollen Sie nicht auch vertrauen?

Baron.

Mit Gunst, bey Männern ist das anders als bey Frauen.
Wir handeln nach Principen, sie nach Laune nur,
Wir folgen der Vernunft, sie einzig der Natur,
Und welch' einer Natur? Du lieber Gott! wir kennen

Ja wohl das schwanke Ding, das Weiber Tugend nennen.
Die Liebe ist's, und weiter nichts. Jung oder alt,
Die Lieb' ist euer Gott, in mancherley Gestalt.
Verbrechen, Thorheit, Alles wißt Ihr zu entschuld'gen,
Wenn Thoren und Verbrecher nur der Liebe huld'gen;
Was Ihr noch Gutes habt, dankt Ihr der Liebe Kraft.
Nur ein verliebtes Weib ist manchmahl tugendhaft.

Henriette.

Das Compliment ist doch so übel nicht.

Baron.

Sie lachen.
Mit Ihrem Gleichmuth wollen Sie mich sicher machen?
Allein vergebens, o ich bin nicht blind, nicht dumm.
Warum traf ich Sie hier? bekennen Sie, warum?
Man pflegt doch sonst im Thau sich ungern zu verkälten?
Heraus damit! ich lasse keinen Vorwand gelten.

Henriette.

Nun wenn Sie denn durchaus so in mich dringen, ja,
Ich bin aus andern Gründen dieß Mahl hier.

Baron.

Nun da,
Da haben wir's! Doch weiter! darf man sie nicht hören,
Die saubern Gründe, die des Gatten Ruhe stören?

Henriette.

Warum nicht? ich bin hier, zu beichten.

Baron.

Beichten?

Henriette.

Ja.
Bey jenem frommen Klausner, wie schon oft geschah,
Ein Scrupel —

Baron.

So? Gewissensscrupel?

Henriette.

Könnte seyn.

Baron.

Ein Herz das Scrupel hegt, Madam, ist nicht mehr rein.

Die Scrupel zehren, wie die Raupen von der
Tanne;
Ein braves Weib sagt ihre Scrupel nur dem
Manne,
Verschließt Geheimes nichts in ihrer treuen
Brust,
Selbst Schwachheit zu bekennen ist der Liebe
Lust.

Henriette.

Da werden Sie zuvor das Beyspiel geben müssen.

Baron.

Wie kann ich das? mein Herz ist rein wie
mein Gewissen.

Henriette.

Sie haben nie mich hintergangen?

Baron.

Nie, und d'rum
Verlang' ich gleiches Recht. Nun? wird's? noch
immer stumm?
Drückt Sie, Madam, so schwer die Zentnerlast des Bösen?
Soll etwa mit Gewalt ich Ihre Zunge lösen?

Henriette.

Gemach, gemach, mein Herr, Sie sind um Nichts ergrimmt,
Verschonen Sie mich jetzt; Sie haben mich verstimmt —
Mit dem Gefühl darf ich die Klause nicht betreten,
Wie könnt' ich jetzt mit Andacht zu dem Himmel bethen?
Jetzt, da mein treuer Gatte mich mit Argwohn quält,
Zu jener Handlung mir die stille Ruhe fehlt.
Ich geh' in das Gebüsch, den Geist auf's neu' zu sammeln,
Und meine Beichte dann dem Klausner vorzustammeln.

(Sie geht, schlüpft aber hinter den Zaun.)

---

## Dritte Scene.

Der Baron allein.

Sie geht und läßt mich hier mit langer Nase stehn?

Mir beichten will sie nicht? Ich soll den Brief
nicht sehn?
Nun Herr Baron, Glück zu! In den bewußten
Orden
Sind Hochdieselben auf- und angenommen worden.
Sie meinten wohl bis jetzt, es habe die Natur
Aus ganz besonderm Stoff ein Weib für Sie, und nur
Für Sie allein geformt? Weil fast zehn Jahr
verstrichen,
In welchen diese Frau nie von der Pflicht gewichen,
So schmeichelten Sie sich mit ew'ger Dauer
schon?
Da waren Sie ein Narr, mein werther Herr
Baron.
Ich glaub', es lehrte schon ein Spruch der sieben Weisen:
Man soll vor seinem Tode niemand glücklich preisen.
Das ist ein Kernspruch, auch von Weibertreue
wahr.
So lang ein Weib noch lebt, so lang ist auch
Gefahr.
Es sollte keine Frau mit ihrer Tugend prunken:

Der Zunder liegt bereit, erwartet nur den Funken:
Fällt der hinein, so glimmt's auch in der keuschen Brust,
Die Beste strauchelt, fällt, kaum selber sich bewußt.
Stirbt eine hie und da, vom Teufel nie geangelt,
So ist's ein pures Glück, Versuchung hat gemangelt. —
Genug! wozu die bittre Declamation?
Rath, Hülfe schaffen Sie, mein kluger Herr Baron!
Doch heute muß ich wohl den Ärger überwinden;
Zu jenem Klausner trägt sie heut' ihr Päckchen Sünden.
Schwer muß es seyn, und zentnerschwer, ich wette d'rauf,
Denn nur die höchste Noth schließt Weiberherzen auf. —

(Bitter lachend.)

Ha! ha! mein großes Loos war auch nur eine Niete. —

(Sinnend.)

Ey wenn der Klausner das Geheimniß mir verriethe —

Ein Unglück das man kennt, ist doch nur halb
so schlimm,
Und Nahrung gäb' es mir für den gerechten
Grimm!
Ich würde sie verhöhnen, würde sie beschämen. —
Allein der Klausner wird sich dazu nicht beque-
men. —
Wie, wenn ich ihn beschwatzte! — Wahrlich,
das geht an!
O bravo, Herr Baron, ein excellenter Plan!
Der fromme Alte muß mir seine Kutte leihen,
Ich will die Beichte hören — hören, nicht ver-
zeihen.
Die Kappe über'm Kopf, so bleib' ich uner-
kannt,
Bis sie haarklein gebeichtet, mir den Schelm
genannt,
Der mit des Satans Hülfe in ihr Herz gedrun-
gen,
Mein sonst passables Weib durch Höllenkunst be-
zwungen!
Fort, eh' sie kommt! Der Klausner ist dem
Golde hold;
Weicht er den Bitten nicht, so blendet ihn das
Gold.

Ihm sag' ich, es sey Scherz, ich wolle nur erschrecken;
Sie aber will ich plötzlich aus dem Taumel wecken.

(Er geht in die Einsiedlerhütte.)

---

## Vierte Scene.

Henriette (schlüpft hervor).

Ha! ha! ha! ha! der läuft mir selber in die Falle.
So sind die Männer nun, ja, ja, so sind sie alle!
An ihren Weibern bringt sie jeder Schein in Wuth;
Doch sie vermeiden nichts, und was sie thun, ist gut.
Stets strafbar wollen sie die armen Weiber finden,
Doch kein Gedächtniß haben sie für eigne Sünden;
Bey unsrer Schuld sehr laut, bey ihrer eignen stumm,

Sie selber machten sich das Privilegium.
Nicht seufzen dürfen wir, nicht murren, auch
nicht sprechen. —
Halt! ich will mein Geschlecht an einem Manne
rächen!
Zwar wissen diese Herrn der Schöpfung nichts
von Scham,
Allein den Herrn Gemahl, was gilt's, ich mach'
ihn zahm. —
Da kommt er, ha! ha! ha! vermummt bis an
die Zähne. —
Verbirg den Schalk, hervor du heuchlerische
Thräne!

---

## Fünfte Scene.

Der Baron (in einer Einsiedler-Kutte, die Kappe über den Kopf gezogen). Henriette.

Henriette.

Ehrwürd'ger Vater! seyd mir kindlich fromm
gegrüßt!
Ihr seht ein Weib, das schwer der Liebe Schwach-
heit büßt!

Mit Reuezähren laßt mich eure Hand befeuchten,
Vergönnet, was mich drückt, euch tief zerknirscht zu beichten.
Ich habe einen Mann, der meines Kummers lacht,
Er quält mit Eifersucht mich Ärmste Tag und Nacht.
Ich darf nicht vor die Thür, kaum darf ich noch an's Fenster,
Denn sein verbrannt' Gehirn sieht überall Gespenster.
Geh' ich in Garten, so belauscht er jeden Schritt;
Fahr' ich spazieren, ängstlich fährt er mit;
Ruh' ich im Grase und es raschelt eben
Ein' Eidechs' in der Näh', so kostet's ihr das Leben.
Liebhaber sucht er oft in jedem hohlen Baum,
Und wenn ich schlafe, so bewacht er meinen Traum.
Dann weiß er sinnreich jedes halbe Wort zu deuten,
Das mir im Traum entschlüpft; er zerrt von allen Seiten
So lange d'ran, bis er das Böse 'raus geklaubt,

Die Ruhe sich und mir auf Wochen lang geraubt.
Mit jedem Tage macht er mir das Leben trüber, —
Und dennoch dieser Unhold wird mir täglich lieber;
Wie geht das zu? ich glaub', er hat mir's angethan.
Warum bin ich so schwach? ist's nicht ein Rausch, ein Wahn,
Solch einen Mann noch immer liebenswerth zu finden?
Nicht wahr, das zählt ihr selbst zu meinen schweren Sünden?

Baron (mit verstellter Stimme).

Das eben nicht.

Henriette.

Wie meint ihr? soll ich ferner noch
Ihn lieben?

Baron.

Allerdings!

Henriette.

Doch wenn das Ehestands-Joch
Zu schwer mir wird —

Baron.

Die Liebe hilft das Schwerste tragen.

Henriette.

Ja, von zwey Liebenden läßt sich das freylich sagen;
Doch eines Schultern sind zu schwach für solche Noth.

Baron.

Er wird sich bessern. —

Henriette.

Wird er? nun das gebe Gott!
Doch jetzt, ehrwürd'ger Vater, wollet mir vergönnen,
Was sonst mein Herz noch drückt, euch offen zu bekennen:
Ihr wißt es, meine Eh' blieb leider unfruchtbar,
Doch bin ich Mutter.

Baron (auffahrend).

Wie?

Henriette.

Schon sind es fast neun Jahr.

Baron (bey Seite).

Kaum halt' ich mich — (Laut.) Neun Jahr?

Henriette.

So viele sind verflossen,
Seit mir durch einen Fehltritt dieses Kind entsprossen.

Baron.

Es lebt?

Henriette.

O ja, es lebt, ist munter und gesund.

Baron.

Wahrhaftig? (Bey Seite.) Ey, das ist ein allerliebster Fund.

Henriette.

Hier wohnt die Bäuerinn, die es bis jetzt erzogen.

Baron.

Scharmant! der Herr Gemahl natürlich wird betrogen.

Henriette.

Betrogen wird der Herr Gemahl, wie er's verdient,
Weil er mit Eifersucht zu quälen sich erkühnt.

Baron (bey Seite).

Ja, es geschieht ihm Recht, dem aberwitz'gen Thoren!
Er kannte das Geschlecht, man wäscht ja keinen Mohren.
(Laut.) Neun Jahre? — Dieser Fehltritt — also gar — geschah
Nachdem Sie schon vermählt mit ihm?

Henriette.

Ach, leider ja!

Baron.

An die Erziehung ist wohl auch viel Geld verschwendet?

Henriette.

Es wurden art'ge Summen heimlich hingesendet.

Baron (bey Seite).

Das kommt ja immer besser. (Laut.) Und was denken Sie
Am Ende mit dem Bastard anzufangen? wie?

Henriette.

Ich werd' ihn in die Arme meines Mannes führen,
Ihn bitten, dieses Kind als Sohn zu adoptiren.

Baron (bey Seite).

Bravo! (Laut.) Der Herr Gemahl wird sich gewaltig freu'n.

Henriette.

Das hoff' ich, und dann setzt er es zum Erben ein.

Baron.

Wenn er ein Esel ist.

Henriette.

Was sagen Sie?

Baron.

Ich finde
Es doch ein wenig stark, wenn man mit einem Kinde
So artig überrascht wird —

Henriette.

Leider ja!

Baron.

Bequem
Zwar für den schuld'gen Theil, doch traun! nicht angenehm
Für den, der, selber treu, mit Treue sich geschmeichelt.

Henriette.

Ja wohl!

Baron.

Und schändlich ist es, wenn man Treue heuchelt.

Henriette.

Ja wohl! ja wohl!

Baron.

Wenn man mit Tugend prunkt, sich stellt,
Als trübe man kein Wasser; o, auf dieser Welt
Ist nichts so schändlich —

Henriette.

Ach, ja wohl, ja wohl!

Baron.

Im Schlafe
Den Gatten morden, wäre besser; keine Strafe
Ist hart genug.

Henriette.

Das mein' ich auch.

Baron.

D'rum fort, Madam!
Verbergen Sie Ihr Antlitz unter Reu' und Scham.
Ich will indessen mit dem Himmel mich berathen,
Auf rechter Wage wiegen Ihre Greuelthaten,
Die Buß' ersinnen — doch, wie büßt man hier genug!

Henriette.

Ich unterwerfe mich in Demuth Ihrem Spruch.

Baron.

Geh'n Sie! was mir der Himmel möchte offenbaren,
Das sollen Sie mit Zittern heute noch erfahren.

Henriette.

Nur schonen Sie den Gatten.

Baron (bey Seite).

O du Heuchlerinn!

Henriette.

Er war mir stets so treu. — Zerknirrschte Dienerinn!

(Geht ab hinter den Zaun.)

---

## Sechste Scene.

Der Baron allein.

O Weiber! Weiber! ha, ich wüthe, ich ersticke!
Was ist der Katzen Falschheit, was ist Tiegers Tücke!
Nichts, nichts, als Pfuscherey; denn gegen diese Brut
Ist eine Katze ehrlich, und ein Tieger gut.
So soll ich denn die Freude unverhofft genießen,
Ein wohlerzognes Söhnlein in den Arm zu schließen?
Nein, nein, die Rechnung wurde ohne Wirth gemacht,
Vom Halse schaff' ich mir den Burschen noch vor Nacht.
Nicht einen Lumpen soll der Bastard von mir erben,

Und sein verdammter Vater, der, ja der muß
sterben!
Ich gebe schnell dem Klausner das Gewand zu-
rück,
Dann kurz und gut, dann brech' ich beyden das
Genick!
(Geht in die Klause.)

---

## Siebente Scene.

Henriette (schlüpft hervor).

Ha! ha! ha! ha! soll ich den Helden parodi-
ren?
O Männer! Männer! warum müßt ihr existi-
ren!
Begabt mit allen Tugenden — vom Krokodill!
Wer schilt den Schmetterling? wer lästert den
Aprill?
Ha, gegen Männer sind sie beyde noch bestän-
dig.
In Männern ist kein Funke treuer Lieb' leben-
dig!
Ja, wenn sie schmeichelnd biethen ihre falsche
Hand,

Da mahlen sie so schön, so bunt den Ehestand,
Bestreuen sehr geschickt den Weg mit lauter Rosen;
Allein, in Lug und Trug, da sind sie Virtuosen.
O, wär' ich minder gut, so wünscht' ich allenfalls,
Dem Nero gleich, den Männern einen einz'gen Hals,
Um von den Deutschen an bis zu den Hottentotten
Durch einen einz'gen Streich sie alle auszurotten;
Doch, da einmahl der Himmel Männer auf der Welt,
Als ein nothwend'ges Übel, uns hat zugesellt,
So wollen wir uns nur durch edle Großmuth rächen,
Und ohne weitern Groll mit unserm Schiller sprechen:

Auch die Bösen sollen leben!
Schwestern, trinkt und stimmt mit ein:
Allen Sündern soll vergeben
Und die Hölle nicht mehr seyn!

(Sie geht in die Bauernhütte.)

## Achte Scene.

Der Baron (kommt ohne Kutte zurück).

Nun soll das Weib den Buben mir zur Stelle
schaffen,
Und nennen soll sie mir den Bösewicht, den Laf-
fen,
Der meiner Gattinn Herz mir teufelisch ent-
wandt!
Den Bastard jag' ich fort, die Hexe wird ver-
brannt.
Und den Verräther, der die Ruhe mir gestoh-
len,
Den pack' ich bey der Brust, und fordr' ihn auf
Pistolen.
Flieht er, so folg' ich ihm, so weit der Himmel
blau.
Was aber mach' ich denn am End' mit meiner
Frau?
Die sperr' ich ohne Gnad' in einen düstern Kel-
ler,
Bey einem Wasserkrug und Brot auf ihrem
Teller.
Ja, solche Züchtigung verdient Treulosigkeit.

Wer die erduldet, nein, der ist nicht wohl gescheid.

(Klopft stark an die Thüre der Bauernhütte.)

He! hollah! he!

Henriette.

(inwendig mit verstellter Stimme.)

Was gibt's?

Baron.

Heraus, du Kupplerinn.

---

## Neunte Scene.

Henriette. Der Baron. (Erstere als eine alte Bäuerinn verkleidet und vermummt.)

Henriette.

Wer klopft so ungestüm?

Baron.

Ich! Weißt du wer ich bin?

Henriette.

Ey! ey! ich werde ja den gnäd'gen Herren kennen.

Baron.

So? kennst du mich? nun gut! ich lasse dich verbrennen!

Henriette.

Bewahre mich der Himmel!

Baron.

Ja, du alter Bär!
Wo ist der Bube, den du aufziehst? schaff' ihn her!

Henriette.

Ich that ja meine Pflicht, er ist gesund und munter.

Baron.

Ist er? das Teufelskind!

Henriette (ruft in die Hütte).

Komm, Heinrich, komm herunter!

Baron.

Mir wird das Blut bey seinem Anblick kochen!

(Der Knabe kommt heraus.)

Henriette.

Da!
Da ist er! Geh' mein Kind, und grüße den Papa!

Kind.

Ist das der Herr Papa?

Baron.

Satan, bleib mir vom Leibe!

Zuvor ein Wörtchen noch mit diesem alten Weibe!
Kennst du die Mutter dieses Burschen?

Henriette.

Freylich!

Baron.

Nun!
Wer ist sie?

Henriette.

Wie der Herr Baron so fremde thun!
Sie haben ja die Mutter einst geliebt?

Baron.

Ja leider!
Ich war ein solcher Narr, ich hatte wohl gar Neider,
Indessen sie, die Heuchlerinn — Doch, schon genug,
Jetzt haſſ' ich sie; gottlob! entlarvt ist der Betrug.
Geschwind Beweise schaff', ich will Beweise haben,
Daß sie die Mutter ist von diesem Bettelknaben.

Henriette.

Ein Brief von eigner Hand.

Baron.

Schon gut, den hohle mir,
Und wer ist Vater? sicher nannte sie ihn dir.

Henriette.

Ein braver Herr —

Baron.

Ein Schuft!

Henriette.

Den Nahmen weiß ich nicht,
Doch sein Portrait —

Baron.

Wo ist's?

Henriette.

Er hat ein hübsch Gesicht.

Baron.

Um seine Tücke zu verbergen. Eile! eile!
Hohl' mir Portrait und Brief, indeß ich hier verweile.

Henriette (geht in die Hütte).

Baron

(geht auf und nieder, und betrachtet wüthend den Knaben).
(Bey Seite.) 's ist ihre Nas', ihr Mund, es ist ihr ganz Gesicht.
(Laut.) Hör' Bursche, kannst du schwimmen?

Kind.

Nein, das kann ich nicht.

Baron.

Nun desto besser. (Bey Seite.) An den Fluß will ich ihn führen,
Und in das tiefste Wasser lass' ich ihn spazieren; —
Wozu noch Briefe? Klar ist alles, unbestritten;
Wie aus den Augen ist er meiner Frau geschnitten.

---

## Zehnte Scene.

Vorige. Henriette.

Henriette.

Hier bring' ich beydes.

Baron

(nimmt Portrait und Brief).

Her damit!

(wirft einen Blick auf das Portrait.)

Wie? was? — was seh' ich?
Mein Bild! der Brief —

(Er entfaltet ihn.)

O weh! — ich bin — Was nun? da steh' ich

Henriette
(die Verkleidung abwerfend).

Recht jämmerlich.

Baron (erblickt sie).

Mein Weib!

Henriette.

Betrog'ne Gattinn, ja. —
(Pause, in der sie ihn schalkhaft betrachtet.)
Sie dauern mich, Sie steh'n verzweifelt komisch da.

Baron.

O Henriette!

Henriette.

Dort Ihr Söhnlein!

Baron.

Darf ich's wagen?
Die schuldbewußten Augen vor dir aufzuschlagen?

Henriette.

Umarme flugs dein Kind, gib Segen ihm statt Fluch;
Und dann erwarte knieend deinen Urtheilsspruch.

Baron (umarmt das Kind).

Mein Sohn! Du nimmst ihn an? o beste aller Frauen!
(Wirft sich ihr zu Füßen.)

Henriette.

Halt! halt! der Delinquent soll schweigen und vertrauen.

(Sie räuspert sich und spricht mit drolliger Amtsmiene.)

Nachdem Beklagter förmlich überwiesen ist,
Daß er sein treues Weib nicht stets allein geküßt,
So hat er cum expensis den Prozeß verloren!
Doch sintemahl die Männer alle schlecht geboren,
Und alldieweil auf Erden keiner dafür kann,
Daß leider die Natur ihn schuf zu einem Mann;
So möge Delinquent auf seinen Füßen stehen.

(Hebt ihn auf.)

Die richterliche Gnade soll für Recht ergehen,
Doch wird er alles Ernstes ein für alle Mahl
Verwarnt, daß Eifersucht hinfort nicht neue Qual
Der Gattinn zubereite; sonst folgt auf den Regen
Die derbe Traufe. Dixi und von Rechteswegen!

Baron.

O Henriette! höre was mein Herz dir schwört!

Henriette.

Schon gut, schon gut, dergleichen Schwüre sind
nichts werth.
Den Korken auf Champagner gleicht der Männer Eid:
Begierde schüttelt, und der Kork fliegt weit! weit! weit!
Doch, Frauentreue ist noch unerreicht geblieben.
Warum? Sie schwatzen nicht, sie schwören nicht, sie lieben.

(Der Vorhang fällt.)

# Die
# gefährliche Nachbarschaft.

Ein
Lustspiel
in
einem Aufzuge.

## Personen.

Schneider Fips.
Lieschen, sein Mündel.
Madam Zephyr, eine Modehändlerinn.
Hollmann, ein junger reicher Kaufmann.
Johann, sein Bedienter.

Die Bühne ist der Länge nach getheilt, welches auf Haustheatern sehr leicht mittelst einer spanischen Wand geschehen kann. Man blickt rechter Hand in das Zimmer des jungen Hollmann, im Hause der Madam Zephyr; linker Hand in des Schneiders Wohnzimmer, in dessen eigenem Hause. Jenes hat zwey Thüren, dieses nur Eine. An der Scheidewand zwischen beyden Häusern hängt, auf Hollmanns Seite, ein großes Bild, auf des Schneiders Seite, Lieschens Kleidervorrath mit einer vorgezogenen Gardine.

## Erste Scene.

(Auf der rechten Seite sitzt Hollmann neben dem Bilde und liest; man merkt ihm aber Zerstreuung an, und er gibt oft Zeichen von Ungeduld. Auf der linken, zunächst der Wand, sitzt Lieschen und strickt emsig. Ihr gegenüber, hinter einem Tische, näht Fips, schielt aber oft verliebt nach seinem Mündel.)

Fips.

Mein Mäuschen sieht mich ja gar nicht an?

Lieschen

(Unschuld und Einfalt heuchelnd).

Ach, lieber Herr Vormund! wenn ich Sie oft ansehe, so lasse ich Maschen fallen.

Fips.

Laß fallen in Gottes Nahmen, hat nichts zu bedeuten.

Lieschen.

Ey ja doch, da würde es heißen: das alberne Ding will schon heirathen, und kann noch nicht einmahl einen Strumpf stricken!

Fips.

Hä! hä! hä! willst du denn heirathen, mein Spitzmäuschen?

Lieschen

(nach der Wand blickend und seufzend).

Ach ja!

Fips.

Die liebe Unschuld! wie sie vor lauter Scham das Köpfchen nach der Wand dreht.

Hollmann.

Wird der verdammte Schneider denn nicht bald ausgehn?

Fips.

Warum schielst du denn so auf die andere Seite? Da sitzt doch der Bräutigam nicht?

Lieschen.

Ich fühle wohl wie nahe er mir ist.

Fips.

Fühlst du, Herzenskind? Na, habe nur noch Geduld bis Pfingsten, länger will ich dich nicht schmachten lassen.

Lieschen

(steht auf und verneigt sich).

Ich bedanke mich. (Setzt sich wieder.)

Fips (bey Seite).

Das gute Kind bedankt sich. Mit der werde ich eine Ehe führen, wie die Engel im Himmel. Die ist, Gott sey Dank! passabel dumm, die betrügt mich nicht.

Hollmann.

Vielleicht ist der Kerl aber auch schon ausgegangen. (Er klopft leise an die Wand.)

Lieschen

(erschrickt, und schielt verstohlen nach dem Schneider, um zu sehn, ob er es auch gehört habe).

Fips.

Mir war's doch —

Lieschen.

Morgen ist Sonntag, da hänge ich meine

neue Saloppe um, die mir der Herr Vormund zum heiligen Christ beschert hat.

Fips.

Thu' das, mein Mäuschen. Willst du denn in die Kirche gehn?

Lieschen.

Freylich. Wer etwas Neues zu zeigen hat, darf ja die Kirche nicht versäumen.

Fips.

An neuen Kleidern soll es meinem Lieschen nicht fehlen. Ich bin ja der erste Damenschneider in der Stadt; bey mir wird kein Negligee gemacht, von dem nicht ein Abschnitzel von fünf bis sechs Ellen unter den Tisch fiele.

Hollmann.

Ich möchte vor Ungeduld des Teufels werden! (Er klopft stärker.)

Fips.

Was zum Henker —

Lieschen (schnell einfallend).

Soll ich wieder Borstdorfer Äpfel braten, Vormund? sie haben Ihnen gestern Abend so gut geschmeckt.

Fips.

Thu' das, mein Hermelinchen. — Aber ich möchte doch wissen, was der Laffe, der da neben uns an bey der Putzmacherinn wohnt, alle Augenblick an die Wand zu klopfen hat?

Lieschen.

Er wird wohl einen Nagel einschlagen.

Fips.

Das soll er bleiben lassen. Die Wand ist leider dünn genug. Als Madam Zephyr das Haus baute, habe ich ein ganzes Jahr prozessirt, denn sie machte sich's bequem, und führte von dieser Seite keine Mauer auf. Den Prozeß habe ich leider verloren, aber ihr ist ausdrücklich verbothen worden, meine Wand auf irgend eine Weise zu beschädigen oder zu molestiren.

Hollmann.

Der Langfinger ist ja sonst immer um diese Zeit schon auf den Straßen? Sollte Lieschen eingeschlafen seyn? (Er klopft stärker.)

Fips.

Schon wieder! Faustdicke Nägel schlägt mir der Mensch in die Wand.

Lieschen.

Er wird vielleicht ein Horn daran hängen. Ich meine, sein Waldhorn, das bläst er recht artig.

Fips.

Verfluchte Töne quäkt er hervor. Ich glaube, er sieht mein Haus für die Stadt Jericho an, und will mir die Mauer umblasen.

Lieschen (bey Seite).

Beynahe errathen.

Fips.

Es mag mir überhaupt ein sauberer Passagier seyn. Da läßt er mir neulich rufen, gibt mir ein kostbares Stück Zeug, und bittet mich, ein Frauenzimmerkleid nach der neuesten Mode daraus zu verfertigen. Ich sehe mich nach der Dame um, und will ihr das Maß nehmen; da zuckt er die Achseln, und lacht wie der Satan, und spricht: er habe ihr selber das Maß genommen.

Lieschen.

Ist er denn ein Schneider?

Fips.

Den Teufel mag er seyn! ein Pfuscher ist er. In sein Maß kann sich kein Mensch finden.

Papierstreifen hat er freylich zusammengenäht, aber die schönen krausen Hieroglyphen, die wir mit der Scheere hineinkneifen, die versteht er nicht zu machen. Ich wollte schon die ganze Arbeit von der Hand weisen, aber das Zeug war so wunderschön, und ich bemerkte auf den ersten Blick, daß da ein acht bis zehn Ellen für mein Zobelchen abfallen würden. Verstanden?

Lieschen.

Zu meinem Brautkleide, nicht wahr?

Fips.

Freylich. Die Gesellen haben es in der Arbeit, es ist bald fertig. Ich will hernach mit der Anprobe hinüber. Sieh, da liegt das Maß — ungefähr deine Länge. Steh' doch einmahl auf. Aus Curiosität — (Er hält das Maß an sie.) Ja wahrhaftig, deine Länge. — (Er umspannt sie.) Ey alle Hagel! auch die Dicke. — (Er mißt den Arm) Ey potz Velten! auch dein Arm! das ist doch curios.

Lieschen (recht einfältig).

Vielleicht läßt er das Kleid gar für mich machen?

Fips.

Närrchen, rede doch nicht so dumm; er hat dich ja in seinem Leben nicht gesehen. Du bist mein liebes Hauskätzchen, du kommst gar nicht vor die Thür.

Lieschen.

Nein, das habe ich nicht nöthig.

Fips.

Das gute Kind hat es nicht nöthig, o ich glücklicher Fips! — Curios wäre ich doch zu wissen, wer das Dämchen ist, das sich von einem solchen Gelbschnabel das Maß nehmen läßt. Vielleicht bekomme ich sie zu sehen, wenn ich mit der Anprobe hinübergehe. Mag mir auch so Eine seyn — ich will sie nicht schimpfen — aber wenn ich ihr Vormund wäre —

Lieschen (sehr unschuldig).

Ja wenn die arme Person einen so klugen Vormund hätte, wie der Herr Vormund —

Fips.

Na, Lieschen, jetzt muß ich dich auf ein Viertelstündchen verlassen.

Lieschen (bey Seite).

Gott sey gedankt!

Fips.

Armes Kind, wirst lange Weile haben.

Lieschen.

Ich will mir die Zeit schon vertreiben.

Fips.

Ist's denn wahr, was die Gesellen sagen, daß du immer die Thür zuschließest, wenn ich ausgehe?

Lieschen.

Freylich, ich lasse keinen Menschen zur Thür herein.

Fips (bey Seite).

Das prächtige Kind! es läßt keinen Menschen zur Thür herein. Ein Phönix! ein rarissimus Phoenix! — Adieu, mein Mäuschen! bald bin ich wieder bey dir. — (Bey Seite.) Nun schließt sie sich ein, und, während ich meine Kunden besuche, wird hier in aller Stille an meinem Glücke gearbeitet. 's ist eine Perl! eine Perl! — Adieu, mein Hermelinchen! Pfingsten! Pfingsten! denke nur immer an Pfingsten! (Ab.)

## Zweyte Scene.

Lieschen und Hollmann.

Lieschen.

Ist er endlich fort? (Sie schließt die Thüre hinter ihm zu, dann klopft sie an die Wand.)

Hollmann (springt auf).

Endlich! (Er hebt das Bild von der Wand.)

Lieschen

(zieht den Vorhang weg und wirft einige Kleider herunter. Eine große Öffnung in der Mauer wird sichtbar).

Hollmann (springt herüber).

Endlich, mein geliebtes Mädchen! dießmahl hast du mir die Zeit recht lang gemacht.

Lieschen.

War es denn meine Schuld? Der alte Narr ging ja nicht von der Stelle.

Fips (klopft draußen).

Lieschen! Lieschen! mach' geschwind auf! ich habe noch etwas vergessen.

Lieschen.

Da hat ihn der Henker schon wieder! Fort! fort! (Gegen die Thür.) Ich komme gleich. (Hollmann schlüpft hinüber. Lieschen hat kaum so viel Zeit, den Vorhang zuzuziehn, die Kleider bleiben liegen.)

Lieschen (schließt auf).

Schon wieder da, mein lieber Herr Vormund?

Fips.

Meine Elle hab' ich vergessen. Du kleine Hexe, bey dir vergißt man ja alles. (Er nimmt die Elle vom Tisch.) Warum hast du denn die Kleider alle herunter geworfen?

Lieschen.

Ich suchte einen Rock. Es hing so vielerley Zeug drüber —

Fips.

Glaub' dir's, mein Zobelchen, glaub' dir's, du hast ja eine Garderobe wie eine Fürstinn. Der Platz da wird zu klein. Laß doch einmahl sehen. (Will hin.)

Lieschen (heftig).

Nicht doch, Herr Vormund, unter meine

Kleider müssen Sie mir nicht kommen, das ist meine eigne Wirthschaft.

Fips.

Nun, nun, werde nur nicht böse. Gib mir noch ein Küßchen auf den Weg.

Lieschen

(hält ihm den Backen hin, er gibt ihr einen Schmatz).

Hollmann

(welcher horchte, sehr laut).

Daß du den Hals auf der Treppe brächest!

Fips.

Höre nur, wie der da drüben schreyt. Man versteht jedes Wort.

Hollmann.

Verdammter Hasenfuß.

Lieschen.

Er zankt vermuthlich mit seinem Bedienten.

Hollmann.

Wird der Esel sich bald fortpacken?

Fips.

Hä! hä! hä! schöne Ehrentitel. Lauter Zank und Hader. Nein, da geht's auf dieser Seite ganz stille zu, ganz stille. Nicht wahr, mein Mäuschen? mein Hermelinchen? Hähähähähä! (Er nickt ihr freundlich zu und geht ab.)

Lieschen

(hinter ihm zuschließend).

Fataler Mensch! Wenn er noch einmahl umkehrt, so mach' ich ihm nicht wieder auf. (Sie zieht den Vorhang weg.) Jetzt, lieber Hollmann, sind wir allein.

---

## Dritte Scene.

Hollmann. Lieschen.

Hollmann

(herüber springend).

Diesen Zwang, bestes Lieschen, ertrage ich nicht länger.

Lieschen.

Wer leidet am meisten dabey?

Hollmann.

Wenn ich recht gehört habe, so hat das Ungeheuer dich gar geküßt?

Lieschen.

Nur auf den Backen.

Hollmann.

Gleich viel! solche unheilige Lippen sollen diese Rosenwange nicht berühren.

Lieschen.

Kann ich's ändern, so lange ich in seiner Gewalt bin? Mein Vater war ein Dorfprediger, er starb in Dürftigkeit; ich mußte noch froh seyn, bey diesem reichen Vetter ein Unterkommen zu finden.

Hollmann.

Was er auf dich verwandt hat, will ich ihm bezahlen; aber er soll meine Braut nicht mehr küssen, auch nicht einmahl auf den Backen, auch nicht einmahl auf das Ohrläppchen.

Lieschen.

Deine Braut? bin ich es denn?

Hollmann.

Du bist es. Gestern erhielt ich Briefe von meinen Ältern; sie willigen in alles.

Lieschen.

Wirklich?

Hollmann.

Ich flog zum Notarius. Der Contract wird in einer Stunde fertig seyn.

Lieschen.

Wenn mein Vetter nur einwilligt!

Hollmann.

Er muß.

Lieschen.

Ich zweifle. Meines Vaters Testament gibt mich ganz in seine Gewalt.

Hollmann.

Wir wollen ihn überlisten, und geht das nicht, so entführe ich dich.

Lieschen.

Gott behüthe.

Hollmann.

Du wolltest mir nicht folgen?

Lieschen.

Nimmermehr!

Hollmann.

Auch dann nicht, wenn ich aus diesem Hause dich gerade zum Altare führte?

Lieschen.

Der Weg zum Altare — pflegte mein Vater zu sagen — ist kein Nebenweg. Am hellen Tage, auf breiter Straße muß man dahin wandeln.

Hollmann (sie umfassend).

Du liebst mich nicht?

Lieschen.

Wohl mehr als ich sollte, das beweist das Loch in der Mauer.

Hollmann (zu ihren Füßen).

Meine Geliebte! meine Braut!

Lieschen
(sich zärtlich zu ihm herabbeugend).

Mein guter Hollmann!

## Vierte Scene.

Madam Zephyr (tritt in Hollmanns Zimmer.)
Die Vorigen.

Mad. Zephyr.

Der junge Herr nicht zu Hause? Die Thür offen gelassen? Hier kann ja alles gestohlen werden. (Sie erblickt das Loch.) Himmel! was seh' ich! (Sie schaut hindurch.) Ey! ey! sieh da!

Hollmann (springt auf).

Lieschen (fährt zurück).

Ich bin verloren!

Mad. Zephyr
(steigt herüber).

Das ist ja eine allerliebste Entdeckung.

Hollmann.

Verdammt! ich vergaß die Thür zu verriegeln.

Mad. Zephyr.

Die Nachbarschaft gefällt mir nicht übel.

Hollmann.

Nun, nun, Madam Zephyr, machen Sie nur keinen Lärm.

Mad. Zephyr.

Ich keinen Lärm machen? Seht doch! er schlägt mir ein Loch in die Mauer, so groß, daß man mit einem Heuwagen durchfahren könnte, und ich soll nicht lärmen? — Mir macht er weiß, er sey verliebt in mich, während er nach Belieben zu dem hübschen Schneidersmädchen schleicht? Und ich soll nicht lärmen? Das ganze Haus will ich zusammen poltern! Zeter Mordio will ich schreyen!

Hollmann.

Lassen Sie doch nur erst ein vernünftiges Wort mit Sich reden, dann thun Sie was Sie wollen.

Mad. Zephyr.

Vernünftig? Als Sie mir die Cour machten, haben Sie nicht von Vernunft gesprochen, sondern von Liebe.

Hollmann.

I nu, damahls war ich auch in Sie verliebt, das kann ja nicht ewig dauern.

Mad. Zephyr.

Nicht eine Minute sind Sie in mich verliebt gewesen, das merke ich jetzt recht gut. Meine Wohnzimmer wollten Sie mir nur abschwatzen, um solche Teufelsstreiche darin anzufangen. Aber warten Sie, mein junger Herr! warten Sie, mein schönes Jüngferchen! in einer Stunde soll die ganze Stadt davon sprechen.

Hollmann

(zieht einen Beutel hervor).

Was wird Ihnen das helfen? Werde ich Ihnen dann wohl die fünfzig Louisd'ors geben, die ich hier in der Hand habe?

Mad. Zephyr.

Fünfzig Louisd'ors? die wollen Sie mir geben?

Hollmann.

Und noch hundert dazu, wenn Sie mir beystehen.

Mad. Zephyr.

Beystehen? — Inu, wenn es in allen Ehren geschehen kann? denn ich halte auf Ehre

Hollmann.

Versteht sich. Wie alle Putzmacherinnen. Aber seyn Sie ruhig, ich will das liebe Mädchen heirathen.

Mad. Zephyr (spöttisch).

Heirathen?

Hollmann.

Sie ist eines Predigers Tochter, ich bin Kaufmann. Die Erlaubniß meiner Ältern habe ich bereits. Nur den Schneider müssen wir noch übertölpeln. Dann sollen Sie ein Brautkleid verfertigen, einen Kopfputz — Alles nach der neusten Mode, und so theuer als Sie nur selber wollen.

Mad. Zephyr (besänftigt).

Das läßt sich hören. Aber —

Lieschen.

O Madam! nehmen Sie sich einer armen Waise an!

Mad. Zephyr.

I ja doch, man hat auch ein Herz — und — wie blieb es denn mit den fünfzig Louisd'ors?

Hollmann.

Da nehmen Sie.

Mad. Zephyr.

O, das wird sich nicht schicken.

Hollmann.

Ohne Umstände.

Mad. Zephyr.

Ja, wenn Sie mich zwingen. (Sie nimmt den Beutel.)

Hollmann.

Und noch eins, Madam Zephyr! haben Sie mir nicht erzählt, Sie hätten selbst einmahl so eine kleine Speculation auf den reichen Schneider gemacht?

Mad. Zephyr.

I nu, das war damahls, als wir den Prozeß mit einander führten. Da dachte ich so: wie es Gottes Wille ist! da unsere Häuser neben einander liegen —

Hollmann.

Freylich, so könnten auch wohl die Betten neben einander stehn.

Mad. Zephyr.

Ich ließ ihn sondiren durch die dritte Hand; der ungeschliffene Mensch hat gesagt: ich wäre ihm zu alt.

Hollmann.

Vorwand! Sie sind ja noch in Ihren besten Jahren, eine wohlhabende Frau, mit guter Kundschaft. Haben sich etwas in der Welt versucht.

Mad. Zephyr.

O ja, das hab' ich.

Hollmann.

Wäre Herr Fips nur nicht so verliebt in mein Lieschen gewesen, er hätte sicher mit beyden Händen zugegriffen.

Mad. Zephyr (verschämt).

Ach, pfuy doch! wer wird denn so zugreifen! mit beyden Händen!

Hollmann.

Wir sprechen ja unter uns. Wenn er nun sieht, daß das Mädchen doch für ihn verloren

ist, was gilt die Wette, dann legt der reiche Schneider seine Scheere zu ihren Füßen, und Sie brauchen dann höchstens nur noch ein Kopfzeug zu machen.

Mad. Zephyr (schmunzelnd).

Sie sind ein großer Schelm.

Hollmann.

Topp! ich werde Ihr Freywerber.

Mad. Zephyr.

Sie haben eine solche Überredungsgabe — Ich hatte zwar beschlossen, meine seligen vier Männer in der Stille zu beweinen — aber wenn ich Gottes Finger sehe —

Hollmann.

Und des Schneiders Hand, nicht wahr? Wohlan, der Handel ist geschlossen.

Mad. Zephyr.

Wer hätte das gedacht! des Schicksals Wege sind dunkel.

Hollmann.

Besonders in den Brautkammern.

Lieschen (die am Fenster stand).

Um's Himmels willen! da kommt mein Vormund die Straße herauf.

Hollmann.

Geschwind hinüber! (Er schiebt Madam Zephyr durch die Öffnung.) Auf Wiedersehen, liebes Lieschen! (Er schlüpft hinter drein.)

Lieschen

(hängt schnell die Kleider auf und zieht die Gardine vor).

---

## Fünfte Scene.

Fips (klopft draußen). Die Vorigen.

Lieschen.

Wer klopft?

Fips.

Ich bin es, mein Mäuschen! dein Vormund, dein lieber kleiner Fips.

Lieschen (macht auf).

Sind Sie schon wieder da?

Fips.

Ja, mein Zobelchen, du jammerst mich, du hast ohne mich gräßliche lange Weile.

Hollmann (der drüben horcht).

Was der Narr sich einbildet.

Lieschen.

I nu, ich suche mir die Zeit so gut als möglich zu vertreiben.

Fips.

Womit denn, mein Schäfchen? womit denn?

Lieschen.

Ich arbeite —

Hollmann.

An dero Kopfschmuck.

Fips.

Das ist recht.

Lieschen.

Ich schwatze —

Hollmann.

Mit meinem Geliebten.

Fips.

Das ist brav.

Lieschen.

Ich denke —

Hollmann.

Daß Sie ein Narr sind.

Fips.

I nu, das ist auch gut. Aber nicht wahr, am Ende wirst du doch von der Sehnsucht überwältigt?

Lieschen.

Freylich sehne ich mich oft —

Hollmann.

Aber nicht nach Ihnen.

Fips.

Das entzückt mich!

Lieschen.

Wenn Sie gar zu lange wegbleiben, so besuche ich auch wohl —

Hollmann.

Um Ihren Tod.

Fips.

Ach, das gute Kind!

Lieschen.

Zuweilen graut mir recht —

Hollmann.

Vor Ihrer Zurückkunft.

Fips.

Ja, das glaub' ich.

Lieschen.

In der Dämmerung kommt es mir vor, als sähe ich Gestalten. Da drückt es mich —

Hollmann.

In die Arme.

Fips.

Das kommt vom Blute.

Lieschen.

Da preßt es mich —

Hollmann.

An die Lippen.

Fips.

Das hat nichts zu bedeuten.

Lieschen.

Aber plötzlich treten Sie dazwischen —

Hollmann.

Wie ein Gespenst.

Fips.

Scharmant!

Lieschen (verschämt lächelnd).

Ich erblicke in Ihnen —

Fips.

Nur heraus damit!

Hollmann.

Den größten Esel!

Fips (schmunzelnd).

Ich verstehe dich schon.

Lieschen.

Die Scham verschließt mir den Mund, aber mein Herz —

Hollmann.

Lacht sie aus.

Fips.

Recht, mein Mäuschen, solche Gesinnungen habe ich auch um dich verdient.

---

## Sechste Scene.

Johann. Die Vorigen.

Johann
(der in Hollmanns Zimmer tritt).

Da schickt der Notarius den Contract.

Hollmann.

Stille! stille!

Fips.

Es soll auch nun nicht lange mehr mit uns währen.

Lieschen.

Das hoffe ich.

Fips.

Deine zärtlichen Wünsche sollen bald in Erfüllung gehen.

Lieschen.

Bald?

Hollmann.

Recht bald.

Fips.

Recht bald, mein Kind. Dann soll dich nur der Tod von deinem Geliebten trennen —

Hollmann.

Von mir.

Lieschen (halb für sich).

Von ihm!

Fips.

Nähmlich von mir. Jetzt muß ich dich nur noch auf einen Augenblick allein lassen. Ich eile mit der Anprobe hinüber zu dem Springinsfeld. Will doch sehen, ob das Dämchen heute sichtbar ist. Du brauchst die Thüre nicht zu verschließen, ich komme gleich wieder. Dann soll der Abend dir in süßen verliebten Tändeleyen, an der Seite deines getreuen Fips dahin fließen, wie ein Bach unter Rosen=

sträuchen. (Nimmt die Anprobe und wirft Lieschen Küsse zu.) Unsere Herzen wollen wir einfädeln in die Nähnadel der Liebe; mit der Scheere der Verlangens wollen wir alle Hindernisse aus dem Wege schneiden; zu kleinen niedlichen Püppchen wollen wir das Maß nehmen, und emsig an unserm Glücke nähen, bis es eine Naht gibt, die nur des Todes Sense aufzutrennen vermag. Adieu! du mein immerwährender blauer Montag! Adieu!

(Ab.)

Lieschen.

Adieu, du mein Fastnachtsdienstag! — Jetzt naht der entscheidende Augenblick. Geschwind hinüber! (Sie zieht den Vorhang weg und springt zu Hollmann.)

## Siebente Scene.

Die vorigen Personen (in Hollmanns Zimmer).

Lieschen.

.. Da bin ich. Mein Vormund wird den Augenblick hier seyn.

Hollmann.

Mit der Anprobe. Ich habe alles gehört.

Lieschen.

Mir klopft das Herz. Wenn es nur gut abläuft.

Hollmann.

Sey unbesorgt. Madam Zephyr, nehmen Sie die schüchterne Braut mit in Ihr Zimmer, werfen ihr schnell ein anderes Kleid über, setzen ihr ein Kopfzeug auf, und begleiten sie dann zurück.

Mad. Zephyr.

Kommen Sie, Mamsellchen. Der Spaß ist zum Todtlachen. (Zieht sie mit sich fort.)

Hollmann.

Hilf mir, Johann. (Sie setzen das Bild vor die Öffnung.)

Fips (klopft draußen).

Johann.

Da klopft er schon.

Hollmann
(wirft sich auf einen Stuhl, ergreift ein Buch, und stellt sich, als ob er lese).

Herein.

---

## Achte Scene.

### Fips. Die Vorigen.

Fips.

Ew. Gnaden unterthänigster Diener! Befohlner Maßen bringe ich allhier die Anprobe von dem scharmanten Kleidchen, welches der gnädige Herr für eine scharmante Dame bestellt haben.

Hollmann.

Sehr wohl, Herr Fips. Mit dem gnädigen Herrn verschonen Sie mich. Ich bin ein Kaufmann.

Fips.

Ey was! Ew. Gnaden haben Geld, das will sagen: viel Geld, und folglich gebührt Ihnen der gnädige Herr von Gott und Geldes wegen. Unsere Vorfahren waren gute Leute, Gott tröste sie! nur etwas einfältig. Adel und Ehre, Brot und Salz — so hieß es bey ihnen; Adel und Geld, Fleisch und Butter — so heißt es bey uns.

Hollmann.

Sie sind ein Politicus, mein werther Herr Fips.

Fips.

Ist, so zu sagen, meine Passion, von Kindesbeinen an. Schneid' ich ein Kleid zu, so kommt es mir immer vor, als theilte ich ein Land.

Hollmann.

Dabey werden Ihre Kunden oft übel wegkommen.

Fips.

Ach nein, ich arrondire mich nur ein wenig.

Hollmann.

Das ist billig.

Fips.

Bey diesem Kleide muß ich, als ehrliebender Künstler zu bemerken geben, wie das mir überlieferte Maß nicht von meiner eigenen erfahrnen Hand, sondern von einem quasi Pfuscher verfertigt worden, wannenhero ich die Garantie nicht übernehme, daß es vollkommen passe.

Hollmann.

Meine Braut war damahls auf dem Lande; jetzt aber ist sie wieder in der Stadt, und da läßt sich das Versäumte leicht nachhohlen.

Fips.

Darf ich fragen, wo die holdselige Fräulein Braut wohnen thut?

Hollmann.

Sie wohnt hier bey mir.

Fips.

Bey Hochderoselben? Ey! ey! ey!

Hollmann.

Sie müssen deßhalb nichts Übles denken.

Fips.

Bewahre mich der Himmel! Von reichen Leuten denke ich nie etwas Übles.

Hollmann.

Johann, frage meine Braut, ob es ihr gefällig sey, einen Augenblick herüber zu kommen.

Johann (geht).

Hollmann.

Sie glücklicher Mann! welch' ein angenehmes Handwerk Sie treiben. Die schönsten Mädchen erscheinen vor Ihnen im tiefsten Negligee.

Fips.

Es wird mir zuweilen wunderlich genug dabey zu Muthe. Man ist doch ein Mensch.

Hollmann.

Ein gebrechlicher Mensch.

Fips.

Wenn ich so das Maß um einen vollen Busen nehmen muß —

Hollmann.

Da klopft's in Ihrem magern Busen? — Wie mancher Liebhaber wird Sie beneiden! Da, betrachten Sie zum Exempel dieß Gemählde, Pyramus und Thisbe. Wäre Pyramus ein Schneider gewesen, so hätte er nicht nöthig gehabt, mit seiner Geliebten durch ein Loch in der Mauer zu reden.

Fips.

Durch ein Loch in der Mauer? ey! ey!

Hollmann.

Sie waren Nachbars Kinder. Die gute Thisbe hatte einen bösen Vormund, der bewachte sie wie ein Drache.

Fips.

Und da practicirten sie ein Loch in die Mauer? sieh doch!

Hollmann.

Es blieb ihnen nichts anders übrig.

Fips.

Der Vormund muß aber doch ein dummer Teufel gewesen seyn, daß er nichts gemerkt hat.

Hollmann.

Ja, zum Glück war er ein Esel.

Fips.

Ein rechter Esel, hä! hä! hä!

Hollmann.

Da kommt meine Braut.

## Neunte Scene.

Lieschen (in anderer Kleidung). Madam Zephyr. Johann. Die Vorigen.

Hollmann.

Mamsel Trommelburg, hier ist der ehrliche Meister Fips mit der Anprobe.

Fips (packt seinen Kram aus).

Werde sogleich die Ehre haben — (Wendet sich mit der Anprobe zu Lieschen, sieht ihr in's Gesicht, steht erstarrt, wackelt mit den Lippen, seine zitternde Hand läßt die Anprobe fallen.)

Hollmann.

Nun, Herr Fips? wird's bald?

Fips.

Lieschen! alle Hagel!

Hollmann.

Was soll das heißen?

Fips.

Lieschen! wie kommst du hierher?

Hollmann.

Herr! sind Sie toll? was wollen Sie mit Ihrem Lieschen? Das ist Mamsell Amalie von Trommelburg.

Fips.

Bin ich denn behext?

Hollmann.

Besoffen mögen Sie seyn.

Fips.

Das bitte ich mir aus, solchen Spaß verstehe ich nicht. Ich bin ein ehrsamer Bürger, das ist Lieschen, mein Mündel.

Hollmann.

Herr! Sie haben den Verstand verloren.

Fips.

Nichts Verstand.

Johann.

Sie sind rasend.

Fips.

Nichts Raserey!

Mad. Zephyr.

Sie irren sich.

Fips.

Nichts Irrthum!

Lieschen.

Ich begreife nicht, was will der gute Mann?

Fips.

Da haben wir's! es ist ja auch ihre Stimme. Lieschen! Du abscheuliches Lieschen! was hast du vor? ist das deine Liebe? Gleich komm' mit mir nach Hause! Einsperren will ich dich, du Iltiß! du Marder!

Lieschen.

Herr Hollmann, befreyen Sie mich von diesem Unsinnigen.

Hollmann.

Herr! wenn Sie dem Spaß nicht bald ein Ende machen, so werfe ich Sie zur Thür hinaus. Noch einmahl, dieses Frauenzimmer ist Mamsell Amalie Trommelburg, meine Braut.

Fips.

Es ist nicht wahr! es ist Lieschen Wohlgemuth, mein Mündel, meine Braut.

Lieschen.

Der Mensch ist verrückt. Ich thue wohl besser auf mein Zimmer zu gehen. (ab.)

Fips

(will ihr nach, wird aber zurückgehalten)

Lieschen! Lieschen! Teufelskind! Satans Engel! Ich laufe zur Polizey, ich gehe auf's Rathhaus, ich bitte den Herrn Pfarrer, ich hohle eine Compagnie Soldaten.

Hollmann.

Aber so lassen Sie doch in's Teufels Nahmen mit sich reden. Wie kommen Sie auf den wunderlichen Einfall? Wo haben Sie denn Ihr Lieschen gelassen?

Fips.

Zu Hause in meiner Stube.

Hollmann.

Nun, so wird sie ja wohl noch dort sitzen. Sie dürfen ja nur hinüber gehen, und die Sache untersuchen.

Fips.

Die Obrigkeit soll's untersuchen, die hohe Obrigkeit!

Hollmann.

Thun Sie was Sie wollen. Aber solche Scenen verbitt' ich mir in Zukunft. Was kann

ich dafür, daß meine Braut der Ihrigen so ähnlich sieht? Meine arme Amalie ist erschrocken, ich muß nur sehen, was sie macht. (Leise zu Johann.) Halte ihn noch ein wenig auf. (Ab.)

---

## Zehnte Scene.

Fips. Madam Zephyr. Johann.

Fips.

Alle Hagel! da geht er zu meinem Lieschen! Ja, ich will hinüber, ich will mich überzeugen — ach Gott! ich bin ja schon überzeugt! (Will fort.)

Johann (hält ihn auf).

Schämen Sie sich doch, Herr Fips; bedenken Sie die Ehre Ihres Standes. Der erste Schneider in der Welt war ein Damen-Schneider, denn Vater Adam nähte eine Chemise von Feigenblättern für seine Frau Gemahlinn.

Fips.

Hohl' ihn der Teufel! Lass' er mich los!

Johann.

Was meinen Sie wohl? womit hat Adam die Feigenblätter zusammengenäht? Zwirn gab es damahls noch nicht.

Fips.

Ich frage den Henker darnach! (Sucht sich immer loszureißen.)

Johann.

Sollt' er etwa von Baumrinde — oder wohl gar von Spinnwebe —

Fips.

Lass' er mich zufrieden! (Reißt sich los, wird aber sogleich von Madam Zephyr ergriffen.)

Mad. Zephyr.

Mein werther Herr Nachbar, ich habe wegen unserer Dachrinne mit Ihnen zu sprechen.

Fips.

Ein anderes Mahl, Frau Nachbarinn, ein anderes Mahl. (Reißt sich los; Johann hat sich indessen so gestellt, daß er ihn gleich wieder empfängt.)

Johann.

Man könnte sagen: Adam habe Riemen aus einer Haut geschnitten —

Fips.

Wollte Gott, es wäre Seine Haut gewesen!

Johann.

Das kann aber auch nicht seyn, weil noch kein Thier gestorben war.

Fips.

Ich sterbe, wenn er mich nicht losläßt. (Reißt sich los, fällt aber Madam Zephyr wieder in die Hände.)

Mad. Zephyr.

Sie müssen die Dachrinne repariren, der Regen läuft mir in die Stube.

Fips.

Barmherzigkeit! ich stehe ja unter der Traufe!

Johann

(faßt ihn von der andern Seite).

Die Gelehrten sind noch nicht einig —

Fips.

Pack' er sich zum Teufel! (Er reißt sich mit der größten Anstrengung von beyden los, und springt fort.)

Mad. Zephyr und Johann.

Hahahahaha!

---

## Eilfte Scene.

Lieschen (in ihren gewöhnlichen Kleidern) und Hollmann (kommen lachend aus dem Cabinet). Die Vorigen.

Hollmann.

Nun müssen wir den Spaß vollenden. Geschwind hinüber! aber zum letzten Mahl.

Lieschen.

Fast dauert er mich.

(Das Bild wird weggeschoben. Lieschen schlüpft hinüber, bringt alles in Ordnung, setzt sich auf ihren gewöhnlichen Platz und strickt. Die übrigen horchen an der Wand und kichern unter sich.)

---

## Zwölfte Scene.

Fips. Die Vorigen.

Fips.

(kommt athemlos in sein Zimmer. Lieschen hat ihm den Rücken zugekehrt. Als er sie erblickt, stutzt er, und ruft (mit dem höchsten Erstaunen:).

Lieschen!

Lieschen

(ihn freundlich ansehend).

Willkommen, lieber Herr Vormund!

Fips.

Bist du es wirklich?

Lieschen.

Was wollen Sie damit sagen?

Fips.

Bist du gar nicht aus der Stube gekommen?

Lieschen.

Nicht von der Stelle. Sehen Sie, ich bin während Ihrer Abwesenheit recht fleißig gewesen, ich habe acht Mahl herumgestrickt.

Fips
(sich nach und nach erhohlend).

Lieschen — sage mir doch — merkst du nichts an mir?

Lieschen.

Sie sehen ein wenig echauffirt aus.

Fips.

Aber sonst doch noch wie ein Mensch?

Lieschen.

O ja, so ziemlich.

Fips.

Mir sind Dinge begegnet — Wunderdinge!

Lieschen.

Ey, erzählen Sie doch.

Fips.

Ein anderes Mahl. Jetzt hab' ich keine Zeit, keinen Athem. (Wedelt sich mit dem Tuche Luft zu.) Gott sey Dank! es war nur ein Traum, ein böser Traum, ein wunderlicher Traum. Wir wollen ihn vergessen. Da sitzt ja mein Mäuschen, und strickt ihr Strümpfchen, wie die heilige Penelope.

Lieschen.

Ich kann gar nicht begreifen — .

Fips.

Ich begreife es selber nicht, du Herzenskind. Die Natur hat Geheimnisse, Räthsel, Wunder. Auf den Abend will ich dir schon erklären. Jetzt muß ich wieder fort, ich habe die Anprobe drüben gelassen.

Lieschen.

Wie? Sie wollen schon wieder fort? Ich armes Mädchen! muß immer allein sitzen.

Fips.

Nur noch eine kleine Geduld —

Lieschen (weinend).

Ich hatte mich so darauf gefreut, daß Sie nun endlich zu Hause bleiben würden —

Fips.

Das gute Kind! wie es an mir hängt. — Sey ruhig, mein Zobelchen, in zwey Minuten bin ich wieder bey dir. Dann wollen wir unsere gebratenen Kartoffeln mit einander essen, und ich will dir den Kaiser Octavianus vorlesen, und beym Schlafengehen will ich einige keusche Küsse auf deine süßen Lippen drücken.



Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Lieschen.

Ach, Herr Fips! es wird mir ganz ohnmächtig, wenn ich daran denke.

Fips.

Die Ohnmachten sollen schon noch besser kommen, warte nur bis Pfingsten. Für dieses Mahl, mein Hermelinchen, wirst du mir nicht übel nehmen, wenn ich beym Weggehen die Thür verschließe.

Lieschen.

Sie wollen mich einschließen?

Fips.

Nur dieß einzige Mahl. Es geschieht nicht aus Mißtrauen, bewahre der Himmel! es betrifft eine Wette.

Lieschen.

Meinethalben. Mir kann es gleich viel gelten, ich verriegle ja die Thür ohnehin von innen. Die Ursach mag ich gar nicht wissen. Was mein lieber Vormund thut, das ist wohlgethan.

Fips.

Ach, das prächtige Kind! Sey du ganz ruhig. Husch! husch! bin ich wieder bey dir. (Er geht und verschließt sorgfältig die Thür.)

Lieschen (springt auf).

Husch! husch! bin ich hinüber. (Sie zieht den Vorhang weg, und springt in Hollmanns Arme.) Er kommt! er kommt!

Mad. Zephyr.

Wir haben alles gehört.

Hollmann.

Geschwind, kleide dich um.

Mad. Zephyr.

Fort, auf mein Zimmer! (Das Bild wird vorgesetzt. Hollmann liest. Johann bürstet ein Kleid aus. Fips klopft draußen.)

Hollmann.

Herein!

---

## Dreyzehnte Scene.

Fips. Die Vorigen.

Fips.

Zehntausend Mahl habe ich Ew. Gnaden

um Verzeihung zu bitten, wegen meiner curiosen Aufführung.

Hollmann.

Haben Sie die Sache nun näher untersucht?

Fips.

Ich komme so eben von meinem Mündel. Die Ähnlichkeit ist stupent; nur meines Mündels Nase ist ein wenig größer, und ihr Haar nicht völlig so braun: übrigens wie zwey Tropfen Wasser. Deßhalb werden Ew. Gnaden verzeihen, wenn ich ungebührlicher Maßen —

Hollmann.

Ist schon verziehen. Ich wußte wohl, daß Sie ein vernünftiger Mann sind, der von seinem Irrthum bald zurückkommen würde.

Fips.

Wenn es dem Fräulein Trommelburg jetzt gefällig wäre — die Anprobe —

Hollmann.

Johann, rufe meine Braut. (Johann geht.)

Fips.

Werden Ew. Gnaden unsere Stadt mit Deso fortdaurender Gegenwart beglücken?

Hollmann.

Allerdings, ich denke meine Wohnung hier aufzuschlagen. Sie würden an meiner Frau eine gute Kunde haben, denn sie braucht monathlich wenigstens zwey neue Kleider.

Fips.

Die Annalen der Schneiderkunst sollen Ihren Nahmen verewigen. — Und die Hochzeit? wenn ich so kühn seyn darf, darnach zu fragen.

Hollmann.

Wird morgen gefeyert werden. Hier liegt schon der Contract. Apropos, mein lieber Herr Nachbar, es fehlt eben noch die Unterschrift eines Zeugen; wollten Sie wohl so gut seyn, Ihren Nahmen mit darunter zu setzen?

Fips.

O, das würde sich nicht schicken. In so vornehmer Gesellschaft —

Hollmann.

Mein lieber Herr Fips, da kennen Sie mich noch gar nicht. Den großen Künstler schätze ich, wo ich ihn finde, und wenn er vollends mit seiner Kunst so viele Rechtschaffenheit verbindet. —

Fips.

Ew. Gnaden beschämen mich ganz. Rechtschaffen bin ich, das muß wahr seyn. Meine Kunden bevortheile ich nicht um den kleinsten Lappen. Hier, zum Beyspiel, ist ein großes Stück Zeug, welches übrig geblieben, und welches ich zu treuen Händen überliefre. (Er überreicht einen kleinen Lappen.)

Hollmann
(den Lappen hoch aufhebend).

Ihre Ehrlichkeit entzückt mich, und erregt nur noch heftiger den Wunsch in mir, den Nahmen eines solchen Biedermannes unter meinem Ehe-Contract zu lesen. Geschwind, hier ist Feder und Tinte — ohne Umstände, unterschreiben Sie.

Fips.

Ich bin stolz auf die Ehre — (Er unterschreibt).

Hollmann
(steckt den Contract zu sich).

Ich danke Ihnen, mein lieber Herr Nachbar, und werde nicht ermangeln, Sie zur Hochzeit einzuladen.

Fips.

O, zu viele Gnade! ich werde gebührender Maßen zweymahl vier und zwanzig Stunden vorher hungern, um meinen Magen zu dem vornehmen Hochzeitschmause zu qualificieren.

Hollmann.

Da kommt meine Braut.

---

## Vierzehnte Scene.

Lieschen (in anderer Kleidung). Die Vorigen.

Fips

(steht abermahls versteinert bey ihrem Anblick).

Hollmann.

Kommen Sie, liebe Amalie. Herr Fips hat seinen Irrthum eingesehen, er bittet Sie um Verzeihung.

Fips (stotternd).

Allerdings — mein gnädiges Fräulein — Nein, es ist entsetzlich! — ich habe die Ehre — Satans Blendwerk! — die Anprobe — Es ist aber doch Lieschen!

Hollmann.

Nun, Herr Nachbar? Sie scheinen schon wieder in Verwirrung?

Fips.

O, keines Weges. Den Schlüssel habe ich ja in der Tasche — aber — je mehr ich sie betrachte — es ist, hohl' mich der Teufel, Lieschen!

Lieschen.

Der gute Mann radotiert schon wieder.

Hollmann.

Herr Fips, machen Sie mich nicht böse.

Fips.

Lieber Gott! es wäre kein Wunder, wenn ich von Sinnen käme! — Lieschen — mein Fräulein — Sie verzeihen — (er nähert sich ihr). Ich will verdammt seyn, wenn sie es nicht ist! Da ist ja auch der kleine braune Fleck am Halse —

Lieschen.

Bleiben Sie mir vom Leibe!

Fips.

Was! ich dir vom Leibe bleiben? bist du nicht meine Braut? sollen wir nicht auf Pfingsten ein

Leib und eine Seele werden? O Jemine! o Jemine! ich verliere mein Bißchen Verstand.

Hollmann.

Sie haben es schon verloren. Man muß Mitleid mit Ihnen haben. Ich will großmüthig seyn: gehen Sie nach Hause, hohlen Sie Ihr Lieschen selbst hierher.

Fips.

Ach! wenn Sie das erlauben wollten —

Hollmann.

Ja, ja, ich erlaube es. Ich bin doch selbst neugierig, die wundervolle Ähnlichkeit zu betrachten.

Fips.

Sie werden erstaunen. Ich eile, ich springe, in zwey Minuten bin ich wieder hier. (ab.)

---

## Fünfzehnte Scene.

Hollmann. Lieschen. Nachher Madam Zephyr.

Lieschen.

Ach! wie wird es nun ablaufen!

Hollmann.

Sey ganz ruhig, den Contract hat er bereits unterschrieben.

Lieschen.

Hat er? — Dem Himmel sey Dank!

Hollmann (ruft hinaus).

Madam Zephyr! geschwind! wir haben keinen Augenblick zu verlieren.

Mad. Zephyr
(in Lieschens Kleidung).

Da bin ich schon fix und fertig.

Hollmann.

Spielen Sie Ihre Rolle gut. Ich wünschte wohl, daß wir am Ende Alle zufrieden wären. (Er hebt das Bild weg. Madam Zephyr springt hinüber, zieht den Vorhang vor, und setzt sich an Lieschens Stelle.)

Hollmann.

Jetzt laß uns lauschen.

Lieschen.

Ich bin doch ängstlich.

Hollmann.

Er hat gutwillig unterschrieben. Du bist unwiderruflich die Meinige.

---

## Sechszehnte Scene.

Fips. Die Vorigen.

(Fips schließt die Thür auf, tritt hastig ein. Madam Zephyr kehrt ihm den Rücken zu.)

Fips.

Wahrhaftig, da sitzt sie wie angenagelt. Mein Lieschen, mein Mäuschen, komm geschwind —

Mad. Zephyr
(springt auf und dreht sich zu ihm).

Da bin ich! lieber Herr Vormund.

(Pause. Komisches Entsetzen.)

Fips
(der lange vergebens zu sprechen versuchte).

O Satan! Deine Macht ist groß!

Mad. Zephyr.

Pfuy! was wollen Sie mit dem Satan?

Fips (übersprudelnd).

Wo ist mein Lieschen? Wie kommen Sie hierher? Was soll das heißen? (Faßt seinen Kopf mit beyden Händen.) Habe ich noch einen Kopf? bin ich noch auf der Welt? oder spielt der Teufel Versteckens mit mir?

Mad. Zephyr.

Fassen Sie sich, mein werther Herr Nachbar, ich will Ihnen Alles erklären. (Mit Carricatur.) Schon ist es über ein Jahr, daß ich Sie im Stillen liebe.

Fips.

Gehorsamer Diener! wo ist Lieschen?

Mad. Zephyr.

Das gute Kind! ihr vertraute ich meine Leidenschaft, sie wurde gerührt, gab ihre Ansprüche auf.

Fips.

Das kann sie nicht! Das darf sie nicht!

Mad. Zephyr.

Entschloß sich sogar, den jungen Herrn Hollmann zu heirathen.

Fips.

Das soll sie wohl bleiben lassen.

Mad. Zephyr.

Doch unter der Bedingung, daß ihr lieber Vormund darein willigen werde.

Fips.

Nimmermehr!

Mad. Zephyr.

Nun haben Sie den Contract unterschrieben —

Fips.

Ich Esel!

Mad. Zephyr.

Haben versprochen zur Hochzeit zu kommen —

Fips.

Ich Rindvieh! habe selbst das Brautkleid gemacht!

Mad. Zephyr.

Da ich nun noch in der Blüthe meiner Jahre stehe —

Fips.

Gehorsamer Diener!

Mad. Zephyr.

Da ich ein schuldenfreyes Haus besitze —

Fips.

Schuldenfrey? — Wo ist die Dirne?

Mad. Zephyr.

Auch ein Paar tausend Thaler bares Geld —

Fips.

Bares Geld? — Ich erdrossele Sie!

Mad. Zephyr.

So habe ich geglaubt, daß eine Verbindung zwischen uns —

Fips.

Gehorsamer Diener! — Das verdammte Mädchen! — Schuldenfrey ist Ihr Haus?

Mad. Zephyr.

Und verassecuriert oben drein.

Hollmann (leise).

Er legt sich zum Ziele.

Fips (geht auf und nieder).

Höllischer Betrug! Niederträchtige Seele! — Ein Paar tausend Thaler bares Geld?

Mad. Zephyr.

Zwey tausend drey hundert.

Lieschen (leise).

Das wirkt.

Fips (nach einer Pause).

Freylich, meine werthe Frau Nachbarinn, wenn ich Ihre Gesinnungen früher gekannt hätte — Auch ich habe Sie schon längst im Stillen verehrt — Trägt das Geld auch Zinsen?

Mad. Zephyr.

Fünf Procent.

Fips.

Das Mädchen ist da so unter meinen Augen aufgewachsen — ein junges, glattes Ding — Mit einer so reifen Schönheit konnte sie freylich nicht verglichen werden — dabey blutarm — Wie viel Miethe ziehn Sie aus Ihrem Hause?

Mad. Zephyr.

Nahe an zwey hundert Thaler.

Fips.

Wahrhaftig! Nun, wissen Sie was? der albernen Dirne zum Possen will ich eine ganz enorme Liebe zu Ihnen fassen! ich will Sie heirathen wie sich's gehört und gebührt, und wenn die leichtsinnige Creatur vor Verdruß gelb und grün würde.

Lieschen (leise).

Roth vor Freude ist sie schon.

Mad. Zephyr.

Darf ich Ihnen trauen, kleiner Schelm?

Fips.

Da ist meine Hand.

Mad. Zephyr.

Wie lieblich werden die Jahre unserer Jugend verstreichen!

Fips.

Ach lieber Gott! ja! wir wollen so viele Zinsen als möglich aus dem Gelde machen. Aber jetzt erklären Sie mir auch die verdammte Hexerey! Wie es damit zugegangen?

Mad. Zephyr.

Das sollen Sie auf den ersten Blick gewahr werden. (Sie zieht den Vorhang weg. Lieschen und Hollmann stehen vor der Öffnung, und verbeugen sich tief.)

Fips.

Lieschen! vermaledeytes Lieschen! (Er will hinüber.)

Hollmann

(hält ihm eine Pistole vor).

Halt, mein Herr! Diese Öffnung ist Amors Werk; nur glückliche Liebende dürfen hindurch schlüpfen. In einer Stunde wird Hymen unsern Bund krönen, und in zwey Stunden soll die Mauer wieder in Ordnung seyn.

Fips.

Ich möchte rasend werden.

Lieschen.

Lieber Herr Vormund, verzeihen Sie mir, es war mir unmöglich bis Pfingsten zu warten.

Fips.

Hättest du es nicht sagen können? Ich hätte ja auch wohl auf Ostern Anstalt getroffen.

Lieschen.

Sie haben den Contract unterschrieben; reichen Sie mir auch nun die Hand zur Versöhnung.

Mad. Zephyr.

Thun Sie es, um unserer Liebe willen.

Fips (trübselig).

Um unserer Liebe willen! — o ja! — Was

soll ich machen? — Da, da ist meine Hand. (Er reicht sie durch das Loch.) Ich hoffe, du wirst deine Kleider bey niemand anders machen lassen, als bey mir.

Lieschen.

Das versteht sich.

Hollmann.

Jetzt komm' in meine Arme! Die Liebe hat gesiegt. (Er umfaßt sie.)

Mad. Zephyr (zu Fips).

Wollen Sie nicht auch in meine Arme kommen?

Fips.

O ja, wenn Sie befehlen. (Er umarmt sie ungeschickt, schielt aber dabey nach Lieschen.) Eine gute Lehre mag sich jeder daraus nehmen: ein junger Herr bleibt immer eine gefährliche Nachbarschaft, selbst wenn eine Mauer dazwischen wäre.

(Der Vorhang fällt.)

# Das
# Köstlichste.

Ein
Schauspiel
in
einem Aufzug.

---

## Personen.

Aldor, ein indischer Sultan.

Kosru, Babilo, Korasmin, } seine Söhne.

Ellina.

Zambuc.

Ein Genius.

Ein Priester.

Ein Gesandter.

Der Schauplatz ist ein Saal in Aldor's Pallast.

## Erste Scene.

Aldor allein.

Dir, Brama, Dank und Preis! der schöne Morgen tagt,
An dem die Söhne mir die Heimkehr zugesagt.
Ein Jahr, ein langes Jahr ist schleichend mir verflossen,
Seit Göttерspruch sie fern in fremdes Land gestoßen.
O damahls — herber Tag! — wähnt' ich in meinem Schmerz:
Zum letzten Mahle drück' ich sie an's Vaterherz!
Denn wer die Abschiedsstunde mit Geliebten feyert,
Dem wird die bange Brust von Ahnungen umschleyert;

Was Zufall fügen kann, das fernste Hinderniß,
Die Angst erschafft es schnell — ihm scheint es nah — gewiß —
Er sieht Gefahr und Noth um die Geliebten schweben,
Er zittert für die Unschuld, zittert für das Leben!
Ihm dünkt sein eignes Ziel nicht fern — er seufzt und spricht:
„Ein fröhlich Wiedersehn, ach! ich erleb' es nicht!" —
So schmerzhaft täuscht und quält der Trennung frische Wunde.
Doch sieh, dem Hoffenden verrinnet Stund um Stunde,
Es reiht sich Tag an Tag, es wechselt still der Mond,
Ein Jahr ist hin — Triumph! sein Hoffen wird belohnt —
Sein Schmerz ein Traumgefühl — er eilet mit Entzücken,
Die Wiederkehrenden an seine Brust zu drücken!

## Zweyte Scene.

Ellina. Aldor.

Ellina.

Dem edlen Sultan bring' ich meinen Morgengruß.
Gewähr' ihm dieser Tag der Freude Vollgenuß!

Aldor.

Es sprach dein Herz den Wunsch, du theilest mein Verlangen,
Ich sehe dich geschmückt die Söhne zu empfangen.
Doch nicht der Zofe Kunst, die, weiblich schlau, sich müht;
Dich schmückt der Liebreitz mehr, der auf der Wange glüht,
Die frohe Ungeduld les' ich in deinem Blicke. —
Oft hast du mich befragt: warum ich dem Geschicke
Der Söhne Heil vertraut? warum in fernes Land
Ich plötzlich meines Alters Freud' und Trost gesandt?

Ich schwieg, um deine Ruh nicht vor der Zeit zu stören:
Die Zeit ist da — ich will — ich muß dich Wahrheit lehren.

Zwey Jahre sind es nun, als du, auf banger Flucht,
An meinem Hofe Schutz und Sicherheit gesucht.
Ich weiß nicht wer du bist, ich will es auch nicht wissen,
Genug, ich sah dein Herz von tiefem Gram zerrissen.
Das meine that sich auf, du nahtest kindlich mir,
Und ein geheimes Streben zog mich sanft zu dir.
Ich fragte nicht, ich half. — Gerecht war mein Vertrauen,
Denn ich erkannt' in dir die Edelste der Frauen.
Wetteifernd mit den Söhnen, hast du jeder Zeit
Kindlicher Liebe Blumen sorgsam mir gestreut.

Ellina.

Dein hoher Edelmuth — O Brama! Herr der Welten!

Warum bin ich zu schwach dem Greise zu vergelten!
Er fragte nicht, er half. Geschützt, gepflegt, geliebt,
Nie durch Erinnerung an mein Geschick betrübt,
Ward ich mit zarter Schonung stets von ihm behandelt,
Er hat der Zukunft Nacht in Morgen mir verwandelt,
Mehr als mein Leben dank' ich diesem edlen Mann!
O Brama! nimm mein Leben, wenn's ihm nützen kann!

Aldor.

Schweig, Kind. Was bliebe mir, wenn streng wir rechnen wollten?
Durch Liebe hast du mir die Liebe reich vergolten.
Leicht öffnen Herzen sich der Jugend Lieblichkeit,
Doch selten nur ein Ohr, das sich dem Alter leiht!
Du hättest ohne mich den Retter wohl gefunden,

Wo aber ohne dich der Greis die schönen Stunden? —
Jetzt höre weiter. Dir — mit Seelenreitz geschmückt,
Mit Schönheit hoch begabt, die jedes Aug entzückt —
Dir konnten ungestraft die Jünglinge nicht nahen,
Die, brüderlich vertraut, dich täglich hörten, sahen;
Dich lieben mußten sie, die Flamme brach zugleich
In dreyen Herzen aus — die Wangen wurden bleich;
In fast erloschnen Augen flehte das Verlangen —
Doch, was erzähl' ich viel? Dir ist es nicht entgangen,
Wie jeder seufzend, stumm an deiner Seite saß,
Den Bruder neben sich mit scheuen Blicken maß;
Wie jugendlicher Frohsinn schwand, das Auge klagte,
Und doch die Zunge nicht es auszusprechen wagte;

Wie plötzlich jede Freud' aus meinem Hause
wich,
Und ein verhaltner Groll in Bruderherzen
schlich.
Du sahest leidend, was den frohen Greis ver=
stimmte,
Ich sah erschrocken, was in ihren Herzen
glimmte.
Auch deinem Herzen hab' ich sorgsam nachge=
spürt,
Und — sah ich recht — so war's von Korasmin
gerührt.
Gern wollt' ich einen Sohn durch deine Hand
beglücken,
Allein zu Boden nicht zwey andere Söhne drü=
cken,
Den Bruderhaß entzünden, der, so ange=
facht,
In manchen Königsstamm Verderben schon ge=
bracht. —
Was mich so ängstete, wem sollt' ich's offen=
baren? —
Dem Schutzgeist nur allein, der schon seit grauen
Jahren
Mein königlich Geschlecht mit treuer Obhuth
schirmt,

Nie ferne bleibt, wenn Zweifel mir die Brust bestürmt.
Einsam, um Mitternacht, ging ich im Palmenhaine,
Und flehte heiß zu ihm, daß er mit Rath erscheine!
Der Genius erschien, erneuerte den Bund,
Und freundlich tröstend sprach zu mir sein holder Mund:
Ein Mittel nur heilt Liebe, geh' es zu versuchen,
In ferne Länder sende flugs die Söhne fort,
Gebiethe jedem streng das Köstlichste zu suchen;
Entfernung, Sorge, Fleiß, verhüthen Brudermord.
Er lächelte, verschwand — ich eilte zu gehorchen,
Auf Reisen fand die Söhne schon der nächste Morgen,
Und grübelnd wiederhohlte jeder mein Geheiß:
Zu forschen nach dem Köstlichsten mit Sorg' und Fleiß.

Was aber sey das Köstlichste auf dieser Erde:
Ob einer meiner Söhn' es wirklich finden werde?
Ob er's gefunden hab'? ob er es bringen mag?
Das alles, Ellina, entscheidet dieser Tag.
Es nah'n die Jünglinge bereits mit hast'gen Schritten.

Ellina.

Gewiß erhörte Brama frommer Liebe Bitten!

Aldor.

Das Köstlichste für mich ist ihre Eintracht nur!
D'rum forsch' ich alsobald, ob noch der Liebe Spur
Im scheuen Blick sich zeigt? ob jener Groll verschwunden?
Ob endlich das Vertraun sich wieder eingefunden,
Das herzliche Vertraun, das gute Brüder schmückt?
Gewahr' ich das, o dann — dann bin ich hoch beglückt!

Ellina.

Und wär' es nicht — o Greis, den ich darf Vater nennen,
Dann heischet Dankbarkeit, mich schnell von dir zu trennen.
Dann laß mich fliehen — flieh'n, wohin mein Schicksal ruft,
Wär's auch in eine Wüste, wär's in meine Gruft;
Denn ich ertrag' es nicht — (wie dürft' ich selbst mich schonen?)
Dir Wohlthat, Liebe, Schutz, mit Undank nur zu lohnen!

Aldor.

O schweig! noch kümmr' uns nicht, was künftig unser harrt.
Genug der trüben Stunden hat die Gegenwart,
Warum durch Ahnungen der Zukunft sie vermehren?

Ellina.

Doch auch das eitle Herz durch Hoffen nicht bethören!

Aldor.

Es dünkt mich fast, die Sonne stehe heute
still.
Wie doch der Sehnsucht nie die Zeit gehorchen
will!
Voraus eilt sehnende Liebe nach fernen Freuden
jagend,
Schwer folgt die ernste Zeit, den schweren Fit-
tig schlagend. —
Wie füllet Ungeduld die lästigen Stunden
aus,
Bis sich die Söhne nahn dem jubelnden Vater-
haus? —
Doch zu Geschäften steht mir ja die Zuflucht
offen.
Ein Abgesandter ist am Abend eingetroffen.
Von Coromandels Küste ward er hergesandt.

Ellina (bey Seite).

Von Coromandel? Gott!

Aldor.

Sein Herr, Bukdur genannt,
Ein mächt'ger Sultan, der, in Übermuth ver-
stricket,

Auf mancher Völker Nacken schweren Zepter drücket.
Von meinen Gränzen steht sein furchtbar Heer nicht fern.
D'rum nachbarlichen Zwist vermeid' ich sorgsam gern,
Und, nicht von Unruh frey, erwart' ich sein Begehrn.

(Er ruft hinaus.)

Der Fremdling trete ein, ich will sogleich ihn hören.

Ellina.

Erlaube mir indeß in mein Gemach zu gehn.

Aldor.

Bleib Ellina, du sollst mir immer nahe stehn.

Ellina (bey Seite).

O Brama! schütze mich!

(Sie wirft den Schleyer über).

## Dritte Scene.

Der Gesandte. Die Vorigen.

Der Gesandte.

In Freundschaft und in Frieden
Läßt dir der mächt'ge Bukdur seinen Gruß entbiethen.

Aldor.

Sag' an des Sultans Wort.

Der Gesandte.

Zwey Jahre sind es schon,
Seit eine junge Fürstinn heimlich ihm entflohn.
Er reicht' ihr seine Hand, weil es die Götter wollten,
Doch hat die Liebe sie mit Undank ihm vergolten.
Schon rief der Priester laut zum feyerlichen Mahl,
Als sie verkleidet sich aus dem Pallaste stahl.
Dem königlichen Herzen schlug sie tiefe Wunden;

Es tobt' des Sultans Zorn, umsonst, sie
war verschwunden.
Vergebens forschte man nach ihr, die Pflicht
verletzt,
Vergebens ward ein Preis, ein hoher Preis ge-
setzt.
Doch Bukdur — welchen Trost auch Zeit ihm
zugemessen —
Nie fand er Ruhe mehr, nie konnt' er sie ver-
gessen.
Ein unbefriedigt Lechzen quält die stolze Brust,
Der Purpur drückt ihn schwer, ihm ekelt jede
Lust.
Erwacht ist die Begier, noch heißer als vor Jah-
ren,
Seit er den Zufluchtsort der Treulosen erfah-
ren.
Sie ist an deinem Hof, du hast ihr Schutz
gewährt —
Unwissend, hofft mein Herr, der gern zum Be-
sten kehrt.
Doch jetzt, o Sultan, bist du gnügend unter-
richtet,
Und Ellina mir auszuliefern schnell verpflich-
tet.

Aldor.

Wie! Ellina!

Ellina

(den Schleyer zurück werfend).

Ich bin's.

Der Gesandte.

Heil mir! es ist erreicht,
Der Sendung fernes Ziel.

Aldor.

Halt, Fremdling! nicht so leicht
Darf solch' Begehren hier die Gastfreundschaft beleid'gen.
Ich habe dich gehört, auch Sie darf sich vertheid'gen.
Sprich, Ellina, ist's wahr, was er geklagt? sprich frey.
Nicht Drohung schrecke Unschuld. Rede ohne Scheu.

Ellina.

Das will ich. Möge mich des Vaters Geist umschweben!
Er war ein tapfrer Fürst, dem Sultan treu ergeben,

Der Feinde Schrecken stets, daheim ein Biedermann —
Ihn mordete aus Neid der neidische Tyrann!
Er haßt den fremden Ruhm, er haßt den Edlen — Guten —
Läßt unterm Henkerbeil die, so er fürchtet, bluten.
So fiel mein armer Vater, und mit blut'ger Hand
Reicht Bukdur seiner Tochter frech das Brautgewand.
Wohl mir, daß meine Flucht den Vater konnte rächen! —
Jetzt, Sultan, wollest du der Tochter Urtheil sprechen.

Der Gesandte.

Verdient war das Geschick, das deinen Vater traf.
Ein Staatsverräther —

Ellina.

Ha! so spricht nur Bukdur's Sclav.

Aldor.

Mir ziemt es nicht, was dort gescheh'n, hier zu entscheiden.

Doch schuldlos oder schuldig, mit gerechten Leiden
Erfüllt des Vaters Tod der frommen Tochter Herz,
Und seines Mörders Lieb' ist Hohn für ihren Schmerz.
Nur so viel seh' ich hell, d'rum kann ich dein Begehren,
Den Schutz ihr zu entzieh'n, dem Sultan nicht gewähren.

Der Gesandte.

Wie, Aldor? hör' ich recht! du wolltest blut'gen Zwist
Um eine Dirn' erheben —

Aldor.

Die mir Tochter ist.

Der Gesandte.

Gedenke deines Volks! ein Krieg wird sich entzünden —

Aldor.

Geschieht's, so werd' ich Muth in meinem Rechte finden.

Der Gesandte.

Ungleiche Kraft hast du gewogen und bedacht?

Aldor.

Wo mir die Pflicht gebeut, da wieg' ich nicht die Macht.

Der Gesandte.

Viel wagst du! Deinen Thron kann dieser Krieg erschüttern.

Aldor.

Wer Recht thut, müsse nie vor Rechtes Folgen zittern.

Ellina.

Halt! es gescheh' was Brama über mich verhängt.
Verzweifeln müßt, ich Ärmste, säh' ich dich bedrängt.
Den Trost, dir zu vergelten, kann ich nicht erwerben,
Doch deine Ruhe stören — lieber will ich sterben!
Ich folge, zürnender Gott! wohin du mich auch treibst.

Aldor.

Du hast auf mich vertraut — ich schütze dich — du bleibst.

Der Gesandte.

So magst du alsobald das Schlachtschwert ziehn
und wetzen.

Aldor.

Es sey! doch nimmer werd' ich Gastfreundschaft
verletzen.
Wo die verfolgte Unschuld bebend Hülfe heischt,
Da treffe Fluch den Mann, der ihr Vertrauen
täuscht.
Und nun genug davon! kein Wort mehr will
ich hören!
Die Freude dieses Tags soll keine Drohung stö-
ren.

Der Gesandte.

Wohlan, ich geh'. Du magst dich ungestört er-
freu'n,
Doch denke meines Worts: zu spät wirst du be-
reu'n.

(Geht ab.)

## Vierte Scene.

Ellina. Aldor.

Ellina.

O Vater! — ja du bist's! — Doch deine Großmuth —

Aldor.

Schweig!
Dich überliefern! ha! das wäre mehr als feig.
Wenn selbst mir minder nah dein Glück am Herzen läge,
Abtrotzen läßt sich Aldor nichts auf solchem Wege.

Ellina.

Jetzt weißt du, wer ich bin, du kennst mein ganz Geschick.

Aldor.

Und theurer machte dich mir dieser Augenblick.
Dein Vater will ich seyn — doch horch! welch' ein Getümmel!
Die Söhne sind es — ja — sie sind es! — güt'ger Himmel!

Du hast erhört des Greises unablässig Flehn!
Tragt mich ihr Füße! Fort! ich soll sie wieder
sehn! (xv.)

## Fůnfte Scene.

Ellina allein.

O warum darf auch ich dir nicht entgegen fliegen,
Mein Korasmin! warum in einem Arm nicht liegen!
Verhaßter Zwang! Es strebt das Herz — doch ihm verbeut,
Sich fröhlich aufzuthun, die strenge Sittsamkeit.
Der Mann darf jubelnd laut das Glück der Liebe feyern,
Doch zehnfach muß das Weib Brust, Auge, Herz verschleyern.

## Sechste Scene.

Aldor. Kosru. Babilo. Korasmin. Zambuc. Ellina.

Aldor.

Herein! ihr heiß Ersehnten! Tochter! sie sind da!
Empfange deine Brüder, gute Ellina.

Kosru (naht sich ihr).

Dein Bruder, ja. Was thöricht einst mein Herz beschlichen,
Ist vor der Künste Reitz im fernen Land gewichen.

Babilo (eben so).

Dein Bruder, ja. Was mehr sich einst dem beygemischt,
Das hat durch ihre Wunder die Natur verwischt.

Korasmin (zärtlicher).

Dein Bruder, ja. Doch was ich einst für dich empfunden,
Ist vor der Freundschaft Zauber darum nicht verschwunden.

Ellina.

Ist mein Entzücken stumm, o Brüder! so verzeiht!
Nur mäßig ist die Freude der man Worte leiht.

Aldor.

Heil mir und euch! Ihr kehrt zurück als liebende Brüder,
Mit unbefangnem Blick seht ihr die Schwester wieder.
Nur Einer noch, der frey von Brudergroll, sie liebt —
Heil mir! daß keine Sorge diese Stunde trübt.
Doch ernst und wichtig sind die ersten Augenblicke.
Gebt Rechenschaft; gehorchtet treu ihr dem Geschicke?
Das Köstlichste zu suchen sandt' ich euch hinaus!
Bringt ihr das Köstlichste zurück in's Vaterhaus?

Die drey Brüder.

Wir bringen's.

Aldor.

Halt! ihr wißt, daß schon seit grauen Zeiten
Sich über unsern Stamm des Schutzgeist's Flügel breiten,
Er war es, der, als Liebe blut'gen Zwist gedroht,
Der Herzen kundig, Flucht in fernes Land geboth:
Das Köstlichste zu suchen zogt ihr in die Ferne;
Doch nur der Genius, der über eure Sterne
Mit treuer Obhuth wacht, nur er allein vermag
Zu offenbaren, ob's in eurem Wege lag?
Ob ihr das Wort gelöst? ob ihr das Ziel errungen?
Ob auch das Köstlichste zu finden euch gelungen?
Geschah es wirklich — dann — so hat er mir gelobt —
Erscheint er selbst, die Wahrheit wird durch ihn erprobt.
D'rum, Kosru, sprich zuerst, daß ich dein Herz erkenne:
Was dünkt dich werth, daß man das Köstlichste es nenne?

Kosru.

Die Kunst, die göttliche! nur sie, nur sie allein
Vermag des Menschen Geist zu bilden, zu erfreun!
Sie träufelt Lethe's Trank in jede Leidenschale,
Sie hebt den Menschen hoch hinauf zum Ideale!
Sie trägt das Himmlische in ihrem keuschen Schooß,
Sie reißt den Sterblichen von dem Gemeinen los;
Nur wer von ihr die Weih' empfing, betritt den Tempel;
Die Gottheit ist ihr Maß, Vollendung ist ihr Stämpel! —
Gesammelt hab' ich rastlos, was in Griechenland
Hervorging aus der Künstler sichern Meisterhand;
In Marmor, Elfenbein, und köstlich übergüldet,
Was Phidias geformt, Praxiteles gebildet,

Was ein Apelles schuf, vom Geist der Kunst bestrahlt,
Was Zeuxis Pinsel für die Ewigkeit gemahlt.
Mit diesem allen werd' ich deinen Pallast schmücken;
Es ist das Köstlichste! — Dein Alter wird's erquicken.

Aldor.

Wohl groß und herrlich, wenn sich Kunst entschleyert zeigt,
Doch nicht das Köstlichste; denn sieh, der Schutzgeist schweigt.
D'rum sey's an dir, mein Babilo, dich zu erklären!
Was ist das Köstlichste, das Götter uns gewähren!

Babilo.

Natur! Natur allein! Der Mensch, dem es gelingt,
Daß er mit Forschungsgeist in ihre Tiefen dringt;
Der ihre Wunder kennt, die ewigen Gesetze,
Vor dem sie aufthut ihre ungemeßnen Schätze,
Den Schleyer lüftet, und des großen Schauspiels werth

Ihn achtet, daß er schau', wie sie erschafft —
zerstört —
Wie einfach, mannigfach, sich Kräfte mischen,
trennen,
Tod leben zeugt — ha! der ist hochbeglückt zu
nennen! —
D'rum, Vater, hab' ich emsig ihr Gebieth
durchstreift,
Und was sie Seltnes schuf, zum Schatze mir
gehäuft,
Vom köstlichen Metall, das in der Erde
Schooße
Nur ein Jahrtausend reift, bis zu dem kleinsten
Moose,
Das, Wäldern gleich gestaltet, graue Steine
deckt;
Vom Würmchen, das ein Strahl zum kurzen
Leben weckt,
Bis zu dem Riesenthier, der prächtigen Gir-
affe! —
Hier eine Schlange, furchtbar durch die klap-
pernde Waffe,
Dort, scheinbar wehrlos, Fisch, der Kraft im
Innern trägt,
Die den Berührenden blitzgleich zu Boden schlägt;

Hier Kräuter, edle Frucht, würzreiche heilende
Rinden,
Dort Stein, geschleudert aus der Berge Feuer-
schlünden!
Dieß alles, Vater, und noch mehr, unendlich
mehr,
Gesammelt mühsam, führt' ich mühsam bis hier-
her.
Beym Anblick dieses Schatzes wirst du gern be-
kennen,
Es sey auf dieser Welt das Köstlichste zu
nennen.

Aldor.

Groß, schön ist's, wenn Natur sich ohne Hülle
zeigt,
Doch nicht das Köstlichste; denn sieh, der
Schutzgeist schweigt.
D'rum, Korasmin, jetzt rede, welch' ein
Stern dir winkte?
Was dir das Köstlichste auf weiter Erde
dünkte?

Korasmin.

Die Freundschaft! Fest geknüpft hab' ich ein
schönes Band,

Froh wandl' ich auch auf Dornen an des Freundes Hand.

(Auf Zambuc deutend.)

Hier steht er, der dem Jüngling Schwachheit mild verziehen,
Der in Gefahr die Brust zum Schilde mir geliehen;
Der, fern von Schmeicheley, mir Wahrheit stets entdeckt,
Der jeder Tugend Keim in mir gepflegt, geweckt;
Der, wenn die Leidenschaft im Unerfahrnen stürmte,
Der Unschuld zarte Blüthe sanft und weise schirmte;
Dem für des Freundes Wohl ein Opfer nie zu groß,
Der für die Ewigkeit den Bund der Treue schloß.
Ha! Freundschaft! Himmlische! die aus Millionen Wesen
Für ew'gen Bund zwey gleich Gestimmte sich erlesen,
Die ihrer Gaben Fülle weder zählt noch mißt,
Was ist das Köstlichste, wenn du — wenn du's nicht bist?

Aldor.

Wohl schön ist's, wenn, für heitre, wie für trübe Stunden,
Der Jünglinge verwandte Seelen sich gefunden;
Doch Freundschaft ist d'rum nicht der köstlichste Genuß,
Denn ach! noch immer schweigt der holde Genius!
Du, meines Stammes Freund, wenn alle sich geirret,
So löse du das Räthsel, das uns hier verwirret.

---

## Siebente Scene.

Ein Priester. Die Vorigen.

Der Priester
(einen Pfeil tragend).

Sultan! mit schwerer Klag' auf Tod und Leben, hat
Man mich zu dir gesandt.

Aldor.

Sprich, welche Frevelthat,

Ehrwürd'ger Priester trug sich zu in meinem Reiche?
Was störte eure Ruh'? die heiligen Gebräuche?

Der Priester.

Bey Brama's altem Tempel, den der Wald verbirgt,
Ward ein geheiligt Reh durch Mörderfaust gewürgt.
Durch diesen Pfeil von kühner Frevlerhand geschossen,
Ist auf geweihten Boden schuldlos Blut geflossen.
Die Gottheit zürnt, es blitzt, des Tempels Säulen beben,
Zur Sühne fordert Brama stracks des Mörders Leben.

Aldor.

Auf! nenn' ihn mir. Die Rache folge schnell dem Greu'l,
Und das verfluchte Haupt fall' unter Henkers Beil.

Der Priester.

Lies selbst auf dem Geschoß den Nahmen eingeschnitten.

(überreicht den Pfeil.)

Aldor (liest).

Ha! Korasmin! mein Sohn!

Der Priester.

Er ist's.

Korasmin.

Ich bin es. — Mitten
In jenem dunkeln Walde, stieß im vollen Lauf,
Das Gras berührend kaum, ein flücht'ges Reh mir auf,
Und, jüngst noch in der Fremde dem Gesetz entzogen,
Legt' ich, fast unbewußt, den Pfeil auf meinen Bogen,
Von Jagdlust überwältigt, von Begier umgarnt,
Drück' ich ihn los, zu spät durch Freundes Ruf gewarnt.
Wenn ernste Reue gleich mir schwer die Brust beengt,
Doch leid' ich ohne Murren, was das Gesetz verhängt.

Der Priester.

Den Tod!

Aldor.

Halt Priester, sprich das Schreckenswort nicht aus!
Erfülle nicht mit Jammer dieses Freudenhaus!

Der Priester.

Ich thue meine Pflicht.

Aldor.

Erbarmen! o Erbarmen!
Reiß nicht den liebsten Sohn aus eines Greises Armen!
Es war nicht böser Will', es war ja Frevel nicht,
Ein fröhlicher Muthwill nur, der aus dem Knaben bricht.
Er leidet — schweigt — doch ich — ich darf Verzeihung heischen!
Soll ich der Henker seyn? mein eignes Kind zerfleischen?
Kamst du, gesandt von Brama, das zu fordern her,
So bin ich zehnfach härter ja bestraft, als er,
Den heil'ge Bande der Natur mit mir verketten!

Der Priester.

Wohlan! ein Mittel noch kann ihn vom Tode retten.

Aldor.

Nenn' es geschwind!

Ellina.

Nenn' es!

Der Priester.

Wenn ihr den Edlen wißt,
Der ihm das Köstlichste zu opfern willig ist,
So sey die Schuld verziehn.

Aldor.

Gern! gern! Doch wie erkennt
Der blinde Sterbliche, was Brama also nennt?

Der Priester.

Wird des Orakels Spruch erfüllet, so erscheint
Der holde Genius, des Fürstenstammes Freund.

Kosru.

Wohlan! was mir die Kunst, die himmlische, gegeben,
Es sey geopfert willig für des Bruders Leben.

(Pause.)

Der Priester.

Die Gottheit schweigt.

Babilo.

Mein Glück, die Schätze der Natur,
Ich opfre sie, erhalt' ich mir den Bruder nur.

(Pause.)

Der Priester.

Wohl löblich ist der Eifer, den ihr Brüder zeigt,
Allein die Gottheit fordert mehr, und Brama schweigt.

Aldor.

Schön ist das Loos, der Völker Glück am Herzen tragen;
Doch ihn zu retten, kann ich auch dem Thron entsagen.

(Pause.)

Der Priester.

Die Götter bleiben stumm.

Zambut.

Mein eignes Leben nimm!
Dem Freunde fließt mein Blut, versöhnend Brama's Grimm.

(Pause.)

Der Priester.

Umsonst! der Gönner Zorn hat sich noch nicht gewendet.

Ellina.

Dem Bothen, großer Sultan, den dir Bukdur sendet,
Sollst du mich überliefern, das ist mein Begehr.

Aldor.

Dich, dem Tyrannen? ich, dein Vater? Nimmermehr!

Ellina.

O Sultan! gönne mir, was das Geschick so selten
Dem Dankbaren gewährt: Wohlthaten zu vergelten.
Das Köstlichste zu opfern fordert Brama's Spruch;

Nicht Schätze, Thron noch Leben waren
ihm genug;
Wenn Schätze, Thron und Leben ihm so wenig
galten,
O dann ist mir vielleicht die Rettung vorbehal-
ten!
Die Freyheit, die ich hier an deinem Hofe
fand,
Den Abscheu vor des Wüthrichs blutbefleckter
Hand,
Die Rache meines Vaters, Unschuld meiner
Triebe —
O laß mich alles sagen — meine heiße Liebe!
Sie ist mein Köstlichstes! Gib nach dem Un-
gestüm
Von Bukdur's Forderung — denn alles opfr'
ich ihm!

(Auf Korasmin deutend.)

(Ein Donnerschlag.)

## Achte Scene.

Der Genius. Die Vorigen.

Der Genius.

Genug! der Götter Zorn hat milde sich gewendet,
Was Männer nicht vermochten, hat ein Weib vollendet.
Wer fern das Köstlichste nur sucht, der ist ein Thor;
Es liegt ihm nah, ein jeder Welttheil bringt's hervor.
Gleich Brama's Völkern kennt's der wilde Karaibe;
Es ist ein gutes Weib! es ist die treue Liebe!
Sie ebnet jeden Pfad, sie heitert jeden Blick,
Sie mindert jeden Schmerz, sie mehret jedes Glück,
Sie schlinget um den Mann die süßen Rosenbande,

Dem Greise streut sie Blumen oft am Grabes-
rande.
Mit zarter Schonung trägt, bewegt und hebt
sie still,
Was dem Geliebten droht, sein Herz verwun-
den will.
Ja, wenn sie Opfer bringt und fremdes Glück
behüthet,
So thut sie unbewußt, was ihr das Herz ge-
biethet.
Sie scheint sich stets gering; von Selbstsucht
keine Spur;
Die Freundschaft ist verschwistert, doch ihr Schat-
ten nur!
Sie ist das zarteste, gewaltigste der Wesen!
Zum Tempel hat sie sich der Frauen Brust er-
lesen;
Da wird in ihrer Füll' und Reinheit sie ver-
ehrt:
Heil Korasmin! ihm ist das Köstlichste be-
schert.

(Er legt Ellina's Hand in die des Jünglings.)

Korasmin (entzückt).

Wie dank' ich dir! Daß nie die Wohlthat dich gereue!

Der Genius.

Hör' auf mein Wort. Bewahr' das Kleinod stets mit Treue.
Behandle zart, was zart gestaltet, leicht entflieht,
Wenn der gemeine Sinn es zu sich niederzieht.
Nie raube ganz — entflammt von einem wilden Feuer —
Der holden Sittsamkeit den jungfräulichen Schleyer,
Der Liebe engster Bund entsaget nicht der Scham. —
Theilst du die Freude gern, so theilt sie gern den Gram;
Wirst du, was dich ergetzt, nie ohne sie genießen,
So wird auch deine Thräne ungemischt nie fließen;
Legst du, vertrauend, alles gern in ihre Brust,

So bleibt Verheimlichung auch ihr stets unbewußt.
Nicht um ein trübes Wölkchen darf der Mann verzagen,
Wenn du mit Schonung trägst, wird sie mit Schonung tragen.
Ja, störte Laune gleich im Anbeginn die Ruh,
So deckt ein süß Gewöhnen alles freundlich zu.
Und willst du täglich neu der Liebe Nahrung geben.
So laß nie unbemerkt der Liebe sanftes Streben.
Erkennst du willig laut, was sie im Stillen thut,
So gäbe sie für dich im Stillen gern ihr Blut.
Nie müsse für erworbnes Recht dein Glück dir gelten,
Nie schweigende Gewohnheit gähnend dich durchkälten,
Daß du dich glücklich fühlest, sag' ihr oft dein Mund,
So dauert ewig neu der schöne Wechselbund!

Wo fandst du nicht allein die köstlichste der Freuden,
Du wirst sie wahrlich auch bewahren bis zum Scheiden!

(Alle drängen sich dankend um den Genius, er streckt segnend seine Hände über sie aus.)

(Der Vorhang fällt.)

---

# Eulenspiegel.

Ein

dramatischer Schwank

in

einem Aufzug,

und in zwanglosen Reimen.

## Personen.

Brummser, ein Marktschreyer und Quacksalber.
Nettchen, sein Mündel.
Eulenspiegel, sein Knecht.
Frölich, ein junger, reicher Kaufmann.
Ein Notarius.

Der Schauplatz ist der innere Hofraum von Brummsers Landhause. Links, das Haus selbst; über der Thür ein Balcon, und neben derselben ein Fenster. Weiter vorwärts noch ein kleineres Gebäude, Brummsers Laboratorium, mit eiserner Thür und vergittertem Fenster. Diesem gegenüber ein Taubenschlag, mit angelegter Leiter. Den Hintergrund schließt ein hohes eisernes Stacket, mit einer verriegelten Pforte. Neben derselben ein Ziehbrunnen.

## Erste Scene.

Nettchen (kommt aus dem Hause).

Nein, das ist nicht auszustehen!
Lieber lauf' ich in die weite Welt!
Schlimmer kann es mir doch nicht gehen,
Ärger werd' ich nirgend gequält.
Immer brummen, zanken, schmählen,
Hier verbiethen, dort befehlen,
Jeden meiner Schritte belauern,
Oder mich sperren zwischen vier Mauern —
O die Hölle mit allen Teufeln
Ist so reich an Bosheit nicht! —
Aber dann muß ich gar verzweifeln,
Wenn er vollends von Liebe spricht.

## Zweyte Scene.

Frölich. Nettchen.

Frölich
(erscheint hinter dem eisernen Stacket).

Pst! pst! pst!

Nettchen (ohne ihn zu hören).

Ich arme Dirne!
Ob ich weine, klage, zürne,
Ist ihm alles einerley.

Frölich.

Pst! pst! pst!

Nettchen.

O, wär' ich frey!
Dürft' ich mit der Schwalbe ziehen!
Mit der Heidelerche fliehen —

Frölich.

Nimm mich mit, ich bin dabey.

Nettchen (erblickt ihn).

Frölich! bist du es?

Frölich.

Ja, ja.

Nettchen.

Ey! bist du lange schon da?

Frölich.

Wären auch nur Minuten verschwunden,
Ach! für mich waren es Stunden
Ohne mein Nettchen! Flugs mach' auf!

Nettchen.

Ey ja doch, womit? Meinst du, man finde
Die Schlüssel hier um leichten Kauf?
Bey uns sind offne Thüren Sünde.

Frölich.

O der verdammte Riegel,
Der meine Schritte hemmt!

Nettchen.

Geduld! vielleicht daß Eulenspiegel
Zu Hülf' uns kömmt.

(Sie geht an die Hausthür und ruft hinein:)

Eulenspiegel!

Eulenspiegel (inwendig).

Wer ruft?

Nettchen.

Fein munter!

Nettchen ruft, komm eilig herunter!

Eulenspiegel.

Ja, ja, ich komme schon.

Brummser (inwendig)

Wohin?

Eulenspiegel.

Die Jungfer hat gerufen.

Nettchen.

Schwer wie Bley ist der Patron,
Doch ich hör' ihn auf den Stufen:
Tapp! tapp! tapp! tapp!
Wie sich das langsam vorwärts schiebt.

## Dritte Scene.

Eulenspiegel. Die Vorigen.

Eulenspiegel.

Da bin ich. Was soll ich? Was beliebt!

Nettchen.

Lieber, süßer Eulenspiegel —

Eulenspiegel.

Ey, das klingt ja wunderschön!

Nettchen.

Schieb' hinweg den bösen Riegel,
Laß die Pforte offen stehn.

Eulenspiegel.

Daß ich ein Narr wär'! offen? warum?

Nettchen (ihn streichelnd).

Du bist so schön, du bist so hold —

Eulenspiegel.

Ja, schwatzen Sie nur, man ist nicht eitel,
Und auch nicht dumm.

Frölich
(klappert mit einem vollen Beutel durch das Stacket).
Horch! horch! was klingelt da im Beutel?

Eulenspiegel
(wird freundlich).
Es klingt wahrhaftig beynah wie Gold.

Nettchen (lachend für sich).
Die allgemeine Sprache,
Die jeder versteht und liest,
Von Peking bis nach Brüssel;
Der große Wunderschlüssel,
Der alle Schlösser schließt.

Eulenspiegel
(hat den Beutel genommen und aufgeschlossen).

Frölich (springt herein).
Endlich ist die Pforte offen!
Nahe, nahe bin ich dir!

Eulenspiegel
(zählt das Geld).
Eins, zwey, drey, vier.

Nettchen.
Laß uns lieben, laß uns hoffen.

Frölich.

Ja, du Theure, hoffen, lieben.

Eulenspiegel (zählt).

Fünf, sechs, sieben.

Brummser.

(erscheint auf dem Balcon).

Ey, ey, was muß ich sehn!

Eulenspiegel.

Acht, neun, zehn.

Frölich.

Dein verdammter Vormund soll,
Würd' er auch toll,
Unsre Liebe nicht stören.

Brummser.

Ey, ey, was muß ich hören.

(Er verläßt den Balcon, und schleicht aus dem Hause).

## Vierte Scene.

### Brummser. Die Vorigen.

Nettchen.

Den alten Gecken zu berücken,
Schwör' ich dir laut!

Frölich.

Laß mit Entzücken
An's Herz dich drücken,
Geliebte Braut!

(Er will sie umarmen, Brummser steckt den Kopf dazwischen.)

Brummser.

Gehorsamer Diener!

Frölich (prallt zurück).

Gehorsamer Knecht!

Nettchen.

O weh uns! mein Vormund —

Eulenspiegel (ohne Verlegenheit).

Da ist ja der Alte.

Brummser.

Was steht zu Befehl?

Frölich.

Meine Gesundheit ist schlecht,
Ich hab' ein Fieber.

Brummser (spöttisch).

Doch wohl nicht das Kalte?

Frölich.

Das Hitzige, das Kalte, das Gelbe.
D'rum bin ich eilig hieher gekommen,
Denn ich habe mit Rühmens vernommen
Vom großen Brummser! Sie sind doch derselbe?

Brummser.

Brummserus Magnus! so werd' ich genannt,
In ganz Europa bin ich bekannt.

Frölich (leise).

Brummserus Magnus! so nennt er sich keck.

Nettchen (leise).

Nutze die Schwachheit, ertrage den Geck.

Eulenspiegel.

Brummserus Magnus! wie herrlich das klingt!
Viel Segen das Klappern beym Handwerke
bringt.

Brummser.

Sie scheinen mir ein schwerer Patient.
Ich sehe wie in Ihren Augen
Die Gluth des Fiebers brennt.

(Bey Seite.)

Weil, nota bene,
Er meine schöne,
Nur allzu schöne Mündel kennt.

(Laut.)

Doch soll ich ein Recept verschreiben,
So bleiben Sie mit mir allein.

(Zu Nettchen.)

D'rum marsch! hinein!

Nettchen.

Ich möchte gern noch ein wenig bleiben.

Eulenspiegel.

Sie will sich nur die Zeit vertreiben.

Brummser.

Es schickt sich nicht, es darf nicht seyn!
Marsch! fort! hinein!

Nettchen (leise).

Ich merke seine Tücke,
Er hat uns nachgespürt.

Frölich (leise).

Ich les' in seinem Blicke
Was er im Schilde führt.

Brummser.

Na, Jungfer? wird es bald?

Nettchen.

Ich weiche der Gewalt.

(Verstohlen zu Frölich.)

Leb' wohl! auf baldiges Wiedersehn!

Brummser.

Verstanden. Wird aber nicht geschehn.

Nettchen (leise).

Ich gehe, weil ich muß.
Bey dir bleibt meine Ruh!
Noch einen letzten Kuß
Werf' ich dir freundlich zu.

(Ab.)

Brummser (bey Seite).

Sie gehet weil sie muß,

So will es meine Ruh;
Denn ach! gar einen Kuß
Wirft sie dem Frevler zu!

Eulenspiegel.

Den drücket der Stiefel, und jenen der Schuh.

---

## Fünfte Scene.

Brummser. Frölich. Eulenspiegel.

Brummser.

Jetzt können wir ungehindert sprechen
Von allen Übeln und Gebrechen,
Welche Sie quälen bey Tag und Nacht.
Du Eulenspiegel — (damit indessen
Das wichtigste wir nicht vergessen)
Gib treulich auf die Hausthür Acht.

Eulenspiegel.

Die Hausthür wird von mir bewacht.

(Er sieht die Thür unverwandt an.)

Brummser
(wirft sich in die Brust).

Ich ward gefunden im Pommerlande,
Wie der Bernstein im preußischen Sande,
Bin mit der Ostsee angeschwommen,
Niemand weiß woher ich gekommen;
Bin drauf nach Bamberg und Würzburg spaziert,
Hab' unter Schilling und Röschlaub studiert,
Die schwangern Weiber trotz Lehnhardt curirt,
Die Jungfern, trotz Mesmer, magnetisirt,
Die Tauben, bey Dutzenden, galvanisirt,
Die Lahmen, bey Tausenden, elektrisirt,
Mit meines Ruhmes gewaltigem Strome
Geschwängert die Adern des Erdenballes!
D'rum bitt' ich, mein Herr, um Ihre Symptome,
Denn ich kann alles und weiß auch alles.

Nettchen
(erscheint auf dem Balcon).

Frölich
(den verstohlnen Blick auf Nettchen geheftet).

Hier unter der Brust ein starkes Klopfen —

Brummser.

Es pflegt die Milz sich zu verstopfen.

Frölich.

Gewisse Herzensbangigkeit —

Brummser.

Ey, ey, da ist ein Polyp nicht weit.

Frölich.

Sehnsucht — Verlangen —

Nettchen.

Gilt von beyden.

Brummser.

Ja, ja, die Intestina leiden.

Frölich.

Oft wein' ich und weiß nicht warum —

Brummser.

Malum hypochondriacum.

Frölich.

Bisweilen faßt mich unwillkührlich
Ein schneller Wahnsinn —

Brummser.

Gut, recht gut.

F r ö l i c h.

Bald sanfter Art, da sing' ich zierlich;
Bald heftig, da gerath' ich in Wuth!

B r u m m s e r (furchtsam).

Ey! ey!

F r ö l i c h.

Zum Beyspiel: (Er singt.)
Süße Triebe
Erfüllen oft den Busen mir,
Du holdes Mädchen, das ich liebe,
D i r gelte dieß Bekenntniß, d i r!
(Er wirft Nettchen verstohlen einen Kuß zu)

B r u m m s e r.

Scharmant! das Ding recht artig klingt;
Ich mag wohl leiden wenn Tollheit singt.

F r ö l i c h.

Ja, blieb' es nur immer dabey,
So wäre mir's einerley;
Denn wenn ich plötzlich wüthe —

B r u m m s e r.

Ein Furor! Gott behüthe!

F r ö l i c h.

Dann faßt mich die Wuth!

Ich lechze nach Blut!
Ich balle die Faust,
Der Kopf will bersten,
Es saust und braust,
Ich packe den ersten,
Mir unbewußt,
Und schüttl' ihm die Brust!

(Er schüttelt Brummser.)

Brummser.

Au weh! au weh!

Frölich (sehr höflich).

Sie werden verzeihen.

Brummser.

Mag sich der Henker zur Probe leihen.

Frölich.

Sie sehn, was Paroxismus thut;
Vergeben Sie den Schrecken.

Brummser.

Schon gut, schon gut,
Ich habe blaue Flecken.

Frölich.

Auch dieses Fieber
Geht bald vorüber,

Von meinem Mädchen ein holder Blick,
Und schnell kehrt die Besinnung zurück.
Dann kommt der lust'ge Wahnsinn:
Ich scherze, lache, singe,
Hüpfe, tanze, springe,
Gleich einem trunkenen Faune,
Walz' ich in fröhlicher Laune.

(Er ergreift Brummser und walzt mit ihm.)

Brummser (außer Athem).

Blitz und Hagel! ohne Zweifel
Hat Sie eine Tarantel gestochen?

Frölich (sehr höflich).

Bitt' um Vergebung —

Brummser.

Hohl' Sie der Teufel!
In vier Wochen
Fühl' ich kaum wieder
Die verrenkten Glieder.

Frölich.

Sie kennen nun ganz den Jammer,
Von dem ich vollgepfropft;
Sie sehen, wie der Hammer
Des Schicksals mich zerklopft.

Ich pufste wie der Frosch im Schilfe,
Mein Leben ist eine taube Nuß;
Von Ihnen allein erwart' ich Hülfe,
O großer Brummserus.

Brummser.

Sehr wohl, doch Eines beding' ich mir aus:
Wollen Sie mich finden
In Dero eignem Haus,
So lassen Sie vorher sich binden.

Frölich
(nach Nettchen blickend).

Ich bin schon gebunden,
Auf ewig gebunden!
Seit einem Jahr.

Brummser (bey Seite).

Wollte der Himmel, es wäre wahr.

Frölich.

Und ich liebe meine Fesseln.

Brummser (bey Seite).

Der Paroxismus meldet sich.

Frölich.

Hier allein ist Trost für mich.

Sitz' ich zu Hause wie auf Nesseln,
Darf ich nur an Brummser denken,
Und zu ihm die Schritte lenken,
Und mit neugebornen Kräften
Auf sein Haus die Blicke heften —

(Er blickt zärtlich nach dem Balcon.)

Brummser

(folgt der Richtung seiner Augen, und wird plötzlich Nettchen gewahr).

Heda! he! was soll das seyn?
Unverschämte Dirne!
Zu der Nadel, zu dem Zwirne
Packe dich sogleich hinein!

Nettchen (verschwindet).

Brummser (zu Eulenspiegel).

Und du Esel stehst daneben?
He! befahl ich dir nicht schon
Aufzupassen? Acht zu geben?

Eulenspiegel.

Auf die Thür, nicht auf den Balcon.

Brummser.

Du bist ein Schöps! wirst nimmer lernen
Zu rechter Zeit blöken.

Eulenspiegel.

Warum nicht? bäh!

Brummser (zu Frölich).

Sie bitt' ich, mein Herr, sich zu entfernen,
Ich leide Sie nicht in der Näh'.

Frölich.

Sie lassen mich hülflos? Ihr Blick ist höhnisch?
Mein Zustand kann Sie nicht bewegen?

Brummser.

Geh'n Sie nach Haus. Ihr Übel ist sthenisch,
Sie müssen sich zu Bette legen;
Viel Wassersuppen, viel Limonade,
Spanische Fliegen auf die Wade,
Rhabarber, Magnesia, Aperitivum,
Electuarium lenitivum,
Drey Stunden des Tags im warmen Bade —

Frölich.

Gnade! Gnade!

Brummser.

Und will das alles noch nicht helfen
Aus der Verlegenheit,
So hohlen Sie in einem Monath oder zwölfen
Den ferneren Bescheid.

Frölich.

Ich drücke Sie, großer Hippokrates,
An meine dankbare Brust entzückt!
Wie einst der starke Herkules
Den Bengel Antheus hat gedrückt.

(Er umarmt ihn heftig.)

Brummser.

Au weh! au weh! schon genug! schon genug!

Frölich.

Für meine Dankbarkeit viel zu wenig.
O wär' ich ein Fürst! o wär' ich ein König:
O könnt' ich mahlen! o schrieb ich ein Buch!

Brummser.

Schon genug! schon genug!

Frölich.

So leben Sie wohl!

Brummser.

Ihr Diener, mein Herr.

Frölich.

Ich geh —

Brummser.

Ich bedaure —

Frölich.

Wie, Sie bedauern?
So will ich noch bleiben.

Brummser.

Nicht doch, mein Herr,
Sie müssen zu Bette; ich würde betrauern,
Wenn Ihre Genesung Aufschub litt.

Frölich.

So geh' ich nach Hause Schritt vor Schritt.

Brummser (bey Seite).

O, wär' er nur schon fern!

Frölich.

Doch möcht' ich zuvor noch gern
Dem schönen Mündel mich empfehlen.

Brummser (bey Seite).

Will mich der Satan ewig quälen?

Frölich.

Erlauben Sie —

(Er macht Miene in das Haus zu gehn.)

Brummser.

Mit nichten! mit nichten!
Ich will den Gruß schon selber ausrichten.

Frölich.

Sie selbst? Großmüthiger! wohlan,
Belieben Sie ihr zu sagen:
Ich liebe sie! ich bethe sie an!

Brummser (bey Seite).

Mir so etwas aufzutragen!

Frölich.

Bald klingen die Hochzeitlieder,
Bald träufelt auf Hymens Gefieder
Der Liebe Honigseim;
Dann führ' ich als meine Braut sie heim.

Brummser.

Der Paroxismus kommt schon wieder.
Gehn Sie, gehn Sie!

Frölich.

Ich gehe schon.

Brummser (bey Seite).

Der Schelm wird immer kühner,
Er spricht mir Hohn.

Frölich.

Gehorsamer Diener!
Ich gehe schon. (Geht lachend ab.)

## Sechste Scene.

Brummser und Eulenspiegel.

Brummser.

Geh du zur Hölle!
Uf! endlich bin ich den Satan los.
Mir soll er nicht wieder über die Schwelle.
He! Eulenspiegel! Du Erdenkloß!

Eulenspiegel.

Herr Doctor —

Brummser.

Rindvieh!

Eulenspiegel.

Doctor Rindvieh?

Brummser.

Sprich! bist du taub und blind? Wie?
Warum hast du, statt aufzupassen,
Den Menschen herein auf den Hof gelassen?

Eulenspiegel.

Sie haben mir's ja nicht verbothen.

Brummser.

Nun seh' mir Einer den Hottentotten!
Muß ich dir denn alles verbiethen?

Eulenspiegel.

Alles.

Brummser.

Wohlan, so hör' und gib wohl Acht,
Sonst magst du dich vor Schlägen hüthen.

Eulenspiegel.

Ich hör' und gebe Acht.
Wenn man mir's nur deutlich macht.

Brummser.

Erzeigt er mir noch einmahl die Ehre,
Läßt er mein Mündel nicht in Ruh,
Und will er in's Haus, so schlag' ihm — höre!
Schlag' ihm die Thür vor der Nase zu!

Eulenspiegel.

Vor der Nase zu!

Brummser.

Da zeig' ihm den Weg zur Pforte.

Eulenspiegel.

Da!

Brummser.

Hast du mich jetzt verstanden?

Eulenspiegel.

Ja.

Brummser

(herumgehend für sich).

Willst du, bey strenger Wachsamkeit,
Nicht Wasser schöpfen mit dem Siebe,
So halt' die Herrchen weit! weit! weit!
Gelegenheit macht Diebe.
Es sträubt sich manche schöne Frau
Wohl gegen Kuß und Liebe,
Doch, Amor ist so schlau, so schlau —
Gelegenheit macht Diebe!
Was hilft's, wenn hochgelahrt und klug
Man dicke Bücher schriebe?
Ein Blick sagt mehr als manches Buch,
Gelegenheit macht Diebe!
Les't nur vom Kobold Rübezahl
Das Mährchen von der Rübe;
Glatt ist die Unschuld wie ein Aal,
Gelegenheit macht Diebe!

D'rum, wer verständig ist, gleich mir,
Der stell' eine Schildwach vor die Thür.

(Er geht in's Haus.)

## Siebente Scene.

Eulenspiegel allein.

Ich thue, als ein guter Christ,
Nicht mehr als mir befohlen ist,
Wie es gebührt dem treuen Knechte,
Und dabey komm' ich immer zurechte.

## Achte Scene.

Frölich. Eulenspiegel.

Frölich (herbeyschleichend).

Ist endlich dein Brummbär fort?

Eulenspiegel.

O ja.

Ey, ey, sind Sie schon wieder da?
Ich dachte, Sie lägen schon längst im Bette.

Frölich.

Hilf mir in's Brautbett, so will ich dich segnen,
So soll es Thaler auf dich regnen,
Auch wohl Ducaten um die Wette.

Eulenspiegel.

In Gottes Nahmen! regnet's Ducaten,
So kann ich des Regenschirms entrathen.

Frölich.

Nun wohl, der Handel ist geschlossen,
Jetzt laß mich schnell in's Haus hinein.

Eulenspiegel.

In dieses Haus?

Frölich.

Wozu die Possen?
In welches andre?

Eulenspiegel.

Sie wollen herein?
So treten Sie näher, ich gehe mit Ihnen,
Und werde Sie sogleich bedienen.

Frölich.

Geschwind!

Eulenspiegel

(führt ihn an die Thür, öffnet sie ein wenig, und als Frölich hineinschlüpfen will, schlägt er sie zu).

Frölich.

Was machst du Schurke?

Eulenspiegel.

Ich schlage
Die Thür Ihnen vor der Nase zu.

Frölich.

Was soll das heißen? Du Grobian, du!

Eulenspiegel.

An meinen Herrn thun Sie die Frage,
Der hat's befohlen.

Frölich.

Erfüllst du alle
Befehle so gewissenhaft?

Eulenspiegel.

Ey, das versteht sich, in jedem Falle.

Frölich.

Auch wenn er dir Prügel dadurch verschafft?

Eulenspiegel.

Auch dann.

Frölich.

Doch, wenn man dir Gold verspricht?

Eulenspiegel.

Gold und Prügel rühren mich nicht.

Frölich.

Und wenn man dich todt zu schlagen droht?

Eulenspiegel.

Je nun, da schlag' ich wieder todt.

Frölich (bey Seite).

Verdammter Kerl! — was hilft mein Fluchen?
Ich muß es auf andere Weise versuchen.

(Laut.)

Ich könnte dich würgen! ich könnte dich morden!
Doch höre! Thust du auch wohl mehr,
Als dir ausdrücklich befohlen worden?

Eulenspiegel.

Nicht mehr und auch nicht weniger,
Ich geh' die grade Straße.

Frölich.

Nun wohl, die Thür vor der Nase
Schlugst du mir zu?

Eulenspiegel.

Ganz recht.

Das hab' ich gethan als ein ehrlicher Knecht.

Frölich.

Freylich, mehr hast du nicht übernommen.
Erfüllt ist deine Pflicht.

Eulenspiegel.

Vollkommen.

Frölich.

Wie aber, wenn es sich zutrüge,
Daß ich hinein durch's Fenster stiege?

Eulenspiegel.

Durch's Fenster? Meinetwegen!
Verbothen ist das nicht.

Frölich.

Habe Dank, du breites Gesicht,
Empfange den goldnen Regen:

(Er gibt ihm Geld.)

Und nun das Fenster auf, geschwind!

Eulenspiegel

(indem er das Fenster öffnet).

Wenn Sie ein lockerer Zeisig sind,

Was kümmert's mich? was geht's mich an?
Ich habe meine Pflicht gethan,
Und wenn man seine Pflicht nur thut —

Frölich
(indem er sich fertig macht einzusteigen).

Ey freylich, dann ist alles gut.
(Er versucht hinauf zu klimmen, es geht aber nicht.)
Das dumme Fenster ist doch
Verzweifelt hoch.

Eulenspiegel.

Wissen Sie was, ich will mich bücken.
Steigen Sie mir auf den Rücken.
(Er stützt die Hände auf die Knie, und kauert sich vor dem Fenster.)

Frölich
(klettert ihm auf den Rücken, und von da hinein).

Bravo! das geht!

Eulenspiegel.

Wenn man sich nur versteht.

Frölich
(schwingt sich vollends hinein).

Dir soll man Lorberkränze flechten,
Du Muster von treuen Knechten!
(Er macht das Fenster zu und verschwindet.)

## Neunte Scene.

### Eulenspiegel allein.

Da hat er ein wahres Wort gesprochen,
Denn eher laß' ich mich braten und kochen,
Eh' sich, um einen Finger breit,
Den Abweg mein Gewissen verzeiht.
Der Herr befiehlt und ich gehorche,
So will es meine Pflicht;
Wie dann es geh', ist seine Sorge,
Ich räsonnire nicht.
Das viele Räsonniren
Kann leichtlich irre führen;
Mit eitlem Demonstriren
Die schöne Zeit verlieren,
Statt Fuß und Hand zu rühren,
Nach dem Warum stets spüren,
Das Darum prätendiren,
Und so den Herrn vexiren,
Das will sich nicht gebühren,
Nein, nein, nein, nein,
Das will sich nicht gebühren.

## Zehnte Scene.

Brummser. Frölich. Eulenspiegel.

Brummser
(den ungebethenen Gast herausnöthigend).
Belieben Sie nur heraus zu spazieren.

Frölich.
Beliebe der Herr Doctor voran zu gehn.

Brummser.
O machen Sie keine Complimente.

Frölich.
Daß ich zu leben weiß, sollen Sie sehn.

Brummser
(stößt ihn ungeduldig heraus).
Fort! üben Sie anderwo Ihre Talente.

Frölich.
Ich merke, Sie sind ein Genie,
Da fehlt es an göttlicher Grobheit nie.

Brummser.
Ein Kraft-Genie zu dienen;

Sie aber sind ein Kniff-Genie,
Und vor Genie's gleich Ihnen,
Sollte man bethen in allen Kirchen!
Sie schleichen wie ein Marder herein
Mein armes Täubchen zu erwürgen.

Frölich.

Erwürgen? Wer möchte so grausam seyn!
Nur füttern —

Brummser.

Wird ohnehin nicht vergessen.

Frölich.

Ein Täubchen aber will nicht bloß essen,
Man muß ihm schmeicheln, man muß es kirren;
Es will auch schnäbeln, es will auch girren.

Brummser.

Das kann sie alles bey mir daheim,
D'rum sparen Sie Ihren Vogelleim.

Frölich.

Bey Ihnen? warum nicht gar!
Da hat es keine Gefahr.
Sie, großer Mann und alter Knabe,
Sie werden sich nicht mit Mädchen befassen,
Gar bis zum Girren herab sich lassen?

Brummser.

Und wenn ich girren will wie ein Rabe,
Oder wie eine Rohrdommel klagen,
Oder wie eine Nachtigall schlagen.
So hat kein Mensch darnach zu fragen.

Frölich.

Sie sind ein Philosoph, ein Denker!

Brummser.

Gehn Sie, Herr Naseweis, zum Henker!

Frölich.

Sie müssen wie Hippokrates,
Nach höhern Dingen zielen,
Und dürfen nicht, wie Herkules,
Mit Spinnerocken spielen.

Brummser.

Ich werde thun was mir beliebt,
Verlorne Müh' der Herr sich gibt.

Frölich.

Ein zweyter Xenokrat,
So kalt wie eine Büste,
Verachten Sie die Lüste,
Befolgen Sie den Rath.

Brummser (bey Seite).

Ertappt auf frischer That,
Will er mich noch vexiren!

(Laut.)

Ich bitte zu spazieren,
Das ist ein guter Rath.

Frölich.

Sie stoßen Freundes Hand zurück?

Brummser (bey Seite).

Bräch' ihm der Satan das Genick!

Frölich.

So leben Sie denn ewig wohl!

Brummser (bey Seite).

O, säß er auf dem Eis am Pol!

Frölich.

Ich sehe von Liebe berückt,
Ich sehe von Netzen bestrickt,
Den Philosophen, den Denker!
Es ist nicht meine Schuld.

Brummser.

O, gehn Sie doch endlich zum Henker!
Es reißt mir die Geduld.

Frölich (im Abgehn).

O weh! o weh!

Brummser.

Adieu! Adieu!

---

## Eilfte Scene.

Brummser. Eulenspiegel.

Brummser.

Ha, welch' ein Spott! ha, welch' ein Trotz!
Möcht' ihn der Satan lebendig hohlen!
Doch jetzt zu dir, du dicker Klotz!
Hab' ich dir nicht ausdrücklich befohlen,
Du sollst dem verdammten jungen Herrn
Die Thüre vor der Nase sperr'n!

Eulenspiegel.

Nun ja, ganz recht,
Ich hab' es gethan.

Brummser.

Unnützer Knecht!
Laß hören, wie fingst du es an?

Eulenspiegel.

Er kommt, ich stehe; er plappert, ich verstumme;
Er bittet, ich schweige; er drohet, ich brumme;
Er spricht: ich will hinein!
Ich spreche: es kann nicht seyn;
Er läßt mir keine Ruh,
Ich schlag' ihm die Thür vor der Nase zu.

Brummser.

Unverschämte Lüge!

Eulenspiegel.

Meint Ihr, ich betrüge?

Brummser.

Ey, so erkläre mir doch,
Ist er, wie die Gespenster,
Durch's Schlüsselloch gegangen!

Eulenspiegel.

Der Maurer ließ ein Loch.
Das nennet man ein Fenster,
Da ist er hineingegangen.

Brummser.

Und das bekennst du ohne Scheu?

Eulenspiegel.

Ja, felsenfest ist meine Treu.

Brummser.

Hast wohl gar zugesehn?

Eulenspiegel.

Ich blieb nicht müßig stehn.
Das Fenster war hoch, ich mußte mich bücken;
Er klettert' empor, ich lieh ihm den Rücken.

Brummser.

Bravo! bravo! Du Bösewicht!
So tanzest du nach fremden Noten?
Und leihest jedem Narren die Pfoten?

Eulenspiegel.

Ihr habt ja nur die Thür verbothen,
Allein, das Fenster nicht.

Brummser.

Ich lasse dich köpfen und hängen,
Ich lasse dich brennen und sengen.
Ich lasse in Ketten dich schmieden,
Ich lasse dich braten und sieden —

Eulenspiegel.

Du lieber Gott! warum?

Brummser.

Weil du so dumm bist, dumm! dumm! dumm.

Eulenspiegel.

Ey, ich begreife doch sonst ganz leidlich;
Habt nur die Güte klar und deutlich
Eure Befehle kund zu machen.

Brummser.

Soll ich mich ärgern? soll ich lachen
Über den dicken Knoll?
Begreifst du Tölpel denn nicht,
Daß jener junge Wicht
Mein Haus gar nicht betreten soll?

Eulenspiegel
(sehr verwundert).

Gar nicht!

Brummser.

Gar nicht, mein Allerschönster!
Weder durch die Thür, noch durch das Fenster,
Noch über den Söller da,
Noch durch den Schornstein,
Noch durch die Mauer, schlüg' er etwa
Ein Loch hinein.
Jetzt wird es doch verständlich seyn?

Eulenspiegel.

O ja, o ja.
Nunmehr versteh' ich's bald.

Brummser.

Und käm' er mit Satans-Gewalt
Dem Mädchen doch zu nah,
So darfst du es nicht leiden,
Mußt immer zwischen Beyden stehn,
Hörst du?

Eulenspiegel.

Ich stehe zwischen Beyden.

Brummser.

Leicht könnt' er ihr das Köpfchen verdrehn,
D'rum laß sie kein Wort mit einander reden.

Eulenspiegel.

Kein Wort.

Brummser.

Und wollt' er sich gar entblöden
Sie zu beschenken —

Eulenspiegel.

Ey bewahre!

Brummser.

Ein Ringelchen von seinem Haare,
Oder sonst dergleichen
Verliebte Zeichen;
So schneid' ihm ein gräßlich Gesicht,
Und leid' es nicht.

Eulenspiegel.

Nun, Herr Doctor, ist's verständlich.

Brummser.

Endlich! endlich!
Jetzt muß ich zu meinen Patienten gehn.
Noch einmahl, keine Katze
Laß über meine Schwelle!
Du magst hier wandeln, sitzen, stehn,
Nur weiche nicht von diesem Platze.

Eulenspiegel.

Nicht von der Stelle.

Brummser (für sich).

Das gelbe Fieber zu curiren,
Ist eine schwere Kunst,
Doch leichter als den Herzgeschwüren
Vom Gift der Liebe nachzuspüren,
Da gibt es blauen Dunst.

O Schelling! Röschlaub! ihr sublimen
Geister!
Im Reitzen und Erregen seyd ihr Meister!
Doch wie die Potenz der Liebe zu entfernen,
Das müßt ihr noch vom großen Brummser lernen. (Ab.)

---

## Zwölfte Scene.

Eulenspiegel allein.

Undank ist der Welt Lohn.
Thu' ich gleich pünctlich was mir befohlen,
So hör' ich doch nichts als Schelten und Drohn,
Er läßt mich wohl gar vom Teufel hohlen,
Thät' ich nun vollends mehr als befohlen,
Du lieber Himmel!
Dann gäb' es Getümmel!
Nein, ich wanke nicht aus dem Gleise,
Und bleibe bey meiner alten Weise. —
Hier darf ich auf- und niedergehen.
(Er thut es.)
Zwölftausend Schritt auf eine Meile. —
Das macht mir aber lange Weile. —

Ich darf auch s t e h e n.

(Er steht.)

Was soll das nützen?
Man steht sich müde,
Das ist das Ende vom Liede. —
Ich darf auch s i t z e n.
Das ist die beste
Uralte Mode.

(Er setzt sich auf eine Bank vor dem Hause.)

Knöpf' auf die Weste.
Mach' dir's commode.
Ein wenig schlummern darf ich auch,
Das ist beym Sitzen so mein Gebrauch;
Das hat mir Niemand untersagt,
D'rum sey's gewagt. —

(Er fängt an zu schlummern.)

Ihr lieben Engelein —
Ich schlummr' auf diesem harten Stein —
Laßt mich die Jacobsleiter —
Im Traume sehn —
Und alle Bärenhäuter —
Ganz still vorüber gehn —

(Er schnarcht.)

## Dreyzehnte Scene.

Nettchen (erscheint mit einer Guitarre auf dem Balcon und singt).

Vor eines Mädchens Thüre stand
Freund Amor wohlgezogen;
Er schien zu schlummern, seiner Hand
Entfiel der schlaffe Bogen.
O trau ihm nicht!
Er schlummert nicht,
Der Schalk ist immer munter.

Herr Plutus klingelt früh und spät
Mit Gold ihm um die Ohren;
Allein wo Amor Schildwach steht,
Hat Gold die Kraft verloren.
Nein, nein, nein, nein!
Das Mägdelein
Schaut spottend aus dem Fenster.

Der Gott der Ehre locket ihn,
Will Kranz und Kron' ihm leihen
Doch wo der Liebe Rosen blühn,
Kann Lorber nicht gedeihen.

Ein niedres Dach
Am klaren Bach —
Zufrieden ist die Liebe.

Darum, wo Amor Wache hält,
Ist jede List vergebens.
Die Liebe trägt in sich die Welt,
Und den Genuß des Lebens.
Weg Gold und Ruhm
Vom Heiligthum
Der ewig treuen Liebe!

---

## Vierzehnte Scene.

Frölich. Die Vorigen.

Frölich.

Nettchens Stimme hab' ich vernommen.

Nettchen.

Willkommen! willkommen!

Frölich.

O eil' herab zu mir!

Nettchen.

Verschlossen ist ja die Thür.

Frölich.

Wo ist dein Vormund?

Nettchen.

Ausgegangen.

Frölich.

Erwünscht! Wie komm' ich hinauf?
Wie hab' ich's anzufangen?

Nettchen.

Sieh dich zuvor nach Eulenspiegel um.

Frölich.

O, der ist stumm.
Da liegt er und schnarcht.

Nettchen.

Er schläft? desto besser!
Dann wecket ihn kein Ungewitter.

Frölich.

Ja, wär' ich nur ein Schlösser!
Verdammte Thür!

Nettchen.

Du blinder Ritter,
Siehst du nicht die Leiter stehn,
Drüben am Taubenschlage?

Frölich.

Herrlich! herrlich! nun wird's gehn.

(Er hohlt die Leiter.)

Nettchen.

Ist sie schwer?

Frölich.

Wie gern ich trage!

Nettchen.

Nimm dich in Acht.

Frölich.

Wie gern ich's wage!

(Er legt die Leiter an.)

Ein wenig kurz — wird sie auch stehn?
Doch Muth gefaßt — es muß schon gehn.

(Als er den Fuß auf die Sprosse setzt, glitscht die Leiter ab, und er fällt mit sammt der Leiter auf Eulenspiegel.)

Eulenspiegel (schreyt).

Au weh! au weh! au weh!

Frölich.

Still! still!

Nettchen.

Ich bin des Todes.

Eulenspiegel.

Au weh, meine Nase!

Frölich.

Ob er das Maul wohl halten will?

Eulenspiegel.

Au weh, meine Rippen!

Frölich.

Furchtsamer Hase!
Du liegst ja bequem im weichen Grase.

Eulenspiegel (steht auf).

Der ganze Balcon, ein Dutzend Pilaster
Sind mir herab auf die Nase gefallen.

Nettchen
(läßt an einem Bindfaden eine Bouteille Champagner herunter).

Hier ist Balsam.

Frölich (gibt ihm Geld).

Hier ein Pflaster.

Eulenspiegel
(plötzlich beruhigt).

Ja so! so lass' ich mir's gefallen.

Frölich.

Jetzt öffne die Thür.

Eulenspiegel.

Es darf nicht seyn.

Frölich.

So laß mich wieder zum Fenster hinein.

Eulenspiegel.

Ist auch verbothen.

Frölich.

Doch auf den Balcon
Zu klettern, das erlaubst du schon?
Komm her, du sollst die Leiter halten.

Eulenspiegel
(schüttelt den Kopf).

Thür, Fenster, Schornstein, Mauer, Balcon,
Ist alles streng verbothen vom Alten.

Frölich.

Ich darf also gar nicht in das Haus?

Eulenspiegel.

Gar nicht.

Frölich.

Doch, Nettchen darf heraus?

Eulenspiegel.

Heraus? O ja. Das kann geschehn,
Das hat der Alte nicht untersagt.

Nettchen.

Ich komme.

Frölich.

Schließ auf.

Eulenspiegel
(schließt die Thür auf).

Frölich.

Jetzt unverzagt!

Nettchen (kommt heraus).

Frölich
(will ihr mit offenen Armen entgegen eilen).

Mein Nettchen!

Eulenspiegel.

Halt! ich muß dazwischen stehn.
Auch sollen Sie sich nicht erfrechen,
Ein einziges Wörtchen mit einander zu sprechen.

Frölich.

Nicht sprechen? Bist du von Sinnen!

Eulenspiegel.

So lautet mein Befehl.

Frölich.

Hier sind Ducaten zu gewinnen,
Oder Prügel, wähl'!

Eulenspiegel.

Ich wähle keines von beyden.

Nettchen.

Du Störer unsrer Freuden!

Frölich.

Er meint, er drohe Kindern;
Du Thor sollst mich nicht hindern,
Daß ich mein Glück genieße.
Sprich, Nettchen, ohne Scheu.

Eulenspiegel.

Dann erheb' ich ein Geschrey,
Als steck' ich am Spieße.

Frölich.

Verdammter Kerl!
Den zur Vernunft zu bringen
Wird nie gelingen.
Doch höre! Sprechen dürfen wir nicht?

Eulenspiegel.

Durchaus nicht.

Frölich.

Aber singen?
Das läuft nicht wider deine Pflicht?

Eulenspiegel.

Das Singen? nein, ist nicht verbothen,
Ja, singen mögen Sie nach Noten.

Frölich (singt).

So möge mein Gesang
Dir meine Leiden klagen.

Nettchen (singt).

So möge mein Gesang
Dir, was ich fühle, sagen.

Frölich.

Das Herz, das treu dich liebt,
Verzehren keusche Flammen.

Eulenspiegel (spricht).

Singt ihr was euch beliebt!
Nur redet nicht zusammen.

Nettchen (singt).

Wie lösen wir den Knoten,
Eh' mir der Gram das Herze bricht?

Eulenspiegel (spricht).

Das Reden ist verbothen,
Allein das Singen nicht.

Frölich (singt).

Entflieh' an meiner Hand
Dem Unhold der dich peinigt.

Nettchen (singt).

Ja, durch ein süßes Band
Werd' ich mit dir vereinigt.

Eulenspiegel (spricht).

Ich bleib die Scheidewand,
Sonst werd' ich todt gesteinigt.

Frölich.

Was soll das bedeuten?
Stets zwischen ihr und mir?
Unnütze Höflichkeiten
Erspare dir.

Eulenspiegel.

Ey höflich hin und höflich her!
Ich thu' nur meine Pflicht.
Verliebte hüthen ist gar schwer,
Ich weich' und wanke nicht.

Frölich.

Eulenspiegel, hab' Erbarmen

Mit meiner Qual!
Laß mich nur ein einziges Mahl
Die Geliebte umarmen.

Eulenspiegel.

Meinetwegen hundert Mahl.

Frölich.

O du prächtiger, goldener Freund!

(Er will auf Nettchen zugehen, sie zu umarmen.)

Eulenspiegel
(stößt ihn zurück).

Halt! halt! so war es nicht gemeint.

Frölich.

Wie? sprachst du nicht selber, es könne geschehen?

Eulenspiegel.

O ja, doch muß ich dazwischen stehen.

Frölich.

Dickwannst! wenn du dazwischen stehst,
Und wie ein Frosch dich blähst,
Wie meinst du, daß ich's möglich mache?

Eulenspiegel.

Das geht mich nichts an, das ist Ihre Sache.

Frölich.

Deine Treu' entzücket mich,
Aber sprich:
Wie lautet der Befehl doch eigentlich?

Eulenspiegel.

Damit will ich dienen:
„Kommt der junge Herr etwa
„Meinem Mündel doch zu nah,
„So bleibe immer zwischen ihnen."

Frölich.

Gut, aber was soll das Stehen nützen?
Du bist ein wenig schwer bey Leibe,
Darfst du nicht auch sitzen?

Eulenspiegel.

Gleich viel, wenn ich nur zwischen Ihnen bleibe.

Frölich.

O setze dich, mach' dir's bequem,
Dann schmeckt auch der Champagner besser.

Eulenspiegel.

Ja, ja, das Sitzen ist angenehm,
Und auch die Lust am Trinken größer.

(Er setzt sich auf den Boden und trinkt. Frölich und Nettchen stehen ihm zu beyden Seiten, und umarmen sich über seinem Kopf.)

Frölich.

Trotz allen Hindernissen
Darf ich dich endlich küssen.

Eulenspiegel
(den Kopf überbiegend und freundlich hinauf blinzend).

Ha! ha! ha! ha!
Was seh' ich da?

(Er setzt die Flasche an.)

Glu! glu! glu! glu!
Nur immer zu.

Frölich (Nettchen küssend).

Auch in der Liebe Paradies
Schmeckt das Verbothne doppelt süß.

Eulenspiegel.

Nur zu! nur zu!

## Fünfzehnte Scene.

### Brummser. Die Vorigen.

(Brummser tritt plötzlich auf, und sieht die Wirthschaft mit an. Er will schreyen und kann nicht; er will hinlaufen, der Schrecken hat ihm die Füße gelähmt. Endlich schreyt er, die Liebenden fahren aus einander, Eulenspiegel bleibt sitzen.)

Brummser.

Heda! Krieg! Pestilenz und Flammen!
Hat der Teufel euch wieder beysammen?

Frölich.

Ey, ey, besinnen Sie sich doch!
Ist Amor ein Teufel?

Brummser.

Schlimmer noch!
Denn lieber will ich den Satan begrüßen,
Mit Hörnern und mit Bocksfüßen,
Als den Buben mit Köcher und Pfeil.

Nettchen.

Ich sehe sie beyde vor mir stehen.

Brummser.

Um die Geduld ist's nun geschehen!

Frölich (spottend).

Sie Jupiter mit dem Donnerkeil!

Brummser.

Die Sanftmuth brachte keine Frucht,
Jetzt wird die Autorität versucht.
Dich, Jungfer Naseweiß sperr' ich ein.

Nettchen.

Sehr wohl.

Brummser.

Ich gebe dir Wasser und Brot.

Nettchen.

Auch gut. Mir wird vergebens gedroht.

Brummser.

Und morgen soll unsre Hochzeit seyn.

Nettchen.

Au weh! dann häng' ich mich!

Brummser.

Bekommst keinen Strick.

Nettchen.

Ich springe zum Fenster hinaus,
Und breche mir das Genick.

Brummser.

Dafür weiß ich Rath. Nicht in mein Haus,
Dort in das Laboratorium
Wirst du fein sauber eingeschlossen,
Da sind die Fenster um und um
Verwahrt mit dicken eisernen Sprossen.

(Er schließt die Thür des Laboratoriums auf.)

Nettchen.

Ich schlage Ihnen alle Retorten entzwey!

Frölich.

Amor spottet der eisernen Stäbe.

Brummser.

Nach Belieben, das steht ihm frey;
Doch, so wahr ich Brummserus lebe!
Meine Riegel wird er nicht sprengen.

(Er ergreift Nettchen und zieht sie nach dem Laboratorium. Frölich will ihr zu Hülfe kommen, Eulenspiegel tritt dazwischen und streckt ihm die geballte Faust entgegen.)

Nettchen.

An mein Strumpfband will ich mich hängen!

Brummser.

Das ist nur so eine Redensart.

Wird sich schon geben bey glänzenden Festen,
Die ich zur Hochzeit aufgespart.

Frölich.

Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Brummser.

Marsch! fort! hinein!

Frölich.

Geliebtes Nettchen!
Um meinetwillen seh' ich dich leiden!

Nettchen (im Abgehen).

Fasse Muth, mich wird dein Bild
Auch in den Kerker begleiten.

Brummser
(indem er sorgfältig verschließt).

Fein wild! fein wild!
Mit Worten mögt Ihr spielen.
Hier mag sich die Hitze ein wenig kühlen.

Nettchen
(steckt hinter seinem Rücken die Hand durch das Gitter, die Frölich schnell ergreift und küßt).

Brummser (wird es gewahr).

Wollt ihr aus einander! gottloses Pack!

Jetzt, Herr, tragen Sie Ihren neuen Frack
Wo anders hin, Gott soll mich verdammen!
Sonst ruf' ich meine Leute zusammen.

Frölich.

Laß sehn, du altes Brummeisen,
Wer hat die größte Macht aufzuweisen?

Brummser.

Mein Gärtner —

Frölich.

Meine Liebe —

Brummser.

Mein Kutscher —

Frölich.

Mein Muth!

Brummser.

Der Hausknecht —

Frölich.

Die Hoffnung —

Brummser.

Der Koch —

Frölich.

Die Beharrlichkeit — kurz und gut!

Nennen Sie mir ein Dutzend noch,
Und wenn Sie ersticken und vergehen
In Ihrer Galle,
So überlist' ich dennoch sie alle.

Brummser.

Das wollen wir sehn! das wollen wir sehn!

Frölich.

Hört meinen Schwur, Ihr Götter!
Auch du Geliebte, höre!
Ich schwöre, ja ich schwöre,
Die Liebe wird dein Retter!
Es spotten unmächtiger Wuth
Die Liebe — die List — der Muth!
Wer lähmet Amors Flügel?
Nicht Brummser noch Eulenspiegel!
Nicht Gitter noch Riegel,
Nicht Salomon's Siegel,
Bellerophon's Zügel,
Hippokrates Tiegel,
Besitzen der Kräfte genug,
Zu hemmen der Liebe gewaltigen Flug!

(Er geht ab.)

## Sechszehnte Scene.

### Die Vorigen ohne Frölich.

Brummser.

Geh' Prahler! Noch hast du nicht die Beute.
Doch muß ich eilen, hier ist Gefahr,
Denn ach! mein Mündel erreicht schon heute
Das ein und zwanzigste Jahr;
Ist morgen meiner Gewalt entzogen,
Und dann wär' ich verdammt betrogen.
Zum Glücke weiß sie nichts davon,
Weil unter verliebten Frauenzimmern
Sich wenige um dergleichen bekümmern.
Doch werd' ich wohl thun, heute schon
Mit ihr zu theilen das Hochzeitlager,
Dann hat ein Ende alles Geschnatter.
Den Apotheker, meinen Schwager,
Den Todtengräber, meinen Gevatter,
Lad' ich ein;
Sie sollen des Bundes Zeugen seyn. —
He! Eulenspiegel! so fleißig beym Trunke?

Eulenspiegel.

Leer ist die Flasche!

Brummser.

Affengesicht!
Ich sollte dich prügeln, du Halunke!

Eulenspiegel.

Incommodiren Sie sich nicht.

Brummser.

An dir und deinen langen Ohren
Ist Hopfen und Malz verloren.
Doch bald bedarf ich keines Wächters mehr.
Die widerspenstige Braut
Hab' ich dem eisernen Gitter vertraut,
Da mag sie bis zu meiner Wiederkehr
Seufzen, girren, winseln, klagen,
Fluchen, bethen, verzweifeln, verzagen.
Es lacht der kluge Brummserus,
Und hohlet den Notarius.

(Er will gehen.)

Doch halt! der kühne Ritter
Lauert in allen Ecken,
Könnte wohl durch's Gitter
Ihr ein Briefchen zustecken? —
Hör', Eulenspiegel! hier bleib'!

Eulenspiegel.

Ich bleibe.

Brummser.

Dem Laboratorium da
Kommt, während ich Geschäfte treibe,
Auf zehn Schritt kein Mensch zu nah.

Eulenspiegel.

Kein Mensch.

Brummser.

Auch wird nichts zugesteckt,
Und nichts geworfen, heraus, hinein,
An Stangen gebunden nichts hingereckt,
Auch nichts gewickelt um einen Stein,
Oder geblasen durch ein Rohr.

Eulenspiegel.

Nicht das geringste.

Brummser.

Sieh dich vor!
Denn wo du dieß Mahl mein Geboth
Nicht streng erfüllst, so schlag' ich dich todt!

(Er geht ab.)

## Siebenzehnte Scene.

Eulenspiegel allein; gleich darauf Frölich.

Eulenspiegel.

Sehr wohl! nicht werfen, nicht stecken,
Nicht blasen, nicht wickeln, nicht recken.
Von diesen Pfiffen und Kniffen
Hab' ich schon alles begriffen.

Frölich (schleicht herbey).

Geschwind! geschwind!
Laß mich mit Nettchen sprechen.
Hilf mir die Thür erbrechen —

Eulenspiegel.

Sachte! sachte! Herr Sausewind.
Zehn Schritt vom Leibe
Der Herr mir bleibe.
So hat der Doctor befohlen.

Frölich.

Mög' ihn der Teufel hohlen!
Du sollst hinfort in meinen Diensten stehn,
Ich gebe dir doppelt Solarium.

Eulenspiegel.

Sehr wohl, das kann geschehn,
Mein Jahr ist auf Weihnachten um.
Doch bis dahin der Doctor gebiethet,
Ihm hab' ich meine Treue vermiethet.

Frölich (hitzig).

Treues Vieh!
Geh mir aus dem Wege,
Oder es setzt Schläge!

Eulenspiegel
(ballt die Faust).

Herr! ich zermalme Sie!

Frölich (bey Seite).

Was soll ich machen? Der Sieg ist schwer,
Der Kerl hat Kräfte wie ein Bär.

Nettchen (am Gitter).

Erlöse mich, Frölich! erlöse mich!

Frölich.

Zuvor muß ich den Dickkopf erschlagen.

Nettchen.

Eile! eile!
Viel Neues hab' ich dir zu sagen!

Gekramt hab' ich, aus langer Weile,
Hier unter meines Vormunds Papieren,
Und denke nur, da find' ich:
Noch heute werd' ich mündig!
Dann lass' ich mich entführen,
Darf, trotz dem grämlichen Alten,
Mit Hand und Herzen schalten und walten.

Frölich (entzückt).

O, das belebt mein Hoffen auf's Neue!
(Er zieht einen Ring vom Finger.)
Empfange flugs das Unterpfand
Der ewigen Treue.

Nettchen
(streckt die Hand durch das Gitter).
Komm, steck' es selbst an meine Hand.

Frölich (will hin zu ihr).

Eulenspiegel
(stößt ihn zurück).
Halt! halt! Sie haben unbedacht
Die Rechnung ohne den Wirth gemacht.
Dem Laboratorium da
Kommt Niemand auf zehn Schritt zu nah.

Frölich.

Nun gut, auch das, du Henkersbüttel!
Aber zuwerfen darf ich ihr doch?

Eulenspiegel.

Nichts werfen!

Nettchen.

Frölich, ich weiß ein Mittel,
Ein treffliches Mittel bleibt uns noch.

Frölich.

Geschwind!

Nettchen.

Hör', Eulenspiegel, mich an!
Du darfst keine Menschen zu mir führen?
Aber Thiere dürfen sich nah'n?

Eulenspiegel.

Ja, Katzen und Hunde mögen passiren,
Davon steht nichts in der Instruction.

Nettchen (zu Frölich).

So klettre schnell auf den Taubenschlag,
Mein weißes Täubchen, du kennst es schon,
Es sitzt auf dem Neste den ganzen Tag;
Doch pfeift man ihm, so wird es munter,

Und kommt herunter,
Das Futter zu hohlen aus meiner Hand.
Steig' hinauf, schling' ein Band
Mit dem Ring ihr um den Hals,
Laß sie fliegen,
Und gib Acht, wir siegen.

Frölich
(indem er auf den Taubenschlag klettert).

Herrliches Mädchen! schön, o schön!

Eulenspiegel (lacht herzlich).

Das bin ich doch curios zu sehn.

Nettchen.

Du, Eulenspiegel, tritt her zu mir,
Und pfeife, daß mein Täubchen dich hört.

Eulenspiegel.

Ey, den Gefallen thu' ich ihr.
Der Spaß ist schon was werth;
Läuft auch nicht gegen meine Pflicht,
Verbothen hat der Alte das Pfeifen nicht.
(Er stellt sich neben das Fenster und pfeift der Taube.)

Frölich (im Taubenschlage).

Ich habe sie gefunden,
Der Ring ist fest gebunden,

Gib Acht, jetzt lass' ich sie los.
Flieg', Täubchen, flieg' und bring'.

(Die Taube fliegt heraus, und gerade zu Nettchen in's Fenster.)

Eulenspiegel.

Ha! ha! ha! ha! curios! curios!

Nettchen (inwendig).

Ich habe sie! ich habe den Ring!
Mit ihm das Pfand von meinem Glück!

Frölich.

So schicke mir schnell den Deinen zurück.

Nettchen.

Mehr noch, Geliebter, mehr!
Wird es nur der kleinen Taube
Nicht zu schwer,
So send' ich dir auch ein wichtiges Blatt,
Das meine Neugier gefunden hat.

Eulenspiegel.

Das Pfeifen und Flattern ich gern erlaube,
Denn davon sprach der Doctor kein Wort.

Nettchen.

Ein fertiger Heirathscontract,
Wohl eingepackt,

Lag am verborgensten Ort,
Vermuthlich bestimmt, um mich
Mit diesem Unhold zu vermählen,
Nur noch die Nahmen fehlen,
Ich unterschreib' ihn schnell für dich,
Und sende dir, vertrauend dem Geschick,
Den kleinen geflügelten Bothen zurück.

Frölich.

O Liebe! Deine Macht ist groß!
Was wäre dir nicht schon gelungen!

Eulenspiegel.

Curios! curios!

Nettchen.

Gib Acht, ich lasse die Taube los,
Sie fliegt gewiß zu ihren Jungen.
(Man sieht die Taube, mit einem Papier am Halse, zurück in den Taubenschlag fliegen.)

Frölich (inwendig).

Glücklich hat sie die Luft durchschifft,
Ich habe den Ring, die Unterschrift.
Wer will mir Nettchen rauben?
Wer trennt dieß schöne Band?

Die Liebe hat ihre Tauben
Uns her zu Hülfe gesandt!

Nettchen.

Es siegen Lieb' und List,
Es siegen Muth und Glaube!
Der Liebe Sinnbild ist
Die kleine weiße Taube.

Frölich.

Daß sie knüpfte unser Band
Werd' ich nie vergessen!

Nettchen.

Immer soll aus meiner Hand
Sie ihr Futter essen.

Eulenspiegel.

Hä! hä! hä! den Alten seh' ich kommen.

Frölich (sieht sich um).

Ja wahrlich, er kommt.

Nettchen.

Es starret mein Blut.

Eulenspiegel.

Hat auch den Notarius mitgenommen.

Nettchen.

Ich zittre, Frölich —

Frölich.

Fasse Muth!
Er komme nur an!
Hier ist mein Talisman.
(Ring und Papier emporhaltend.)

---

## Achtzehnte Scene.

Brummser. Ein Notarius. Die Vorigen.

Brummser.

Domine suavissime!

Notarius.

Domine doctissime!

Frölich (leise).

Domine stultissime!

Brummser.

Hier sehen Sie mein Haus,
Wir sind an Ort und Stelle.

Warum so still? warum so blöde?
Du liebst mich doch, nicht wahr?

Nettchen (herauskommend).

Ja ich bekenn' es ungescheu't:
Mein Herz ist ewig dir geweiht.
(Sie wirft mit der linken Hand Frölich einen Kuß zu, indessen Brummser die rechte Hand liebkost.)

Brummser.

Ach wie sie mich entzückt!

Frölich (leise).

Ach wie sie mich beglückt!

Eulenspiegel (schmunzelnd).

Ich seh' wohin sie blickt.

Notarius (leise).

Das Mädchen ist verrückt.

Brummser.

Ihr Herz hab' ich gestohlen,
Jetzt schnell hinein!
Um den Contract zu hohlen,
Dann ist sie ewig mein.
(Er geht in das Laboratorium)

Nettchen
(schließt schnell hinter ihm zu).

Husch! den Riegel vorgeschoben,
Husch! den Schlüssel umgedreht;
Magst du fluchen, magst du toben,
Bis der Athem dir vergeht.

Frölich.

Der Fuchs im Eisen.

Eulenspiegel.

So fängt man Meisen.

Notarius.

Was soll das heißen?

Brummser (am Gitter).

Je! was ist das?
Ein dummer Spaß:
Fort! aufgemacht!

Nettchen.

Ein Spaß? nicht doch,
Der Fuchs im Loch
Wird ausgelacht.

Brummser.

Warum, mein Kind, mich quälen?

Die edle Zeit mir stehlen?
Es ist dein Hochzeittag.

Nettchen.

Ich will mich nur mit dem vermählen,
Den Herz und Auge wählen,
Dort sitzt er auf dem Taubenschlag.

Brummser
(Frölich erblickend).

Was seh' ich? ha!

Notarius.

Ey, sitzt er da?

Eulenspiegel.

Dort sitzt er, ja.

Frölich und Nettchen.

Ha! ha! ha! ha!

Brummser.

Hülfe! Mörder! Diebe!

Nettchen.

Heute bin ich mündig,
Der Contract ist bündig,
Uns vereinigt treue Liebe.

Brummser.

Hülfe! Mörder, Diebe!
Eulenspiegel, sey gewandt,
Nimm den Schlüssel ihr aus der Hand.

(Eulenspiegel will gehorchen, Nettchen läuft, er folgt ihr schwerfällig.)

Nettchen.

Kannst du laufen? Hohl' mich ein.

Brummser.

Hinterdrein!

Nettchen (ihn neckend).

Hohl' mich ein.

Brummser.

Laufe! laufe hinterdrein!

Frölich (herabkletternd).

Ha! mir leuchtet Hymens Fackel!

Notarius.

Welch' ein komischer Spectakel!

Nettchen

(nachdem sie Eulenspiegel eine Weile geneckt hat, wirft sie plötzlich die Schlüssel in den Brunnen).

Plump! da mögen die Schlüssel
Tief im Brunnen ruhn.

Eulenspiegel.

Plump! da liegen die Schlüssel!
Was ist nun zu thun?

Brummser.

Hinterdrein!

Eulenspiegel.

Warum nicht gar?

Brummser.

Spring' hinein!

Eulenspiegel.

Ich bin kein Narr.

Brummser.

Soll ich mir das Haar ausraufen?

Eulenspiegel.

Soll ich etwa gar ersaufen?

Frölich.

Welche wüthende Geberden!

Notarius.

Was soll endlich daraus werden?

Frölich.

Hier der Contract, mein Herr Notar,
In bester Form der Rechte,

Was etwa fehlen möchte,
Wird hier zu finden seyn,
(indem er ihm lächelnd einen Beutel in die Hand steckt.)
Nicht wahr?

Notarius
(den Beutel wiegend).

Ja, nun versteh' ich endlich.

Brummser (in Verzweiflung).

Ich sage nein!
Es soll nicht seyn!
Ich schlage d'rein!

Notarius.

Ja, nun versteh' ich endlich.

Brummser.

Ha! der Betrug ist schändlich!

Frölich.

So geht es, will um Rosen
Der rauhe Nordwind kosen,
Nur Zephyrs laue Frühlingsluft
Entlockt der Rose den lieblichen Duft.

Brummser.

Ich will die Riegel sprengen!
Ich will am Gitter mich hängen!

Nettchen.

Ein jeder Stand hat seine Freuden,
Ein jedes Alter seine Lust.
Der Liebe Glück, der Liebe süße Leiden,
Bewohnen nur die junge Brust.

Brummser (polternd).

Verspritzen will ich mein Blut!
Ersticken will ich vor Wuth!

Frölich.

Der Jüngling wird durch Lieb' ein Gott!
Der Greis durch sie zum Kinderspott.

(Der Vorhang fällt.)

# Die Brandschatzung.

Ein Lustspiel in einem Aufzug.

## Personen.

Major von Thurneck, Commandeur eines Regiments leichter Infanterie.

Klippfisch, Bürgermeister einen kleiner Gränzstadt.

Marie, seine Tochter.

Marder, ein Kaufmann, vormahls Handlungsdiener bey Klippfisch.

Gutmann, ein Tischler.

Der Schauplatz ist ein Vorsaal in Klippfisch's Hause.

---

## Erste Scene.

Major von Thurneck (steht an der Thür und redet hinaus).

Das Regiment soll in's Quartier rücken. Das erste Bataillon bleibt in der Stadt. Das zweyte wird auf die Dörfer verlegt. Dem Bauer Schonung so viel möglich; aber hier im Städtchen mögen die Bursche sich gütlich thun. (Er tritt vor.) Seltsame Laune des Schicksals! In Armuth und Verzweiflung wanderte ich vor sieben Jahren aus den Thoren meiner kleinen Vaterstadt: — reich an Geld und Hoffnung kehre ich heute zurück. Allein, unbemerkt, schlich ich hinaus, — herein zieh' ich an der Spitze eines Regiments, von Tausenden empfangen. Und dieses Haus, in dem Bürgerstolz mich einst so schnöde aufnahm, aus dem der Übermuth des

Reichthums mich verwies — als ein hochgeehrter Gast betrete ich es wieder. —

Wo bist du, Marie? Du Einzige, die mit Liebe an mir hing! Warum eilst du mir nicht entgegen? Jetzt darfst du dein Gefühl bekennen. Es ist nicht mehr der arme Franz Willig, dem man seine Herkunft spottend vorwarf, als er sein Auge bis zu dir zu erheben wagte; der vergebens Kopf und Herz gebildet hatte, weil jener elende Marder, jene spitzbübische Wucherseele, deinem Vater mehr galt, als des Jünglings ehrlicher Fleiß. Es ist nicht mehr der arme Franz Willig, den man ungestraft verleumden und verhöhnen durfte: — zum Helden erhob ihn die Liebe! Die Liebe hat ihn geadelt, und seine Brust mit diesem Bande geschmückt. —

Aber gedenkst du seiner noch, Marie? Wirst du die durch Narben zerstörten Züge wieder erkennen?

O Mutter! Mutter! Du hättest den Sohn gewiß erkannt; aber deine Hütte fand er öde, schon deckt Rasen dein Grab! — nicht meinen Triumpf solltest du erleben — nicht meine Rache! —

Rache? Ja, sie steht in meiner Gewalt; doch nur seinen Feind beschämend rächt sich der

Edle. Ohnehin schwang der Krieg seine Geißel über das arme Städtchen. Diese Rache vermag ich nicht abzuwenden.

---

## Zweyte Scene.

Klippfisch. v. Thurneck.

Klippfisch.

Darf ein unterthäniger Sclav hereintreten?

v. Thurneck (bey Seite).

Ha! Sclavenseele! Vor sieben Jahren rücktest du deine Nachtmütze kaum, wenn ich tief mich bückte. (Laut.) Nur näher, mein Freund; wer sind Sie?

Klippfisch.

In Dero Gegenwart bin ich gar nichts; sonst aber Bürgermeister dieser Stadt, auch Kauf- und Handelsherr.

v. Thurneck.

Was wollen Sie?

Klippfisch.

Das arme Städtlein an Dero großmüthi-

ges Herz legen, auch sämmtliche Einwohner, sammt Kirchen und Schulen, in Dero Schooße versammeln.

v. Thurneck.

Halt! halt! Herr Bürgermeister! für eine so ansehnliche Versammlung ist mein Schooß wahrhaftig zu klein.

Klippfisch.

Mit nichten — daß ich unterthänigst zu widersprechen wage. — Ew. Excellenz der Herr General haben da unten noch ein Paar tausend Schöße! wenn die sich huldreich aufthun —

v. Thurneck.

Ich bin weder General noch Excellenz: Major von Thurneck, Commandeur des Regiments, nichts weiter.

Klippfisch.

Ey, was nicht ist, kann werden Erlauben Ew. Gnaden immerhin, Hochdieselben, im Nahmen unserer Stadt, einstweilen zum General zu avanciren.

v. Thurneck.

Ohne weitere Umstände, was wollen Sie!

Klippfisch.

Mitleid, Schonung, Großmüth, Erbarmen.

v. Thurneck.

Haben meine Leute geplündert?

Klippfisch.

Nicht so eigentlich, was man Plündern nennt; sie haben nur mit aller Höflichkeit eine Brandschatzung von zwanzig tausend Thaler gefordert.

v. Thurneck.

Dazu habe ich Ordre.

Klippfisch.

Wenn Ew. Gnaden die ganze Stadt, sammt dem Kirchthurm, auf die Spitze stellen, so fallen keine zwanzig tausend Groschen heraus.

v. Thurneck.

Possen. Es gibt hier reiche Kaufleute.

Klippfisch.

Krämer, nichts als Krämer; eine Elle Tuch, ein Pfund Zucker, etwas holländischen Käse und neue Häringe.

v. Thurneck.

Nicht doch, wir sind besser unterrichtet. Es gibt Kaufleute hier, welche zwanzig beladene Frachtwagen auf ein Mahl heimlich über die Gränze schicken. Verstehn Sie mich?

Klippfisch.

Zwanzig Frachtwagen! Ach lieber Gott! damit könnte man das sämmtliche Hausgeräth des ganzen Städtchens wegführen.

v. Thurneck.

Das würde der Mühe nicht verlohnen; aber dem Feinde Fourage zuführen — verstehn Sie mich?

Klippfisch.

Verleumdung, gnädigster Herr, boshafte Verleumdung. Wir Lebensmittel! Du mein Gott! wir hungern, ohne Ruhm zu melden, exemplarisch für alle getreue Unterthanen. Unsere Straßen wimmeln von Bettlern; auch ist bereits der Vorschlag gethan, Mehl aus Baumrinde zu mahlen, und sothanes Jammerbrot mit unsern Jammerthränen zu befeuchten.

v. Thurneck.

Ich höre doch, daß ein gewisser Klippfisch ein steinreicher Mann seyn soll.

Klippfisch.

Steine genug draußen auf dem Acker, sonst arm, blutarm. Ich thue selber dieser unterthänige Klippfisch seyn.

v. Thurneck.

So, so. — Dann auch noch ein gewisser Marder —

Klippfisch.

Gleichermaßen ein armer Teufel. Nichts als Hunde, Ew. Gnaden, arme Hunde, die sich ein Knöchlein auf der Straße suchen.

v. Thurneck.

Für dieß Mahl muß ich Sie bitten, Spürhunde zu seyn, und mir binnen drey Stunden die zwanzig tausend Thaler auszuwittern.

Klippfisch.

Nicht capabel, und wenn wir alle Nasen im ganzen Städtchen zusammenbinden.

v. Thurneck.

So werde ich Ihnen wohl mit hundert Nasen von meinem Regiment zu Hülfe kommen müssen.

Klippfisch.

Ach! tapferster Herr General-Feldmarschall! Schöpfen Sie doch ein Tröpflein Barmherzigkeit aus dem Ocean Ihrer Gnade! Eben heute soll in meinem Hause ein Freudentag, ein Eh-

rentag gefeyert werden: wollten Ew. Excellenz mir den so grimmig versalzen?

v. Thurneck.

Was gibt's denn heute in Ihrem Hause?

Klippfisch.

Mit Respect zu melden, die Hochzeit meiner einzigen, eheleiblichen Tochter.

v. Thurneck.

Himmel-Kreutz-tausend-Sapperment! das untersteht sich der Herr mir zu sagen?

Klippfisch.

Bitte allerdemüthigst um Verzeihung! Wußte nicht, daß Ew. Excellenz eine solche Aversion vor Hochzeiten haben.

v. Thurneck.

Mit wem? Herr! Tod und Teufel! mit wem?

Klippfisch.

Mit Elias Marder, vor Zeiten ein getreuer Diener in meiner Handlung, nachmahls Compagnon, jetzt unter eigner Firma Handel und Wandel treibend.

v. Thurneck.

Mit dem Spitzbuben? Also wider Willen Ihrer Tochter?

Klippfisch.

Halten zu Gnaden! In unserm Städtchen herrschen noch die alten reinen Sitten; die Töchter werden gar nicht gefragt.

v. Thurneck.

Tod und Teufel! ich will Sie fragen lehren. In drey Stunden, Herr, schaffen Sie die zwanzig tausend Thaler zur Stelle, oder ich will eine Hochzeitfackel anzünden, daß Ihre Stadt an allen vier Ecken leuchten soll. (Er geht in das anstoßende Zimmer.)

---

## Dritte Scene.

Klippfisch allein.

Das ist der leibhaftige Satanas! O ich elendes Burgemeisterlein. Möchte doch meinethalben die ganze Stadt untergehen, aber wo bleibe ich dann mit meinen sauer erworbenen Habseligkeiten? — die stupendeste Höflichkeit habe ich verschwendet, bin so zu sagen recht kriechend gewesen — ach! das Kriechen ist sonst eine kluge Gewohnheit, die haben wir den Hun-

den abgelernt; wenn die in der Angst sind, so kriechen sie auf dem Bauche, und legen sich endlich gar auf den Rücken. Ach! ich wollte mich gern auf den Rücken legen, wenn ich nur meinen lieben Mammon zu retten wüßte. Aber mit dem Maccabäer ist gar nichts anzufangen. Als ich vollends der Hochzeit erwähnte, da war es plötzlich, als ob ein Stück brennender Speck zum Schornstein hinausführe. Ob meine Tochter den Elias Marder gern oder ungern heirathet, was geht das ihn an? — (Er sinnt nach.) Ey, wenn er so großen Theil an hübschen Mädchen nimmt — Bravo! wird es doch auf einmahl so hell in meinem Kopfe, als hätte mein Gehirn Wachslichter angezündet. Meine Tochter will ich zu ihm schicken, die soll ihm was vorwinseln. Das Mädchen ist hübsch — die soll ihn so weich machen, als die Maculatur von einem Predigtbuche. — Zwar — das könnte wohl gefährlich seyn? — Der Herr Kriegsmann scheint mir verdammt brennbar — Je nun, sie soll ja ohnehin heute Abend verheirathet werden. — He! Marie! Marie!

## Vierte Scene.

Marie. Klippfisch.

Marie.

Was befiehlt mein Vater?

Klippfisch.

Ich glaube gar, du hast geweint?

Marie.

Das wundert Sie? Heute ist mein Hochzeitstag.

Klippfisch.

Pinseley! Dir steckt noch immer der elende Bursche im Kopfe, der schon längst Gott weiß hinter welchem Zaune verhungert ist.

Marie.

Ist er todt, ach! so ist er glücklicher als ich!

Klippfisch.

Du bist eine Närrinn, und eine Rabentochter oben drein. Du weißt, daß ich den größten Theil meines Vermögens eingebüßt habe, weil mir neulich die große, herrliche Enteprise zu Wasser wurde — Zwanzig Wagen mit der

schönsten Contrebande! Alle auf der Gränze ertappt! Alle weggenommen! und ich durfte nicht einmahl muckſen, durfte mir nur ganz im Stillen die Haare ausraufen — mußte noch obendrein froh seyn, daß sie dem Eigenthümer nicht auf die Spur kamen; sie wären capabel gewesen, mich aufzuhängen wie einen gemeinen Spitzbuben.

Marie.

Ach! leider weiß ich das von meinem Vater!

Klippfisch.

Folglich sollte dein kindliches Herz dir bluten.

Marie.

Ja es blutet, aber nicht um den Verlust.

Klippfisch.

Weil du eine abgeschmackte, moralische Creatur bist. Aber höre und schaudere! Ein feindliches Regiment ist in die Stadt gerückt, wir werden gebrandschatzt, wir sollen zwanzig tausend Thaler geben; wo hernehmen? Die Bürgerschaft hab' ich längst ausgepreßt wie eine Citrone. Da werden sie mich vollends plündern; da wird mir am Ende nichts übrig bleiben, als ein schneeweißer Bettelstab; — und geschieht das, gib Acht, so läßt Marder dich noch obendrein sitzen.

Marie.

Ach, mein Vater! wie gern wollte ich Sie mit meiner Hände Arbeit ernähren!

Klippfisch.

Sehr obligirt. Aber da würde es verdammt schmahle Bissen setzen. Nein, nein, wer mir mein Geld nimmt, der reißt mir die Seele aus dem Leibe, der henkt mich, der rädert mich! — D'rum höre, Marie! willst du deinen alten Vater von einem schimpflichen Tode retten, so gehe da hinein zu dem Eisenfresser, gib ihm glatte Worte, süße Worte, beweg' ihn, daß er von der Brandschatzung absteht, laß reichliche Wasserströme aus deinen Augen fließen — du sollst ja hübsche Augen haben, sagen die Leute — Wofür hat der weise Schöpfer dir solche Augen an den Kopf gesetzt, wenn es nicht geschehen ist, um in allerley Kriegsgefahren die wilden Panduren zahm zu machen? — Also geschwind, Mariechen, versuche dein Heil. Hier in die rothe Stube hat der Unhold sich einquartiert.

Marie.

Ist er ein alter Mann?

Klippfisch.

Den Teufel auch! Er ist jung und rüstig; d'rum läßt sich eben hoffen.

Marie.

Aber schickt sich das für mich, zu einem jungen Officier auf das Zimmer? —

Klippfisch.

I Narr! wenn sich's schickte, so würde es auch nichts helfen. Glaub' du mir, am meisten richtet man in der Welt mit Dingen aus, die sich nicht schicken. Wenn's nur gelingt, so hat sich am Ende doch alles geschickt. D'rum keine Bedenklichkeiten, denn hier ist von Geld die Rede. Verstehst du mich? von Gelde! — Mache deine Sachen klug; denn das schwör' ich dir, bewegst du den vier und zwanzig Pfünder nicht, so schmelze ich meine letzten hundert Ducaten zusammen, und gieße sie mir in den Hals. Dann bin ich mausetodt, und wenn sie mich nur nicht seciren, so nehme ich doch wenigstens etwas mit mir in's Grab. (ab.)

## Fünfte Scene.

### Marie allein.

Lieber Gott! das vierte Geboth ist nicht immer leicht zu befolgen! (Sie klopft schüchtern an Thurnecks Thür.)

---

## Sechste Scene.

### v. Thurneck. Marie.

Marie.

(verbeugt sich tief mit niedergeschlagenem Blicke).

v. Thurneck.

(verbirgt mühsam sein Entzücken, sie wieder zu sehen. Er spricht mit verstellter Stimme.)

Was wollen Sie, mein schönes Kind?

Marie.

Ich komme auf Befehl meines Vaters, Sie um Schonung für unser armes Städtchen anzuflehn.

v. Thurneck.

Ich verstehe — Sie fürchten, daß Ihre Hochzeitfreuden möchten unterbrochen werden?

Marie.

Ach nein, gnädiger Herr, davon ist nicht die Rede.

v. Thurneck.

Ich denke doch gehört zu haben, daß Sie diesen Abend sich vermählen?

Marie.

Ja — mein Vater verheirathet mich diesen Abend —

v. Thurneck.

Ihr Vater? — Sie gehorchen nur ihm?

Marie.

Ich gehorche.

v. Thurneck.

Sie lieben Ihren Bräutigam nicht?

Marie.

Ich werde meine Pflicht erfüllen.

v. Thurneck.

Und das Glück Ihrer Zukunft opfern?

Marie.

Ich habe kein Glück mehr zu erwarten.

v. Thurneck.

Bey Ihren Vorzügen darf man auf Liebe Anspruch machen.

Marie (verneigt sich sittsam).

v. Thurneck.

Sie antworten mir nicht?

Marie

(nach einer Pause, sittsam freymüthig).

Warum nicht? — Ich bin geliebt worden, und habe geliebt; der Mann meiner Wahl konnte nicht mein Gatte werden; jeder andere ist mir gleichgültig. D'rum gehorche ich meinem Vater ohne Murren.

v. Thurneck.

Allerdings sehr brav. — Fürwahr, es werden gute Menschen in diesem Städtchen geboren. Ich hatte vor mehreren Jahren einen Fähnrich unter meinem Regiment, der auch von hier gebürtig war. Ein wackerer junger Mann, nur sehr schwermüthig. So viel ich merken konnte, nagte eine unglückliche Leidenschaft an seinem Herzen.

Marie (mit bebender Stimme).

Darf ich fragen — was aus ihm geworden?

v. Thurneck.

Ach Gott! er ist ertrunken — beym Baden, wie es hieß; allein ich fürchte, er habe vorsätzlich —

Marie.

Sein Nahme?

v. Thurneck.

Franz Willig.

Marie

(vermag sich kaum auf den Füßen zu erhalten).

Verzeihen Sie, ich muß mich entfernen — (Sie will gehen.)

v. Thurneck (bey Seite).

Sie liebt mich noch! — (Laut.) Wohin? Fast scheint es, als ob Sie großen Antheil an dem jungen Mann nehmen?

Marie

(sinkt in einen Sessel).

Warum sollte ich meine Thränen um ihn verbergen! Ja, ich habe ihn geliebt! ich werde nie einen andern lieben!

v. Thurneck (bey Seite).

Kaum halte ich mich noch (Laut.) Ich bedaure, diese Wunde aufgerissen zu haben. Doch der wahrhaft Liebende läßt gern die Wunde bluten. Auch er — so wenig Hoffnung er sich auf Ihren Besitz machte, — sprach doch am liebsten von Ihnen, und immer nur von Ihnen. Ich hatte sein Vertrauen, daher weiß ich Manches.

Marie

(faltet bittend die Hände).

Sprechen Sie, gnädiger Herr! Ach! was ich von ihm höre, wird die einzige Freude meines Hochzeittages seyn.

v. Thurneck.

Oft erzählte er mir den kummervollen Abschied von Ihnen, und wie er gefürchtet, vergessen zu werden.

Marie.

Nie! nie!

v. Thurneck.

Wie er Sie oft gefragt: ob Sie ihn auch wohl wieder erkennen würden, wenn er, nach vielen Jahren, ganz verändert zurück käme?

Marie.

Ach! wäre er nur zurück gekommen! in jeder Gestalt würde ich ihn erkannt haben.

v. Thurneck.

Das möchte doch wohl schwer geworden seyn. Sie müssen wissen, daß er sich brav gehalten. Er hatte einst das Glück, auf dem Vorposten, durch ein kühnes Wagestück, die ganze Armee zu retten, die eben überrumpelt werden sollte.

Marie (wehmüthig froh).

Ich war immer stolz auf meinen Franz!

v. Thurneck.

Aber freylich wurde er bey der Gelegenheit auch so zusammen gehauen, daß man ihn für todt von der Wahlstatt trug.

Marie (ängstlich).

Und dann? —

v. Thurneck.

Nun, er wurde zwar wieder hergestellt, allein der Feldscher hatte ihm das Gesicht so zusammen genäht und geflickt, daß seine eigenen Cameraden beym Regiment ihn nicht erkannten.

Marie.

Aber ich! Die Liebe sieht schärfer — ich hätte ihn erkannt.

v. Thurneck.

Eine Narbe lief ihm so herüber, wie diese. (Er zeigt auf sein eigenes Gesicht.) Eine zweyte und dritte glichen dieser. Ja, glauben Sie mir, er ist recht häßlich geworden.

Marie (fährt zusammen).

Er ist geworden!? — ach! er war!

v. Thurneck
(seine natürliche Stimme wieder annehmend).

Es ist ihm nichts übrig geblieben, als seine alte Stimme.

Marie.

Großer Gott!

v. Thurneck.

Dieselbe Stimme, mit der er Marien tausend Mahl Liebe schwur.

Marie
(bebt und starrt ihn athemlos an).

v. Thurneck
(breitet die Arme aus).

Erkennst du auch sie nicht wieder?

Marie
(stürzt in seine Arme).

Franz!

v. Thurneck.

Ich bin dir treu geblieben.

Marie.

Mein Franz!

v. Thurneck.

Wäre ich einen Tag später gekommen —

Marie.

Ich bin unschuldig.

v. Thurneck.

Du liebst mich noch?

Marie.

O frage nicht!

v. Thurneck.

Trotz meiner Narben?

Marie.

Dein Herz — ach laß mich weinen! reden kann ich noch nicht!

v. Thurneck.

Laß uns handeln. Ich bin gekommen meine Braut heim zu führen. Jetzt sage deinem Vater wer ich bin. — Tausend Mahl habe ich mein Leben gewagt, man pries meine Tapferkeit, es war nur Verzweiflung. Ja Marie, der verzweifelnden Liebe zu dir verdanke ich Ehre und Reichthümer. — Die Brandschatzung kann ich nicht erlassen, aber gern will ich aus eignem Beutel sie tragen helfen, wenn dein Vater die Verbindung mit Marder zerreißt. Sag' ihm das. Jetzt rufen mich Dienstgeschäfte. Leb' wohl Marie! meine Marie! (Er geht in sein Zimmer.)

---

## Siebente Scene.

Marie allein.

(Nach einer Pause.) Es war kein Traum!

Ich sah ihn wieder — er blieb mir treu — ich darf ihn lieben — er wird der Meinige — zu viel! zu viel! (Sie sinkt bethend auf ihre Knie.)

---

## Achte Scene.

Klippfisch. Marie.

Klippfisch.

Nun wie steht's? Was soll das heißen? Hast du vor ihm auf den Knieen gerutscht?

Marie (steht auf).

Ach, Vater! es ist Franz Willig! mein Franz!

Klippfisch.

Wer? der Oberste? der Maccabäer?

Marie.

Er liebt mich noch!

Klippfisch.

Tausend Sapperment! jetzt geht mir ein Licht auf. Die Stimme kam mir gleich so bekannt vor. Nun, den haben sie tüchtig zer=

hackt. Ey, ey! ja, ja! der Feldwebel hat mir schon erzählt, sein Herr Major sey vormahls nur ein bürgerlicher Fähnrich gewesen, habe sich aber durch unmenschliche Tapferkeit unmenschlich hinauf geschwungen. Nun, da wären wir ja auf einmahl aus aller unserer Noth. Ja, wenn der dich jetzt noch wollte —

Marie.

Er liebt mich noch! Sie sollen nur die Verbindung mit Marder abbrechen, Sie sollen uns Ihren Segen geben, so will er selbst einen Theil der Brandschatzung tragen.

Klippfisch.

Der wackere Mann! also reich ist er auch! Sieh' Mariechen, wie brav man wird, wenn man erst zu Gelde kommt. — Meinen Segen! lieber Gott! von Herzen gern, daran soll's nicht fehlen; wenn wir nur den Elias Marder mit guter Manier los wären.

## Neunte Scene.

Marder. Die Vorigen.

Klippfisch.

Da ist er ja. Gut, daß Ihr kommt. Hier gehen wunderliche Dinge vor.

Marder.

Ich weiß alles. Einquartierung, verdammte Einquartierung! Ich habe auch so ein Paar Lieutenants im Hause, die meinen besten Wein saufen, und kein hübsches Mädchen ungeneckt vorbey gehen lassen. Was meint Ihr, Schwiegerpapa? ich werde meine junge Frau für's erste auf den Kornspeicher logiren, bis die Schnapphähne wieder fort sind. Zwar gibt es da eine Menge Ratzen, aber ich will lieber zehn Ratzen bey meiner Frau wissen, als einen Officier.

Klippfisch.

Ja, wenn Ihr die junge Frau nur schon hättet.

Marder.

Wie so? was wollt Ihr damit sagen?

Klippfisch.

Die junge Frau will Euch nicht.

Marder.

Das wär' der Henker! hat aber nichts zu bedeuten, die muß wollen.

Klippfisch.

Ach, Freund Marder! ich kann es Euch nicht länger verhehlen: der Franz Willig ist wieder da.

Marder.

Der Franz Willig? der arme Studiosus! der Schlucker, der vor lauter Hunger Verse machte?

Marie.

Derselbe.

Marder.

Der nackend im Bett liegen mußte, während sein einziges Hemd gewaschen wurde!

Klippfisch.

Ja, ja, derselbe.

Marder.

Der sein volles Herzchen präsentirte, während sein leerer Magen Zeter schrie.

Marie.

Ganz recht. Ew. Hochedeln haben ihn nicht vergessen.

Marder.

Werde ja das Männlein nicht vergessen. Ist mir alle Augenblicke über den Weg spaziert wie ein Häslein. Habe ja selbst damahls ein wenig in die Hände geklatscht, um ihn aus meinem Reviere zu vertreiben.

Klippfisch.

Jetzt läuft er aber nicht mehr, wenn Ihr klatscht.

Marder.

Ist wohl ein großer Herr geworden?

Marie.

Errathen.

Marder.

Vermuthlich Musketier, oder höchstens Corporal, unter dem hochlöblichen von Thurneck'schen Infanterie-Regiment.

Marie.

Höher hinauf.

Marder.

Fahnenjunker vielleicht?

Klippfisch.

Höher hinauf.

Marder.

Hat er's bis zum Fähnrich gebracht?

Marie.

Höher hinauf!

Marder.

Ey, laßt mich ungeschoren! Ich frage den Henker darnach, und wenn er der Commandeur selber wäre.

Klippfisch.

Er ist auch der Commandeur, und fragt den Henker nach Euch, desto mehr nach meiner Tochter.

Marder (ganz verblüfft).

Er ist? — er wäre? — Schwiegerpapa, mit solchem Scherz bleibt mir vom Leibe.

Marie.

Bitterer Ernst, hochedler Herr.

Klippfisch.

Der Kerl hat gefochten wie ein Löwe.

Marie.

Ist zerhauen und zerschossen.

Klippfisch.

Vier Mahl auf dem Schlachtfelde avanciert.

Marie.

Trägt einen Orden.

Marder.

Hat er auch Geld?

Klippfisch.

Das weiß ich nicht. Aber er verlangt Geld von uns.

Marder (erschrocken).

Von uns?

Klippfisch.

Viel Geld.

Marder.

Da soll ihn ja der Teufel —

Klippfisch.

Still! still! er commandirt zwey tausend Mann, die können wir nicht alle vom Teufel hohlen lassen.

Marder.

Nun, was kann er denn fordern? Brandschatzung? was kümmert's mich? ich gebe pro rata, und bin so ehrlich wie zuvor.

Marie.

Ja, so ehrlich wie zuvor.

Klippfisch.

Aber so laßt Euch doch bedeuten; er fordert zwanzig tausend Thaler.

Marder (erstarrt).

Zwanzig —

Klippfisch.

Und wenn die in drey Stunden nicht zur Stelle geschafft werden, so steckt er die Stadt in Brand.

Marder.

Meine Fabriken auch?

Marie.

Freylich, auch Dero Fabriken.

Marder.

Hätte ich dem Hungerleider doch kaum so viel Consequenz zugetraut. Allons Schwieger-

papa, was ist anzufangen? man muß die Bürgerschaft auspfänden.

Klippfisch.

Er verlangt ja keine Betten, keine zerbrochene Stühle; Geld will er haben, und das hat ja im ganzen Städtchen kein Mensch, als Ihr.

Marder (lächelnd).

Als ich, Gott sey Dank! Aber ich werde nicht heraus rücken. Pro rata, nichts weiter.

Klippfisch.

Er wird Euch die rata schon mit dem Bajonett vorschreiben. Kurz, Freund Marder, es gibt nur ein Mittel uns alle zu retten: Ihr müßt ihm eure Braut abtreten.

Marder.

Alle Hagel! das ist eine verfluchte Proposition. Wißt Ihr auch daß ich zwey Mahl sieben Jahre um sie gedient habe, wie der heilige Isaac um die schöne Rahel? Vor seinen Drohungen fürchte ich mich nicht. Ich weiß Mittel mein Schäfchen in's Trockne zu bringen. Kurz und gut, daraus wird nichts.

Klippfisch.

Kann Euch nicht helfen, Freund Elias, es muß werden. Bey so bewandten Umständen thue ich mein Wort zurück nehmen.

Marder.

Im Ernst?

Klippfisch.

Ist mir leid, aber —

Marder.

Also in vollem Ernst?

Marie.

Ja doch, ja, Ew. Hochedeln belieben sich darein zu finden.

Marder

(mit satanischem Lächeln).

Warum nicht? von Herzen gern. Nur noch ein Wörtchen in's Ohr. (Er flüstert Klippfisch etwas zu.)

Klippfisch (erschrocken).

Ihr werdet doch nicht des Teufels seyn?

Marder.

Ich werde des Teufels seyn! verlaßt Euch darauf.

Klippfisch (ängstlich verlegen).

Höre Marie, bey so bewandten Umständen —

Marder.

Bleibt's beym Alten.

Marie.

Ich will nicht hoffen. —

Marder.

Ergeben sich die hochedle Jungfer Braut in Ihr Schicksal. Heute Abend ist Hochzeit.

Marie.

Redet er wahr, mein Vater?

Klippfisch (zuckt die Achseln).

Ich kann dir nicht helfen.

Marie.

Und die Brandschatzung?

Klippfisch.

Ich sehe schon brennen an allen vier Ecken.

Marder.

Wird nicht brennen. Der Herr Franz Willig haben immer ein großes Maul gehabt, aber wenn man Dieselben mit etwelcher Empfindsamkeit kitzelte, so thaten Sie die Äugelein zu wie eine Katze, die man am Kopfe kraut. Derohalben ist mein Rath, man lasse den Tischler

Gutmann rufen; ein ehrlicher Pinsel, der war ja immer der Herzensfreund: gleich und gleich gesellt sich gern. Der muß von Rathswegen den Auftrag erhalten, von Vaterlandsliebe und von alter Freundschaft recht lang und breit mit ihm zu conversiren, bis er weich wird wie eine frische Semmel. Man darf ihn nur an seine Herrn Vettern, die Häringskrämer, und an seine Frauen Muhmen, die Hökerweiber erinnern, gebt Acht, so vergießt er heiße Thränen, und begehrt keinen Groschen.

Klippfisch.

Der Rath ist gut. Geh' sogleich, Marie, und laß' mir den Tischler Gutmann rufen.

Marie.

Aber ich begreife nicht, warum mein Vater so furchtsam —

Marder (hämisch lächelnd).

Hä! hä! hä!

Klippfisch.

Genug, wenn ich es begreife. Geh' und thu' was ich dir befohlen.

Marie.

Sogleich. Aber ich denke es wird genug seyn,

zu erklären, daß ich den armen Franz Willig noch immer liebe, und ewig lieben werde.

Marder.

Davon ist ja nicht die Rede. Lieben die Jungfer meinethalben das ganze hochlöbliche Regiment, aber heute Abend werden dieselben mit mir copulirt.

Marie.

Lieber mit dem Teufel. (ab.)

Marder.

Hä! hä! hä! Mit dem Teufel nehmen wir es auch auf, dem treten wir sie auch nicht ab.

---

## Zehnte Scene.

Klippfisch. Marder.

Klippfisch.

Aber Freund Elias, es wäre doch honett von Euch, wenn Ihr Eure Ansprüche aufgäbt; so wären wir auf einmahl aus aller Angst.

Marder.

Ich thu' es nicht. Will ich denn honett handeln? Wer bezahlt mir das? Auslachen würden sie mich noch obendrein. Kurz, Schwiegerpapa, ich verlasse mich auf Euch. Wenn Ihr wankt, so zeige ich an, das Ihr seit funfzehn Jahren eine schmähliche Contrebande getrieben.

Klippfisch.

Stille! stille!

Marder.

Daß Ihr dem Feinde Fourage geliefert —

Klippfisch.

Stille doch!

Marder.

Daß Ihr das leere Magazin selbst in Brand gesteckt —

Klippfisch.

Plagt Euch der Teufel?

Marder.

Und es Euch aus der königlichen Kriegscasse für voll bezahlen lassen.

Klippfisch
(hält ihm den Mund zu).

Um Gottes willen! Aber bedenkt Ihr denn nicht, daß Ihr alle die Pfiffe und Kniffe mir selbst an die Hand gegeben? daß Ihr den Gewinn getheilt?

Marder.

Wer kann mir das beweisen? Ich war nur Handelsdiener; ich mußte gehorchen, wenn Ihr befahlt.

Klippfisch.

Aber seit Ihr aus meinem Hause seyd, ist dergleichen nicht mehr geschehen.

Marder.

Deßhalb geht Ihr auch den Krebsgang.

Klippfisch.

Und seit Ihr Eure eigne Handlung führt, macht Ihr es ja zehn Mahl toller als ich.

Marder.

Beweist mir das einmahl! Etsch! Ihr könnt mir nichts beweisen.

Klippfisch.

Ich treibe Euch zum Schwur.

Marder.

Ich schwöre. O darauf kommt mir's gar nicht an. Kurz, Ihr werdet mein Schwiegerpapa, oder ich bringe Euch an den Galgen.

Klippfisch.

So schweigt doch nur. Es bleibt beym Alten.

Marder.

So sprecht Ihr vernünftig. Heute Abend ist Hochzeit, weßhalb ich anjetzo mich nach Hause verfügen, und in den gehörigen Staat werfen will. Auf Wiedersehn, Schwiegerpapa. Denkt nur immer an den Gevatter Dreybein, und seyd auf Eurer Huth. (ab.)

---

## Eilfte Scene.

Klippfisch allein.

Maliciöse Bestie! Hätte ich nur mit den Kleinigkeiten, von welchen er sprach, mich gar nicht abgegeben, ich wollte aus einem andern Tone mit ihm reden. Aber die Justiz nimmt alles gleich so übel — ich muß schon nach sei-

ner Pfeife tanzen. (Seufzend.) Ach! so geht es wenn man von Grundsätzen sich entfernt! Spitzbübereyen muß man niemahls in Compagnie verrichten.

---

## Zwölfte Scene.

Tischler Gutmann. Klippfisch.

Gutmann.

Der Herr Bürgermeister haben mich rufen lassen —

Klippfisch.

Ja, mein lieber, ehrlicher Gutmann, ich habe ihn auserseheń der Retter seiner Vaterstadt zu werden.

Gutmann.

Die Jungfer Tochter hat mir schon gesagt, wovon die Rede ist.

Klippfisch.

Desto besser. Wir dürfen keinen Augenblick verlieren. Ich habe das Vertrauen zu ihm, mein lieber Meister, weil ich ihn als einen wackern Mann kenne —

Gutmann.

In der That! Das freut mich; denn bis jetzt habe ich geglaubt, der gestrenge Herr Bürgermeister kennt mich gar nicht.

Klippfisch.

Ey warum das? Ich werde ja meinen bravsten Bürger nicht aus den Augen verlieren.

Gutmann.

Ich meinte nur, Sie hätten mich niemahls in die Augen gefaßt; denn so oft ich auf der Straße den Huth tief abzog, haben der gestrenge Herr Bürgermeister nur Dero eigne Nase betrachtet.

Klippfisch.

Zerstreuung, lieber Meister, pure Zerstreuung. Die wichtigen Geschäfte — das Wohl der Stadt —

Gutmann.

Auch gut. Jetzt bin ich ja auf einmahl ein wackerer Mann, und ein lieber Meister hinten und vorne. Ist mir alles gleich viel, ich bleibe der ich war, und — frey herausgesagt — für Ew. Gestrengen thäte ich nichts; weil aber noch sonst gute Menschen in der Stadt wohnen, und

weil ich es für Bürgerpflicht halte, so will ich mit dem Commandeur sprechen. Wenn's nur was hilft.

Klippfisch.

Die Vaterlandsliebe soll euch vergolten werden; auf dem Rathhause wollen wir es zu Protokoll nehmen.

Gutmann.

Ist nicht vonnöthen. Wenn nur meine Mitbürger es in ihre Herzen schreiben.

Klippfisch.

Eure Söhne sollen Freystellen in der Stadtschule bekommen.

Gutmann.

Danke, danke. Sie sollen keinem Ärmern den Platz wegnehmen, so lange ihr Vater noch arbeiten kann. Wie gesagt, wenn's nur was hilft. Ich höre, der Franz Willig ist ein vornehmer Herr geworden; wer weiß denn da, ob er mich noch kennen will?

Klippfisch.

Versucht's nur. Ihr wißt ja, er war ja immer ein edler Jüngling.

Gutmann.

Haben Ew. Gestrengen das endlich auch begriffen?

Klippfisch.

Ich war stets sein Freund, habe ihm ja noch zuletzt einen Paß ausgefertigt.

Gutmann.

Den Laufpaß, ja.

Klippfisch.

Er war nur ein wenig eigensinnig. Hätte er noch fünfzehn oder zwanzig Jahr warten wollen, die Schulmeisterstelle hätte ihm gar nicht entgehen können. — Nun, lieber Meister, macht eure Sachen gut, und habt ihr etwas ausgerichtet, so kommt nur gleich auf mein Hinterstübchen, da wollen wir eine Flasche alten Werthheimer mit einander ausstechen — (Er schüttelt ihm die Hand.) Ihr ehrlicher Mann! (bey Seite.) Verfluchter Grobian! (ab.)

---

## Dreyzehnte Scene.

### Gutmann allein.

Wie anders der Vogel pfeift! Ist's ihm doch nur um sich zu thun; den armen Bürgern ließe er in Gottes Nahmen das Fell über die Ohren ziehen. Werde ich's abwenden? Wird Franz mich noch kennen? — Er war ein braver Junge, eine treue Seele, ein reiner Mensch — aber — aber — er ist zu hohen Ehren emporgestiegen, und das soll ja auch die Besten verderben. Es rühmt sich wohl mancher, er sey nicht schwindlicht, weil er auf ebener Straße ganz ordentlich zu wandeln versteht; aber auf den Thurm muß er steigen, über das Geländer hinabschauen, und wenn ihm auch dort der Kopf nicht schwindelt, nun, dann hat er einen starken Kopf, und mag sich dessen rühmen. — Es sey gewagt, in Gottes Nahmen! (Er klopft an Thurnecks Thür.)

## Vierzehnte Scene.

v. Thurneck. Gutmann.

Gutmann.

Ew. Gnaden verzeihen —

v. Thurneck.

Gutmann! (Er preßt ihn in seine Arme.)

Gutmann.

Ew. Gnaden sind so gnädig —

v. Thurneck.

Gott! Du siehst, daß mir die Thränen über die Backen laufen, und kannst mich so quälen? Bist du denn nicht mehr mein Jugendfreund, der sein Bißchen Armuth, wie sein Herz, mit mir theilte? der mir heimlich die Reisetasche füllte, als ich den Wanderstab ergreifen mußte? der meiner alten Mutter Stütze blieb? — und dieser Mann empfängt mich wie einen vornehmen Herrn? — Mach' es gut, ehrlicher Paul! mach' es geschwind wieder gut! (Er breitet die Arme aus.)

Gutmann.

Ich weiß nicht — ich wollte wohl gern — (Bewegt.) Sind Sie denn wirklich noch der alte Franz Willig?

v. Thurneck.

Fühl' es an meinem Herzen, und gib mir auch das brüderliche Du wieder, das du am Morgen unserer Trennung mir segnend nachriefst.

Gutmann.

Ach Gott! von Herzen gern! Aber — der Orden —

v. Thurneck.

Brave Männer bezeichnet mein Fürst mit diesem Orden. Könnte ich brav seyn, wenn ich dich vergessen hätte?

Gutmann.

Franz! Franz! wenn ich wieder du sage, so sage ich's für ewig! und wenn — wenn Ew. Gnaden noch zehn Mahl höher stiegen.

v. Thurneck.

O laß' mich nicht länger darauf warten!

Gutmann

(stürzt in seine Arme).

Franz! bist du denn wirklich mein lieber alter Franz?

v. Thurneck.

Endlich thut sein Herz sich auf.

Gutmann.

Weit auf! bey meiner armen Seele! und alle Jugendfreuden ziehen scharenweis wieder hinein. Sie haben dich tüchtig zerhauen, aber ich kenne dich doch wieder. Das ist dein ehrliches Auge; und die kleine Narbe da oben, die hast du nicht aus dem Kriege geholt; die bekamst du, als du auf eine Eisspitze fielst, weil du mir aus dem Wasser helfen wolltest. Juchhe! mein Franz ist wieder da! — O ich habe oft um dich getrauert. Jedes Mahl, wenn ich einen Sarg machen mußte, dachte ich bey mir selbst: mein Franz liegt auch wohl schon im Sarge. Dummer Schnickschnack! Juchhe! er ist wieder da!

v. Thurneck.

Wie wohl, wie innig wohl mir deine Freude thut!

Gutmann.

Daß wir aber nicht Eines in's Andere reden: ich darf mich noch nicht freuen, muß erst meinen Auftrag ausrichten.

v. Thurneck.

Auftrag? von wem?

Gutmann.

Herr Oberster, der Magistrat hat mich gesendet — Franz! ich stehe hier im Nahmen deiner guten Mitbürger — du willst deine arme Vaterstadt brandschatzen? Thu' das nicht.

v. Thurneck.

Ich muß. Ich habe strenge Ordre. Die Stadt hat dem Feinde Vorschub geleistet. Und bin ich denn hier so behandelt worden, daß man von mir Schonung erwarten darf?

Gutmann.

Was den ersten Punct betrifft, davon weiß ich nichts. Was aber den zweyten anlangt — Franz, du hast mir erlaubt, dich wieder zu dutzen, so mußt du auch die Wahrheit von mir hören.

v. Thurneck.

Rede, mein Freund.

Gutmann.

So wie du jetzt vor mir stehst, ziemt dir keine Rache. Hast du verdient, ein vornehmer Mann zu werden, so handle auch vornehm.

v. Thurneck.

Ach Paul! ich liebe Marien noch immer wie vormahls, und heute soll sie mit dem Spitzbuben Marder vermählt werden!

Gutmann.

Was gehen dich die Mädchen und die Spitzbuben an? Du stehst hier an deines Königs Statt, so handle auch, wie dein König handeln würde. Franz! ich bin auch Bürger, ich soll auch beysteuern zu der Brandschatzung — aber ich kann nicht, denn ich habe meinen letzten Bissen mit deiner alten Mutter getheilt, bis an ihren Tod.

v. Thurneck.

(drückt ihn an sein Herz).

Bruder! wie kann ich dir vergelten?

Gutmann.

Durch Schonung deiner Vaterstadt.

v. Thurneck.

Wohl, um deinetwillen. Erlassen kann ich von der Brandschatzung keinen Heller, denn ich habe gemessene Befehle; aber ich selbst zahle die Hälfte. Mehr kann ich nicht thun.

Gutmann.

Juchhe! der ganze alte Franz ist wieder da! Habe Dank, ehrlicher Knabe! Die andere Hälfte schaffe ich.

v. Thurneck.

Wie kannst du —?

Gutmann.

Laß mich nur machen. Komm diesen Abend fröhlich zur Hochzeit, da soll alles berichtigt werden.

v. Thurneck.

Ich? zu Mariens Hochzeit?

Gutmann.

Geh', hohle dir Muth auf dem Grabe deiner Mutter. Ich habe der wackern Frau selbst ein einfaches Kreutz gezimmert; ihren Nahmen

und einen Trostspruch habe ich selbst hinein geschnitten. Geh', laß' mich indessen hier schalten und walten, und vertraue auf den, der Edelmuth vergilt.

v. Thurneck.

Bruder, deine Gewalt über mich ist noch die alte. Mit deiner herzigen Einfalt kannst du mit mir machen was du willst. Ja, auf dem Grabe meiner Mutter will ich den Muth suchen, dessen ich heute mehr bedarf, als je in der heißesten Schlacht. (ab.)

---

## Fünfzehnte Scene.

Gutmann allein.

Lieber Gott! wenn du alle meine Hobelspäne in Gold verwandelst, so machst du mir nicht halb die Freude, die mir des Freundes unverdorbenes Herz gewährt! Willst du vollenden, so laß mich das Werkzeug der Vergeltung werden!

---

## Sechszehnte Scene.

Marder (hochzeitlich herausstaffirt). Gutmann.

Marder.

Sieh da, mein Freund. Wie steht's? hat er geredet?

Gutmann.

Ich habe geredet. Die Hälfte der Brandschatzung übernimmt der Commandeur selber —

Marder.

Das ist sehr närrisch, aber gut.

Gutmann.

Er will auch auf den Abend zu Ihrer Hochzeit kommen.

Marder.

Das ist sehr närrisch, aber auch gut.

Gutmann.

Und morgen früh will er Sie hängen lassen.

Marder.

Wie? was? hängen?

Gutmann.

Das ist sehr närrisch, aber auch gut.

Marder.

Mein Freund, mach' er sich nicht so gemein Solchen Spaß verbitte ich mir.

Gutmann.

Ey, ich werde mich ja nicht unterstehn, mit dem reichen Herrn Elias Marder zu spaßen.

Marder.

Was soll das heißen? Erklär' er sich, Musje.

Gutmann.

Sehn Sie nur, die Husaren haben einen Transport Kisten aufgefangen, die hatten doppelten Boden! oben lag Flachs, unten falsche Banconoten.

Marder

(erschrickt, faßt sich aber).

Was geht das mich an?

Gutmann.

Die Kisten sollen Ihnen zugehören.

Marder.

Wer kann das beweisen? (Sehr patzig.) Ich frage, wer kann das beweisen?

Gutmann.

Ich, Tischler Paul Gutmann; denn Sie selbst haben die doppelten Boden bey mir bestellt.

Marder (bey Seite).

Alle Wetter!

Gutmann.

In Ihrem Hause habe ich sie einleimen müssen, Sie meinten wohl, ich hätte nicht gemerkt, was d'rin verborgen lag? — Auf der Stelle geh' ich hin und zeige es an.

Marder.

Lieber, 'scharmanter Herr Gutmann, Sie werden doch einen ehrlichen Mann nicht unglücklich machen wollen!

Gutmann.

Hören Sie, Herr Marder, ich will Ihnen reinen Wein einschenken. Die Kisten sind noch gar nicht abgegangen, denn ich habe meinen Schwager, den Fuhrmann, bey Zeiten gewarnt. Aber wenn Sie nicht diesen Augenblick versprechen, was ich von Ihnen fordern werde, so hängen Sie noch diesen Abend am lichten Galgen. Sie wissen, im Kriege macht man kurz Federlesen, und die Spitzbüberey ist klar.

Marder (bey Seite).

Das ist ein Teufelskerl! (Laut.) Reden Sie, allerliebster Herr Gutmann! Sie, ehrlicher Freund, womit kann man Ihnen dienen?

Gutmann.

Mir? mit gar nichts. Sie zahlen, erstens: die Hälfte der Brandschatzung —

Marder.

Gott bewahre! da wär' ich ja ruinirt.

Gutmann.

Sie sind nicht ruinirt. Wäre es aber auch, so ist es doch immer noch besser, als zwischen Himmel und Erde baumeln?

Marder (in großer Angst).

Freundchen! Kieselherzchen! das ist eine harte Nuß.

Gutmann.

Sie haben noch gute Zähne, beißen Sie nur d'rauf los. Zweytens —

Marder.

Noch mehr? Will mich der Herr ganz zum Bettler machen? Nein, lieber lass' ich mich aufhängen.

Gutmann.

Nur ruhig. Das zweyte soll Ihnen kein Geld kosten, sondern sparen.

Marder.

Sparen?

Gutmann.

Zweytens entsagen Sie Ihrer Braut.

Marder.

Herr! ist er des Teufels?

Gutmann.

Ganz und gar nicht. Sie aber sind des Teufels gewesen, als Sie falsche Banconoten fabricirten.

Marder.

Red' er doch nicht so laut.

Gutmann.

Wer A sagt, muß B sagen. Entschließen Sie sich kurz und gut.

Marder.

Nun ja, in's Teufels Nahmen! Er setzt mir ja das Messer an die Kehle.

Gutmann.

Nicht doch, den Strick an den Hals. Sie mögen sich übrigens stellen, als ob es aus purer Großmuth geschähe.

Marder.

Aus Großmuth? Ach Gott ja! ich will verdammt großmüthig seyn.

Gutmann.

Topp! Herr Marder, der Handel ist geschlossen.

Marder.

Kann ich aber dann auch auf seine Verschwiegenheit bauen?

Gutmann.

Ich gebe Ihnen meine Hand, fürwahr nicht gern, aber da ist sie; ein Wort, ein Mann.

Marder.

Ach! das ist der theuerste Handschlag, den ich in meinem Leben empfangen habe.

Gutmann.

Ist aber keine falsche Münze.

Marder.

Du mein Himmel! warum habe ich mich denn so geputzt?

Gutmann.

Still, ich höre kommen. Erklären Sie selbst Ihren Willen.

Marder.

Ja, ja, meinen Willen, meine vermaledeyte Großmuth!

---

## Siebenzehnte Scene.

Klippfisch. v. Thurneck. Marie. Die Vorigen.

Klippfisch (im Eintreten).

Verlassen sich der Herr Commandeur darauf, es soll der tugendbelobten Frau Mutter ein prächtiger Grabstein auf gemeinsame Kosten errichtet werden, weil sie einen Helden geboren hat, der seine Vaterstadt mit Ruhm krönet, kränzet und überschüttet.

v. Thurneck (zu Gutmann).

Habe Dank für das kleine Denkmahl von Freundes Hand.

Gutmann (leise).

Du bist bewegt?

v. Thurneck.

Aber gefaßt.

Gutmann.

Nun, Herr Marder?

Marder.

Ja, meine Herrn — sintemahl ich vernommen, daß unserer lieben Vaterstadt eine schwere Brandschatzung droht — und weil die Großmuth immer eine meiner Schwachheiten gewesen — so habe ich beschlossen — einen Theil dieser Brandschatzung —

Gutmann (drohend).

Sage, die Hälfte.

Marder.

Richtig — wenn es nicht anders seyn kann, auch die Hälfte — ex propriis vorzuschießen —

Gutmann (drohend).

Und zu schenken.

Marder.

Ja, ja, zu schenken.

Gutmann.

Wir alle sind Zeugen.

v. Thurneck.

Ich selbst zahle die andere Hälfte, und so wäre dieses böse Geschäft glücklich abgethan.

Klippfisch.

Mir fällt ein Mühlstein vom Herzen.

Marie (bey Seite).

Meine letzte Hoffnung schwindet!

Klippfisch.

Übrigens, mein werther Elias Marder, ist das ein Kennzeichen von eurem nahen Tode.

Gutmann.

O, der Herr Bürgermeister wissen noch gar nicht, wie weit Herr Marder seine Großmuth treibt.

Marder (ängstlich).

Ganz verflucht weit.

Gutmann.

Geben Sie es von sich. Der Apfel ist einmahl angebissen, nur immer frisch d'rauf los.

Marder (heraus würgend).

Sintemahl ich auch vernommen — daß der Herr Oberste meiner Jungfer Braut noch immer mit Liebe zugethan — so wie auch dieselbige vice versa — so — so — will ich noch überlegen —

Gutmann (drohend).

Ey, ey, Herr Marder, besinnen Sie sich, Sie haben ja schon überlegt.

Marder.

Das wohl, man darf aber doch in wichtigen Dingen nicht zu rasch verfahren.

Gutmann.

Sagten Sie nicht ausdrücklich — als wir von den Kisten sprachen —

Marder.

Stille! stille! jetzt besinne ich mich. Ganz recht, ich habe schon überlegt und beschlossen — meine wohlgegründeten Ansprüche auf besagte Jungfer Braut — besagtem Herrn Obersten —

Gutmann.

Förmlich abzutreten.

Marder.

Abzutreten. (Er wischt sich den Schweiß von der Stirn.)

Marie (entzückt).

Ist es möglich!

Klippfisch.

Bravo, Marder!

v. Thurneck
(schließt Marien in seine Arme).

Marie! Meine Marie!

Marder.

Jedoch müssen der Herr Oberste mir einen Schein ausstellen.

Klippfisch.

Einen Empfangsschein?

Marder.

Nicht doch — ja doch — nein doch — Mache mich der Herr Ex-Schwiegervater nicht vollends confus! Einen Schein, will ich sagen, daß der Herr Oberste, sammt allen Husaren, mich für einen ehrlichen, großmüthigen Mann halten thun.

v. Thurneck.

Herzlich gern.

Marder.

Und daß dieselben nie das Geringste gegen mich unternehmen wollen.

v. Thurneck.

Nicht mehr als billig.

Marder.

Nun, so gebe Gott seinen Segen zu Dero Verbindung, und tröste mich in meiner Großmuth.

Klippfisch.

Meister Gutmann, Ihn soll bey nächster Vacanz die Stadt zum Rathsherrn wählen.

v. Thurneck.

Freund, erkläre mir, durch welche Zauberkünste —

Gutmann.

Ist alles ganz natürlich zugegangen. Ja, wenn man immer den Grund von allen schönen Handlungen wüßte — doch wozu auch? Laßt uns das Gute ohne Grübeln genießen;

und können wir das Böse verhindern, ohne den Bösen selbst unglücklich zu machen, so laßt uns auch das thun: vielleicht bessert ihn die ausgestandene Angst.

(Der Vorhang fällt.)

# Das
# verlorne Kind.

Ein
Schauspiel
in
einem Aufzug.

## Personen.

Lord Allhorst.
William, sein alter Haushofmeister.
Georg, ein Landmann.
Arabelle, sein Weib.
Tony, ihr Sohn, ein Knabe von 4 bis 6 Jahren.

Der Schauplatz ist ein offener Platz im Walde; im Hintergrunde das Meer.

## Erste Scene.

Tony (liegt schlummernd zwischen großen Steinen am Meeresufer). Lord Allhorst (tritt aus dem Walde).

Der Lord

(sich schüchtern umsehend, mit unheimlicher Wildheit).

Hier ist's still und öde — keines Menschen Fuß verirrt sich wohl hierher — auf diesem Platze will ich sterben — hier sollen die wilden Thiere meinen Leichnam aufzehren. — (Er blickt forschend um sich.) Dicker Wald überall. Keine Wohnung in der Nähe. Nur eine Köhlerhütte raucht in der Ferne. Der Wind treibt den Rauch herwärts. Desto besser, so wird man auch dort den Schuß kaum vernehmen, keine lästige Menschenliebe meinen Tod verzögern. — Zwar, meine Leute, mein alter treuer William, sie

werden emsig meine Leiche suchen; doch zu fern vom Schlosse trieb mich das Gewissen auf die unwegsamsten Pfade; hier fänden nur lichtscheue Verbrecher meine Spur, nicht jener biedre Alte, der mit heitrer Frömmigkeit, wie Sonntags zur Kirche, durch's lange Leben ging. —

So weit ist es mit dem stolzen Lord Allhorst gekommen! Sein letzter Wunsch: ein einsamer Tod, stille Verwesung unter den abgefallenen Herbstblättern!

Wozu noch Worte? mein Loos ist geworfen. (Er greift nach der Pistole in seiner Tasche.) Doch halt! — was rührt sich dort zwischen den Bäumen? — Muß ich auch hier vor lästigen Zeugen fliehen? — (Er blickt scharf hin.) William! — verdammt! — ist dennoch der Alte mir nachgeschlichen. — William! komm hervor! was machst du da? wie kommst du hierher?

## Zweyte Scene.

William. Vorige.

William.

Die Sorge um meinen guten Herrn —

Lord.

Geh', ich will allein seyn. Gegen Abend erwarte mich zu Hause. Nun? hast du mich verstanden? Geh', ich befehle es dir.

William.

Mylord, machen Sie mit mir was Sie wollen, aber heute weiche ich nicht von Ihrer Seite.

Lord.

Bist du von Sinnen? Was kommt dich an?

William.

Ach! ich hab' es wohl gesehn — gestern den ganzen Abend — gleich nachdem der junge Herr war begraben worden — und die halbe Nacht —

Lord.

Was hast du gesehn?

William.

Wie Sie mit wilden düstern Blicken in Ihrem Cabinet auf und nieder rannten, dann einige Briefe schrieben, versiegelten — und endlich —

Lord.

Nun? was endlich?

William.

Endlich gar eine Pistole luden.

Lord.

Narr! hast du mich zum ersten Mahl in deinem Leben Briefe schreiben und Pistolen laden sehn?

William.

So noch niemahls. Ach! die gleichgültigste Sache erhält Bedeutung durch die Art wie der Mensch sie thut.

Lord.

Kannst du dich wundern, wenn ich das Gewöhnliche gestern nicht auf die gewöhnliche Weise that? Ein Vater, der eben seinen Sohn begraben hat —

William.

Einen Sohn — verzeihen Sie Mylord des alten Dieners Freymuth — einen Sohn, der Ihr Herz nur mit Sorge und Kummer füllte —

Lord.

Gleichviel. Bey Kummer wohnt Hoffnung. Er konnte sich bessern. Jetzt hab' ich keinen Kummer mehr — auch keine Hoffnung!

William (bedeutend).

Keine?

Lord.

Ich bin ein Greis, und habe an der Leiche meines einzigen Sohnes gestanden. — Keine!

William.

Ihres einzigen Sohnes?

Lord.

Willst du mich noch durch Vorwürfe martern?

William.

Das sey ferne von Ihrem alten treuen Diener. Nie habe ich jenes Unglücklichen erwähnt, den Sie verstießen. Doch heute, da Ihnen der

Tod die letzte Stütze, Ihrem Nahmen den letzten Erben raubte, heute wage ich, Ihr strenges Geboth zu übertreten; heute nenne ich zum ersten Mahle wieder den guten George!

Lord

(mit bitterer Wehmuth in sich gekehrt).

Mein guter George!

William.

Rufen Sie ihn an Ihr einsames Vaterherz.

Lord.

Du bist sinnreich mich zu quälen. Ich stieß ihn in's Elend — Ach! er ist längst todt!

William.

Nein, ich glaub' es nicht, und will es nicht glauben. Die verworrene Nachricht, die Ihnen vor fünf Jahren der Amerikaner brachte — ich mag nicht sagen was ich denke.

Lord.

Nur heraus damit. Du hältst sie für eine Erfindung seines Bruders?

William.

Ja, Mylord. George trug eine reine Liebe

zu einem edlen Mädchen in der Brust; er wurde wieder geliebt, — d'rum konnten weder Armuth noch seines Vaters Zorn ihn ganz zu Boden drücken. Mir sagt mein Herz, er lebt! gewiß, er lebt!

Lord.

Gesetzt, ich sey getäuscht worden; gesetzt, mein verstoßener Sohn habe England nie verlassen; soll ich dir seine Geschichte mahlen? — Wohl mag ihn die Liebe eine Zeit lang über den Wellen erhalten haben; das Mädchen, um deßwillen er des Vaters Segen, Rang und Reichthümer entsagte, ist sein Weib geworden; er hat Monathe, vielleicht Jahre lang, fröhlich mit der Armuth gekämpft, und allein hätte er nie der finstern Gewalt unterlegen; — aber ein geliebtes Geschöpf an seiner Seite dem drückenden Mangel Preis gegeben — das hat mein George fünf Jahre lang nicht ausgehalten; das hat ihn vernichtet! — Glaube mir, er ist todt.

William.

Theuerster Lord! Warum wollen Sie mir verbergen? — Sie selbst glauben noch an die Möglichkeit seiner Wiedererscheinung.

Lord.

Ich?

William.

Unter den Briefen, welche Sie gestern schrieben, und die mich so sehr beunruhigen, ist ja auch einer an Ihren George.

Lord.

Du hast dich unterstanden — in mein Cabinet —

William.

Es war offen, und die Liebe untersteht sich vieles

Lord.

Genug. Du meinst es gut. Das erkenne ich, und beweise es dir durch die Geduld, mit der ich alles von dir höre, trage — dir auf Dinge antworte, die — doch jetzt laß mich allein.

William.

Nimmermehr!

Lord.

Ich befehle es dir.

William.

Zum ersten Mahle muß ich ungehorsam seyn. Sie haben die geladene Pistole zu sich gesteckt. Wollen Sie heute ohne mich bleiben, so müssen Sie mich tödten.

Lord.

Nur die geladene Pistole macht dich so besorgt um mich?

William.

Wozu das Gewehr in Ihrer Tasche? Es gibt keine Räuber in diesem Walde.

Lord (nach einer Pause).

Nun ja, William, ich will es dir nicht läugnen; ein Gedanke an Selbstmord fuhr mir durch den Kopf, doch nur ein Gedanke. Wirst du ihn strafbar nennen? — Ein blinder Vater, der einen guten Sohn in die fremde Welt hinaus stieß, um alle Schätze auf einen Unwürdigen zu häufen — ein bestrafter Vater, der seinen Götzen, ein Opfer der Ausschweifungen, welken und sterben sieht — ein bereuender Vater, der zwischen den Gräbern seiner Söhne steht, die er vielleicht beyde grub — der, ohne Freude noch Hoffnung, einsam einer Gruft zu-

wankt, die nur von seinen eigenen kalten Thränen feucht ist — ein solcher Elender fände nicht Entschuldigung, wenn er seinem Gewissen und der Verzweiflung auf dem einzigen noch offnen Wege zu entrinnen sucht? —

So dacht' ich, lieber William, so fühlt' ich, als ich diesen Morgen mein Schloß verließ; allein die schöne, stille Natur, der heitere Himmel haben mich neu erquickt. Mir ist wohl geworden. Die herauf steigende Sonne hat trübe Wolken und schwarze Gedanken vor sich her gejagt. Hier, nimm die Pistole. (Er reicht sie ihm.)

William (nimmt sie).

Gott sey Dank!

Lord.

Aber laß' mich immer noch eine Weile allein in diesem Walde. Seine Stille ist mir so behaglich. Das sanfte Rauschen in den Wipfeln, das Murmeln der Meereswellen sollen jede Leidenschaft in den Schlummer wiegen. Geh', guter William.

William (zweifelhaft).

Wenn Sie mich alten Mann täuschen könnten —

Lord.

Ich gab dir die Pistole — du siehst meine Ruhe — was willst du mehr? — Geh'.

William.

Ich gehorche. (Leise.) Doch weit entferne ich mich nicht. (Ab.)

---

## Dritte Scene.

Lord Allhorst. Tony (schlafend).

Lord.

Endlich ist er fort. Leichtgläubiger! Das ist noch das Beste am Leben, daß keine Gewalt den Menschen hindern kann, das aufgedrungene Geschenk von sich zu werfen. Tausend Wege führen aus der öden Steppe. Geh' nur, und knöpfe sorgfältig die Pistole in deinen Busen; ein Sprung in's Meer befreyt nicht minder schnell von der lästigen Bürde. — Rasch! ohne

weiteres Bedenken. (Er eilt dem Seeufer zu, und erblickt Tony.)

Was ist das? — ein Kind? — ein schlafendes Kind! — so nahe am Meeresufer? — Wenn nun die Fluth herauf schwillt und es wegspühlt? — Was kümmert's mich! — Glücklich, wem der Tod mit kalter Hand schon in den Traum der Kindheit greift, daß er zu des Lebens Qualen nie erwacht! Laß' ihn liegen. (Er will nach dem Meere, verweilt aber wider Willen.)

Es ist fürwahr ein holder Knabe, mit Zügen, die mich seltsam ansprechen. — Wie kommt er in diese öde Gegend? — Gleich viel! (Will abermahls fort.)

Sonderbar! Mir ist, als könnt' ich nicht sterben, bevor ich den Knaben nicht gewarnt vor der nahen Fluth. — Er scheint ängstlich zu träumen. — Vielleicht, daß liebende Ältern ihn vermissen. — Was geht das mich an? Fort! (Indem er nach dem Meere will, ruft)

Tony (im Traum).

Vater!

Lord.

Welch' ein Ton schlug an mein Herz! Höhnt mich der Knabe mit dem verlornen Nahmen? — (Nach ihm hinblickend.) Ihn hat's beruhigt, er lächelt.

Tony (streckt beyde Hände aus).

Komm'!

Lord (ergriffen).

Ha! (Er strebt hin nach dem Knaben, doch schnell wiederum zurück weichend.) Thor! er meint ja nicht dich. Nicht nach dir streckt er seine Arme aus. Eine andere Gestalt schwebt vor ihm. Die meinige würd' ihn schrecken. Fort! was kümmert mich der Knabe.

Tony (immer noch schlafend).

Bleib'!

Lord.

Welch' ein Gaukelspiel treibt der Zufall mit mir! — Wohlan, ich will ihn wecken, er wird den alten fremden Mann schüchtern fliehen, das wird mich ärgern, und so ist's recht; so werd' ich die Empfindung los, die unwillkührlich meinen Fuß noch fesselt. (Er schüttelt Tony.) Erwache, Knabe!

Tony

(schlägt die Augen auf und lacht ihn an).

Lord.

Er lächelt — sonderbar! — steh' auf.

Tony

(steht auf und sieht sich befremdet um).

Lord.

Wie bist du hieher gekommen?

Tony.

Ich weiß es nicht. Doch ja, nun weiß ich's. Ein Eichhörnchen wollt' ich haschen, es hüpfte von Baum zu Baume, ich lief ihm nach von Baum zu Baume, und endlich, und endlich — war es doch entschlüpft, und es wurde Nacht und ich war so müde —

Lord.

Da legtest du hierher dich schlafen?

Tony.

Ach nein! ich weinte lange noch — wollte heim zu Vater und Mutter, aber wo ist der

Weg? Recht laut hab' ich geweint, gerufen, Vater und Mutter haben mich aber nicht gehört. Es wurde recht dunkel. Ich habe mich sehr gefürchtet, sehr. Schreyen konnt' ich nicht mehr, und weil es auch so dunkel war, so wurde ich ganz still, und habe mich lange lange ganz still gefürchtet! da bin ich wohl endlich eingeschlafen.

Lord.

Was willst du jetzt anfangen?

Tony.

Ey nun ist es hell, und du bist hier, nun fürchte ich mich nicht mehr.

Lord.

Nicht vor mir?

Tony.

Vor dir? Warum? Liebst du meinen Vater nicht auch? Alle Menschen lieben ihn.

Lord.

Wer ist dein Vater.

Tony.

Alle Nachbarn nennen ihn den guten Nachbar. Wenn sie ihn auf der Straße sehn, oder

wenn sie zu uns kommen, so sprechen sie immer: Grüß' euch Gott, guter Nachbar!

Lord.

Hat er denn sonst keinen Nahmen?

Tony.

Das weiß ich nicht.

Lord.

Wie heißest du denn?

Tony.

Tony.

Lord.

Wo wohnt dein Vater?

Tony.

Gleich neben der Kirche, in dem grünen Häuschen, wo der Kirschbaum vor dem Fenster steht. O wir haben auch noch viele Obstbäume im Garten. Ach ich bin recht hungrig. Gib mir was zu essen, lieber alter Mann.

Lord.

Ich habe nichts.

Tony.

So führe mich geschwind zu meiner Mutter. Ach ich bin recht müde.

Lord.

Geh' nur, du wirst den Weg wohl finden. Ich muß hier bleiben.

Tony (sieht sich um).

Viele Bäume, lauter Bäume? Wo ist denn der Weg? Zeig' ihn mir doch, lieber alter Mann; bring' mich zu meiner Mutter, sie wird dir so herzlich danken.

Lord.

Ist deine Mutter auch so gut als dein Vater?

Tony.

O, manchmahl noch besser. Der Vater ist zuweilen traurig, dann wird die Mutter noch einmahl so freundlich, bis es bey ihm vorüber geht.

Lord.

Warum ist dein Vater traurig?

Tony.

Das weiß ich nicht.

Lord.

Seyd ihr arm?

Tony.

O nein! Wir essen alle Wochen zweymahl

Fleisch, und Weihnachten und Ostern backt die Mutter Kuchen. Ach Kuchen! mich hungert sehr! Gib mir etwas zu essen.

Lord.

Ich habe nichts.

Tony.

Ach, lieber Gott! so bring' mich doch zu meinen Ältern. Du siehst ja so ehrwürdig aus. Die Mutter hat mich gelehrt: zu alten Leuten soll man Vertrauen haben. Sieh', ich habe Vertrauen zu dir, du wirst mich nicht verlassen, lieber alter Mann. (Küßt dem Lord die Hand und schmiegt sich kindlich an ihn.)

Lord

(bewegt, für sich).

Wer sagt, daß Kinder wehrlos sind? Die bittende oder klagende Stimme ist ihre unwiderstehliche Waffe. Warum sollt' ich meinen Tod nicht noch um eine Stunde verschieben, um Trost und Glück in die Hütte geängsteter Ältern zu bringen, deren einziges Kind vielleicht der Knabe ist. — Höre Tony, hast du noch Geschwister?

Tony.

Ach nein! ich habe die Mutter wohl oft gebethen, sie soll mir ein Schwesterchen schenken; aber sie thut es nicht.

Lord.

Der einzige Sohn! — In welcher Angst mögen deine Ältern diese Nacht um dich gewesen seyn!

Tony.

Bin ich denn die ganze Nacht hier gewesen?

Lord.

Freylich, und nun ist's bald Mittag.

Tony.

Ach, guter alter Mann! so bitte ich dich, führe mich doch geschwind nach Hause. Ich habe ein Paar schöne Tauben, die will ich dir schenken, du kannst sie deinen Kindern mitbringen.

Lord (seufzend).

Meinen Kindern! (Er faßt sich.) Wohlan, Tony, ich will dich führen, wir wollen dein Dorf suchen. Kannst du dich besinnen, von welcher Seite du kamst?

Tony.

O ja, von dorther, denn auf dem großen Baume dort sah ich das Eichhörnchen zum letzten Mahle.

Lord.

So lass' uns diesen Weg nehmen. Doch zuvor — es könnte weit seyn, und du bist so hungrig.

Tony.

Recht hungrig.

Lord.

So wollen wir zuvor nach jener Köhlerhütte wandern, uns Brot und Milch ausbitten.

Tony.

Ach ja, Brot und Milch! Aber ich habe kein Geld.

Lord.

Komm nur, ich habe Geld.

Tony.

Guter, alter Mann! ich will dich auch so lieb haben, immer lieb haben! und wenn ich einmahl groß werde, und du recht alt, recht

sehr alt bist, so alt, daß du nicht mehr gehen kannst, so will ich überall dich führen.

Lord (umarmt ihn bewegt).

Wolltest du das?

Tony.

Gewiß! gewiß!

Lord.

Komm', holder Knabe. (Er führt ihn fort.)

(Die Bühne bleibt eine kurze Zeit leer.)

---

## Vierte Scene.

Arabelle allein.

(Mit blasser Wange und zerstreutem Haar wankt sie von der entgegen gesetzten Seite aus dem Walde hervor.)

Ich kann nicht mehr! — ich habe keine Stimme mehr um zu rufen — auch tragen mich die Füße nicht weiter — (Sie sinkt unter einen Baum.) Gott! Gott! soll ich mein Kind nicht wieder finden, so laß' mich auf diesem Platze sterben!

Georg
(in sehr weiter Entfernung)

Tony!

Arabelle.

Hör' ich nicht rufen?

Georg
(nach einer Pause, etwas näher).

Tony!

Arabelle
(versucht sich aufzuraffen).

Meines Kindes Nahmen!

Georg
(nach einer Pause, wiederum etwas näher.)

Tony!

Arabelle (sinkt zurück).

Ach! die Stimme meines Gatten! So hat auch er ihn nicht gefunden! — Meine Angst, mein Elend steigen mit jeder Minute.

---

## Fünfte Scene.

Arabelle. Georg.

Georg

(tritt auf am Meeresufer).

Tony! (Er erblickt sein Weib.) Arabelle! bist du es?

Arabelle.

Ich konnte nicht weiter.

Georg.

Du hast keine Spur gefunden?

Arabelle.

Würd' ich hier liegen?

Georg.

Auch mein Suchen war vergebens. Ich habe den ganzen Wald durchkreuzt, umkreist; ich habe alle Thiere durch mein Geschrey verscheucht, alle Menschen herbeygelockt; Niemand weiß von ihm!

Arabelle

(mit der gräßlichen Kälte der Verzweiflung).

Er liegt todt im Walde, oder im Wasser. Nicht einmahl begraben sollen wir ihn!

Georg.

Um Gottes willen! Arabelle, gib die Hoffnung noch nicht auf. Es sind ja erst siebenzehn Stunden seit er sich verlaufen hat. Noch bleibt mir eine Strecke zu durchsuchen übrig, hier am Strande, bis zu jenen Klippen; da liegen eine Menge bunter Muscheln; dort vielleicht — ich eile dahin, bleib' hier so lange, erwarte mich, versprichst du mir das?

Arabelle.

Du siehst, ich muß wohl bleiben, auch wenn ich es nicht verspräche.

Georg.

Ich fliege das Ufer entlang. Bethe, Arabelle, bethe! (ab.)

## Sechste Scene.

Arabelle allein.

Bethen? — ich kann nur ächzen! Aber was wäre Gott, wenn nahmenlose Mutterangst ihm nicht mehr gälte, als das inbrünstige Gebeth! — Wie ist mir alles so gleichgültig geworden — selbst mein guter Mann — ja, mich quält ein grollendes Gefühl — er kann noch die Stunden zählen — siebenzehn Stunden, spricht er, wäre der Knabe fort — ach! ich habe ein ewiges Leben gelebt, seit er fort ist.

---

## Siebente Scene.

William. Arabelle.

William.

Gute Frau, habt ihr nicht einen alten Herrn hier gesehn?

Arabelle.

Nein. Habt ihr nicht ein Kind gesehn?

William.

Nein. (Faßt sich.) Gott, ich hab' ihn doch zu lange allein gelassen. Wohin hat er sich gewandt?

Arabelle.

Er ist todt!

William.

Mein Herr todt?!

Arabelle.

Ach! was kümmert mich euer Herr! Ich bin eine unglückliche Mutter, deren Kind sich verlaufen! Mein Tony ist fort! mein einziges Kind ist todt! Tödte mich, du fremder Mann, wenn du barmherzig seyn willst!

William.

Arme Frau! Neues Elend! Wohin lenk' ich meine Schritte? Dort ein trostloser Greis; hier eine verzweifelnde Mutter — Pflicht und Menschenliebe reißen mich hin und her.

Arabelle.

Geh', fremder Mann; hast du kein Messer mir in die Brust zu stoßen, so laß' mich allein.

Tony

(in der Ferne rufend).

Dort! dort!

Arabelle.

Ha! was war das!

## Achte Scene.

Lord Allhorst. Tony. Die Vorigen.

Tony

(läuft in Arabellens Arme).

Mutter! Mutter!

Arabelle

(immer noch unter dem Baume liegend, schließt ihn fest an sich; ihre Freude gränzt an Wahnsinn, sie betrachtet ihn wild-freundlich, dann preßt sie ihn auf's neue an ihr Herz).

Tony (fast schreyend).

Mutter, du thust mir weh.

Arabelle.

(läßt ihn los, umklammert kniend den Baum mit beyden Armen, und schreyt gen Himmel).

Gott! Gott! ich — ich — (Sie sinkt fast ohnmächtig am Baume nieder.)

Tony.

Mutter, bist du krank? Hast du Angst um mich gehabt? Sey nicht böse, freue dich! Da bin ich ja wieder gesund und frisch.

William.

Gott sey Dank, gnädiger Herr, daß ich Sie finde.

Lord
(im Anschaun der Gruppe verloren).

Stille! stille!

Arabelle.

Mein Kind! Dich hab' ich wieder! Nun möge unsre Hütte brennen, der Hagel unsre Felder verwüsten — Mein Tony! mein alles!

Tony.

Wo ist der Vater?

Lord (bey Seite).

Welch' ein interessantes junges Weib!

Tony.

Sieh', Mutter, dieser gute alte Mann hat mir zu essen gegeben, und wollte mich nach Hause führen.

Arabelle
(ihre Hände faltend).

Mein Herr — ich brauche Ihnen nicht zu danken — dieß Schauspiel muß Sie belohnen.

Lord.

Ihr wißt nicht, gute Frau, wie viel ich dem Kinde verdanke. Ich hab' es lieb gewonnen, sehr lieb. Es könnte mich wieder an das Leben fesseln. Hört! ich will Euch einen Vorschlag thun. Ich bin ein reicher Lord, habe keine Kinder, keine Verwandte; laßt mir den Knaben, ich will ihn erziehen, sein Glück gründen.

Arabelle.

Ich? meinen Tony lassen?

Lord.

Ich will ihn an Kindesstatt annehmen, ihn zum Erben einsetzen.

Arabelle

(schließt den Knaben ängstlich in die Arme).

Gibt es auch einen Preis in der Welt, um den eine Mutter ihr Kind weggibt?

Lord.

Ich reicher Mann! wie arm ich bin!

Tony.

Mutter, der alte Mann könnte ja in unser Dorf ziehn!

Lord.

Wäre dir das lieb, Tony?

Tony (ihm liebkosend).

O gewiß, recht lieb. Du bist so gut gegen mich gewesen, ich wollte auch wieder recht gut seyn gegen dich.

Lord.

Wohlan, du holder Knabe, ich zu Euch, oder ihr zu mir. Ich will mit deinem Vater sprechen. Wo ist Ihr Mann?

Arabelle.

Ach Gott! Tony, dein armer Vater sucht dich noch immer mit Todesangst. Nach den Klippen ging er. (Sie eilt an's Ufer.) George! George!

Lord (stutzt).

George?

Tony

(ruft und winkt).

Vater! Vater!

Arabelle

(winkt mit dem Tuche).

George! George!

Lord
(seufzend zu sich).

So hieß auch mein verstoßener Sohn!

Arabelle.

Er kommt — er fliegt!

Tony
(läuft ihm entgegen).

Vater! Vater!

Arabelle.

Jetzt hat er ihn erreicht — ach, welche Freude!

---

## Neunte Scene.

Georg. Die Vorigen.

Georg
(Tony auf den Armen tragend).

Da ist er ja! Tony! Tony! Juchhe! (Er hebt ihn hoch in die Luft.)

Lord (aufschreyend).

Mein Sohn!

Georg

(blickt auf den Alten, steht erstarrt, wankt, läßt den Knaben in der Mutter Arme fallen).

Mein Vater!

Arabelle.

Was ist das!

William.

Gott sey gelobt!

Lord.

George!

Georg.

Vater!

Lord.

Das dein Weib? Dein Kind?

Georg.

Mein Weib, mein Kind.

Lord

(breitet die Arme aus).

Mein Sohn!

Georg.

Darf ich?

Lord.

An mein Herz! (Er schließt den Sohn in die Arme.) Du bist mein einziger Sohn — dein Bruder starb — ich war hart gegen dich — ich hab' es bereut — von Verzweiflung hat dein Kind mich gerettet — meines Sohnes Kind war mein Engel! — (Zu Arabellen.) O, nicht so schüchtern, du holdes Weib! hat er dir viel Böses von mir erzählt? Komm, komm in meine Arme, ich will alles wieder gut machen.

Arabelle (schüchtern).

Mylord —

Lord.

Vater sollst du mich nennen. Ha! ich bin wieder Vater! Legt mir den Knaben auf den Arm, daß ich ihn segne.

Georg.

Vater, ich habe noch keine Worte —

Tony.

Mutter, ist der gute alte Mann mein Großvater? O, nun war es doch gut, daß ich dem Eichhörnchen nachlief. Ich habe den Großvater gefunden, ich hab' ihn gefunden!

Lord

(in seiner Kinder Mitte).

Meine Kinder! — Verzweifelnd wähnt' ich, in ein offenes Grab zu schauen, und plötzlich hat die Liebe es mit Rosen gefüllt. — (Sie umarmend.) Vorsehung! wer darf dich läugnen?!

(Der Vorhang fällt.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Wien,
gedruckt bey Anton Strauß.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August <<von>>,

Theater

Bd.: 26. Die Beichte. Die gefährliche Nachbarschaft. Das Köstlichste. Eulen
spiegel. Die Brandschatzung. D

Wien 1811

P.o.germ. 2013 x-26
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10128847-3